3 1761 08111313 6

Gesch. XIX.
A, 5, 6

Pless A 9?

Vi.

Die Belagerungen

der

Festung Ofen

in den Jahren

1686 und 1849.

Nach authentischen Berichten und Tagebüchern

herausgegeben

von

JOSEF NÉMEDY.

Mit Fontana's und Juvigni's Plänen der alten und einem Situationsplane der neuen Belagerung.

Pest, 1853.

Selbstverlag des Herausgebers.

In Commission in Gustav Emich's Sortiments-Buchhandlung.

LIBRARY
NOV 1 1970
UNIVERSITY OF TORONTO

DB
877
B8N4

Vorwort.

In der Geschichte Oestreichs finden wir zweimale die Eroberung Ungarns, und dadurch das weitere Geschick der ganzen östreichischen Monarchie, an den Ausgang des Kampfes um die alte Veste Ofen geknüpft, und so gleichartig auch in beiden Perioden die Resultate für die legitime Macht waren, eben so verschieden sind die jeweiligen Motive des Kampfes, und die gegenseitigen Stellungen der kämpfenden Partheien.

Im Jahre 1849, so wie im Jahre 1686 sehen wir den Kampf um Ofen von einer Regierung anbefohlen, und ihn von deren Befehlshabern gegen ihren eigenen Willen und ihre Ueberzeugung beginnen. Trotz dem wird aber in beiden Jahren die Eroberung Ofen's von den vorrückenden Armeen später als Ehrensache betrachtet, und siegreich vollbracht.

In beiden Perioden betheiligen sich die verschiedensten Nationen an dem Kampfe, und wie 1686 Deutsche, Franzosen, Italiener, Spanier, Polen, Kroaten und Ungarn sich unter den kaiserlichen Fahnen sammelten, um gegen die mächtigen Verbündeten der ungarischen Malcontenten, gegen die Türken, den christlichen Staat zu vertheidigen; so finden wir 1849 die verschiedenen Nationalitäten Oestreichs, zur Rettung des

monarchischen Prinzips, gegen die magyarisch-polnische Demokratie im Kampfe stehen.

Nur darin unterscheiden sich die beiden Actionen, daß bei dem früheren Kampfe der Sieger — Sieger blieb; während bei dem in jüngster Zeit der Besiegte — Sieger war.

Bei so hochwichtigen Ereignissen findet sich jeder Freund der Geschichte veranlaßt, Vergleichungen anzustellen, und zu erforschen, ob die Gleichartigkeit der Endresultate beider Perioden, auch durch gleiche Faktoren bewirkt wurde oder nicht.

Diese Vergleichungen einem größeren Leserkreise zu erleichtern, ist der eigentliche Zweck der vorliegenden Schrift. Sie stellt beide Ereignisse nach den besten Quellen bearbeitet, ohne alle Beurtheilung neben einander, und überläßt es der historischen Kritik nach der Vergleichung ein gültiges Endurtheil zu fällen.

Die alte Belagerung ist in vielen schätzbaren Schriften, und namentlich in dem anerkannten Werke: „des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge „wider die Türken," von Philipp v. Röder bereits so vollständig dargestellt worden, daß ihnen bei der Zusammenstellung der Ereignisse jener Zeit, in gegenwärtiger Schrift oftmals sogar wörtlich gefolgt wurde. Da bei den, aus fremden Schriften ausgezogenen Stellen in den beigefügten Anmerkungen stets die Quelle angegeben ist; so hofft der Verfasser selbst von dem strengsten Beurtheiler, keines Plagiats beschuldigt werden zu können.

Schwieriger ist seine Stellung der Kritik gegenüber, in Betreff der Belagerung von 1849. Die Zeit, welche seit diesem Ereignisse verfloß, ist noch zu kurz gewesen, um alle jene Einzelnheiten vor die Oeffentlichkeit zu bringen, nach deren völliger Kenntniß allein, die Geschichte dieser blutigen Tage erschöpfend zu schreiben ist.

Der Aufsatz über diese Periode kann daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, und diese Erkenntniß hat seine bruchstückartige Form, seinen aphoristischen Styl bedingt.

Wenn aber auch die Darstellung selbst, den Erwartungen der geehrten Leser nicht völlig entspricht; so beruhigt den Verfasser anderseits das Bewußtsein: aus allen zu Gebote gestandenen Quellen nur die verbürgtesten Angaben aufgenommen, und so eine Skizze geliefert zu haben, welche über die, in allen bisherigen Schriften über den ungarischen Krieg, nur flüchtig erwähnte „Belagerung Ofen's" ein helleres Licht verbreitet.

Pest, im April 1852.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Seite.

I. Die Belagerung Ofen's im Jahre 1686 1
Anmerkungen 37
II. Die Belagerung Ofen's im Jahre 1849 41
Anmerkungen 141
III. Erklärungen zu den Plänen der alten und neuen Belagerung . . . 149

I.

Die Belagerung Ofen's im Jahre 1686.

Die heldenmüthige Vertheidigung Wiens und dessen ruhmwürdiger Entsatz im Jahre 1683, hatte den Sturm der Osmanen gebrochen, ihren Eroberungen im Westen Europas ein Ziel gesetzt, und das Phantom ihrer Unbesiegbarkeit vernichtet. Sie stellte den Glanz der kaiserlichen Waffen und den Muth und Ruhm der Armee wieder her, und verwandelte den bisherigen Vertheidigungskrieg der Christen in einen Angriffskrieg.

Die Wiedereroberung Ungarns jedoch gelang nur schrittweise, und blieb stets gefährdet, so lange Ofen, der feste Hauptpunkt dieses Reichs, im Besitze der Ungläubigen war. Vergebens versuchte der ruhmbekränzte Herzog Karl von Lothringen im Jahre 1684 mit nicht unbedeutenden Kriegsmitteln die Eroberung Ofens, — mißgünstige Umstände zwangen ihn, sich nach einer 109tägigen Belagerung der Festung wieder zurück zu ziehen. Als daher 1686 der Feldzug in Ungarn, mit bedeutenderen Kräften eröffnet wurde, waren die kaiserlichen Generäle gegen die alsogleiche Belagerung Ofens, und die meisten hielten die Einnahme Stuhlweißenburgs für dringender. Diesen Ansichten gemäß erging am 18=ten Mai eine allerhöchste Entschließung an den Herzog Karl von Lothringen, wornach: „die Aufstellung von 2 Armeen und 2 Nebenkorps beschlossen wurde. Eine Armee von 26,380 Mann unter dem Kommando des Churfürsten von Baiern, sollte die Eroberung Stuhlweißenburgs, dieser ehrwürdigen Todten=Residenz ungarischer Könige bewirken, und eine zweite von 40,050 Mann unter Befehl des Generallieutenants Karl von Lothringen zu deren Deckung dienen. Den beiden selbstständigen Korps von 14,000 und 8600 Mann war Oberungarn und Kroatien als Kriegsschauplatz bestimmt. Durch eine gleichzeitige Vorrückung aus den bezeichneten Stellungen, sollten die Türken auf der ganzen

Linie von den Karpathen bis zur Save angegriffen und zurückgedrängt werden."

Doch Kaiser Leopold hatte mit richtigem Blick vor Allem die Wiedergewinnung Ofens, als nothwendig erkannt, und diese Waffenthat als Lieblingsidee aufgefaßt [1]). — Während die beiden Hauptarmeen zwischen Komorn und Párkány sich sammelten, traf am 7-ten Juni Abends der Befehl des Kaisers an beide Feldherrn ein, „nicht nach Stuhlweißenburg, sondern vor Ofen zu „rücken," — was am 9-ten Juni von dem Herzoge von Lothringen den Unterbefehlshabern bekannt gemacht wurde. Der kais. Kanzler Graf Strattmann eröffnete den beiden Oberkommandanten und sämmtlichen Generälen daß: „Se. Majestät die Schwie„rigkeiten von Ofens Wiedereroberung wohl kenne, und daher Nie„manden für das Gelingen dieser Unternehmung verantwortlich „mache."

Die beiden Feldherrn kamen nun überein, auf beiden Donauufern parallel gegen Ofen vorzurücken. Der Herzog von Lothringen passirte mit seiner Armee und dem Korps der Sachsen von Párkány nach Gran, langte an:

14-ten in Maroth,
15-ten „ Vissegrád.
16-ten „ St. Andre,
18-ten „ Alt-Ofen an, während der Churfürst von Baiern sein Hauptquartier am
12-ten in Párkány,
14-ten „ Szobb,
15-ten „ Groß-Maros,
16-ten „ Waitzen und
17-ten vor Pesth nahm. Die Türken hatten diesen Ort verlassen, und die Brücke zwischen Pesth und Ofen weggeführt [2]). Adam Batthyányi nahm mit der leichten Reiterei die Insel Csepel, wohin die Türken ihre Frauen und Kinder geflüchtet hatten, die nebst anderer reicher Beute in seine Hände fielen. — Der Churfürst besetzte Pesth, während der Herzog eine Schiffbrücke über die Margarethen-Insel [3]) schlug, und Anstalten zu Ofens Umschließung machte.

Bevor wir die Belagerung selbst anheben, ist es nöthig eine gedrängte Skizze von der Lage der Festung, ihren Umgebungen und

deren damaligen Namen im Vergleich mit den heutigen zu entwerfen.

Die Festung Ofen wurde nach dem ersten Einfalle der Mongolen auf Anrathen des Pabstes Innocenz III., von dem Könige Béla IV. 1247 als Burg der Stadt Pesth (Castrum novi montis Pestiensis) erbaut. Sie war an der Stelle des jetzigen königlichen Schlosses, ein einfaches Kastell, dessen Mauern terassenförmig bis zum Donauufer herabreichten, mehrere Zwinger (Faussebray — falsabraca) bildeten, und hart am Ufer in zwei Wasserrondellen endigten, zwischen denen ein Blockhaus stand. Die Südseite dieses Kastells deckte ein großes (noch stehendes) Rondell.

König Sigismund baute (an der Stelle des jetzigen Zeughauses) seinen prachtvollen Pallast, und schützte ihn durch einen gewaltigen, unvollendet gebliebenen viereckigen Quader-Thurm (Csonka torony). Unter König Mathias Corvinus entstand an der Ostseite (dem heutigen königlichen Schloßgarten) die berühmte Corvinische Bibliothek, und wurde der Pallast durch Zubauten zur Corvinusburg umgestaltet, welche weltgeschichtlichen Ruf erhielt. Im Laufe dieser Zeiten hatte sich auch die, auf dem Berge liegende Oberstadt, ungefähr in ihrer gegenwärtigen Grundform entwickelt. Ihre Befestigung bestand (nach vielen übereinstimmenden gleichzeitigen Abbildungen und Plänen) in einer durch größere und kleinere Rondelle flankirten, und krenelirten einfachen Umfassungsmauer mit einem davorliegenden trockenen Graben. Drei Thore führten in die Oberstadt: auf der Ostseite, das St. Johannes- oder Wasserthor (zur Türkenzeit Thor von Stambul genannt); auf der Westseite das Thalthor (jetzt Stuhlweißenburgerthor), und auf der Nordseite das Juden- (jetzt Wiener-) Thor. Außerdem gelangte man durch eine Pforte zwischen den beiden Donaurondellen zum Schlosse, dessen Haupteingang am Georgiplatz war, und durch ein Pförtchen neben der Marien-Kirche (bei dem jetzigen verdeckten Gange) in die Festung.

Viele Kirchen schmückten das hochthronende Ofen, die unter der türkischen Herrschaft theils in Moscheen, theils in Pferdeställe verwandelt wurden. Die Oberstadt umgaben vier Unterstädte. Die älteste derselben die jetzige Raitzenstadt (im 13-ten Jahrhundert Kleinpesth oder Hafen von Pesth) hieß zur Türkenzeit Taban oder Bergfohle, auch untere Vorstadt. Die lange Vorstadt, umschloß die Festung

im Westen, und bestand aus einer langen Häuserzeile, die bis zu dem gegenwärtig Franzokischen Hause reichte. Die Wasserstadt, von ihrer damals vorwiegenden Bevölkerung auch Judenstadt genannt, war von einer Mauer umschlossen, welche die Türken 1598—1600 erbauten, und zum Theil noch sichtbar ist. Endlich die obere Vorstadt (jetzt Landstrasse) der warmen Bäder, und früher auch deshalb wichtig, weil sie die Wohnung des Paschas, Pulvermühlen und Derwisch-Klöster enthielt, die jedoch während der Belagerung von 1684 größerntheils zerstört wurden. Ganz Ofen soll damals 40,000 Bewohner, darunter 10,000 Juden, und eine türkische Besatzung von 10,000 (nach andern Berichten von 16,000) Mann gehabt haben, welche unter dem Befehle des greisen, aber muthigen Abdurrahman Abdi Arnaud Paschas standen. — Alt-Ofen zeigte noch manche Ueberreste seiner römisch klassischen und ungarischen Periode, bildete aber keinen festen Hauptpunkt, und war vielmehr durch das natürliche Defilée bei dem oberen Bade (jetzt Kaiserbad) von Ofen abgeschlossen.

Die, Ofen im Halbkreise bekränzenden Höhen waren in militärischer Hinsicht besonders wichtig. Auf dem geognostisch und malerisch interessanten St. Gerhardsberge hatten die Türken 1598. ein Blockhaus errichtet, daher dessen später gebräuchlicher Name „Blocksberg." Dort lagerte (wie im Jahre 1684) der Churfürst von Baiern, nachdem er am 21-ten Juni die vollendete Schiffbrücke passirt hatte. Er ließ in der Nacht vom 23-ten auf den 24-ten die Laufgräben gegen das Schloß eröffnen, und auf dem Sonnenberg (von den Türken Kargabairi, später Spießberg genannt) mehrere Batterien errichten. Der Herzog von Lothringen eröffnete in der Nacht vom 21-ten auf den 22-ten Laufgräben gegen die Ringmauer der untern Stadt, vertheilte seine Truppen auf die Höhen, welche im Westen und Norden Ofen umgeben, deren damalige Namen in Fontanas Mappa zu ersehen sind. Der jetzige Geist- und Dreihotterberg (1554' hoch) hieß Siccan, wovon das an seinem Fuße liegende Alt-Ofen, den fabelhaften Namen Siccambria erhielt [1]). Auf seinen Vorhügeln, vorzüglich auf dem Leidenhügel (Minet Tepeschi, den noch die Grab-Kapelle des türkischen Rosenvaters, Gübala, oder dem Kaiserbade schmückt) und auf dem Rosenberge (Rózsahegy, jetzt Rochusberg) waren Batterien errichtet. Im Paulusthale, das sich von der Ruine des einst berühm-

ten Pauliner Klosters (bei der jetzigen schönen Schäferin) herabzog, und in dem Seitenthale bis zur Felsenenge Vaskapu (Felsschlucht beim Leopoldifeld), dann auf den weit gedehnten Sandstein-Rücken des einstigen königlichen Thiergartens Nyék, wurden die deutschen Truppen vertheilt. Diese letztbezeichneten Höhen erhielten noch während der Belagerung den Namen „Schwabenberg" zu Ehren des, am 30-ten Juni angekommenen 4000 Mann starken schwäbischen Hilfkorps, das auf ihnen ein Lager bezog. Auf dem großen Schwabenberge (gemeiniglich Raitzenkopf benannt), schlug der Herzog von Lothringen das General-Quartier auf, weil von ihm die unbeschränkte Aussicht über die Festung und alle Stadttheile Ofens, auf das jenseitige Pesth, und alle Abtheilungen des Belagerungsheeres sich dem Auge darbot [5]). In der Einsattlung zwischen dem Schwaben- und Adlersberge (früher Istenbarát und Királyhegy) lagerten ebenfalls deutsche Truppen [6]), woher der Name Deutsches Thal stammt. Auch in Pesth waren Batterien am Donauufer errichtet, und Trancheen eröffnet worden. Marchese Doria hatte auf dem Rákos, an die Mauer von Pesth anschließend, ein Lager befestigt. In der Pesther Linie standen Caraffa, Bárkoczy, und Pethneházi Hußaren [7]).

Schlüßlich wollen wir noch einen Blick auf die, für jene Zeit großartigen Kampfmittel werfen, mit denen die Wiedereroberung Ofens unternommen wurde.

Das Belagerungsheer betrug (nach dem Eintreffen der Schwaben und Brandenburger) 60,000 Mann, deren größere Hälfte Fußvolk war. Das kaiserliche Geschütz allein, bestand aus 186 Stücken und zwar:

55	—	3-pfünder	
16	—	6	„
10	—	12	„
3	—	16	„
49	—	24	„
1	—	36	„
11	—	40	„ und
2	—	45	„ Kanonen,
4	—	12	„ und
2	—	30	„ spanische Haubitzen,
2	—	30	„

8 — 60=pfünder
2 — 70 „
10 — 100 „
4 — 150 „ und
7 — 200=pfündigen Mörsern.

186

Die vorräthige Munition betrug 9497 Ctr Pulver, 2872 Ctr Lunten, 2345 Ctr Blei, 112,264 Kanonenkugeln, 441 Kettenkugeln, 893 Kartätschschüsse, 200 Haubitz=Granaten, 54,106 Handgranaten, 19,412 Bomben, 2204 Karkassen und 1150 Feuerballen, deren Transport durch die hiezu nöthigen Armee= und Landfuhren, und durch eine Flottille auf der Donau bewirkt wurde.

Am 24=ten Juni hatte die Batterie auf dem Leibenhügel in die Ringmauer der untern (Wasser) Stadt, Bresche geschossen: über diese und durch das Hahnthor, welches mittelst einer Petarde gesprengt worden, drangen die Kaiserlichen in die untere Stadt, und behaupteten sich darin. Erst am 26=ten Abends machten die Türken einen Ausfall auf den Posten der Kaiserlichen beim Donaurondell, der aber nach einem einstündigen Kampfe zurückgeschlagen ward.

Indeß hatte der Churfürst die Batterien auf dem Blocksberge, und eine Redoute für 10 große Geschütze auf dem Sonnenberge vollendet, und beschoß das Schloß von beiden Seiten. Der erste Ausfall der Türken gegen die Baiern geschah am 29=ten mit 4—500 Reitern und 6—700 Mann Fußvolk, aus dem Stuhlweißenburger Thore. Den Sonnenberg umgehend, warfen sie sich rasch auf die dahinter aufgestellte Reserve. Diese durch Abgabe von Arbeitern für die Laufgräben u. s. w. kaum 200 Reiter und 2—300 Mann Fußvolk, ging dem Feinde muthig entgegen, und hielt das Gefecht, bis der Markgraf Ludwig von Baden ihr zu Hilfe geeilt, und den gleichzeitig vorgerückten Eugen Prinzen von Savoyen mit 2 Schwadronen zur Attaque gegen die feindliche Reiterei kommandirt hatte. Dieser Befehl wurde so rasch und muthig erfüllt, daß sich Eugens Reiter mit den Spahis und Janitscharen vermischten, und es gelang, den Feind bis an das Festungsthor zurück zu werfen. [8])

Am 30=ten Juni langten 4000 Schwaben unter dem Markgrafen Karl Gustav von Baden=Durlach vor Ofen, am 3=ten Juli 8,000 Brandenburger unter General Schöning im Lager zu Pesth an.

Die ersteren lagerten auf dem, nach ihnen benannten großen Schwabenberge, den letzteren wurde der Abhang des Leidenhügels, links vom kaiserlichen Lager gegen die Donau zu, als Lagerplatz angewiesen, und noch selben Tags entsendete Schöning den General Major Marwitz mit 1200 Mann über die Donau, welche Abends mit klingendem Spiel den angewiesenen Posten bezogen. Nächsten Tags zog Schöning selbst mit dem Reste der Brandenburger in sein Lager, und gleich in der ersten Nacht sappirten diese Truppen so rasch vorwärts, daß ihre Laufgräben am 5-ten Juli mit denen der Kaiserlichen auf gleiche Höhe kamen. [9])

Am 6-ten wurden die Annäherungslinien der Kaiserlichen und Brandenburger durch Aushebung einer Kommunikationslinie verbunden, und der Bau einer Contravallationslinie zur Schließung des großen, den beständigen Ausfällen der Belagerten offen liegenden Raums, zwischen den Herzoglichen und Churfürstlichen in Angriff genommen.

Auf die Aussage eines gefangenen Janitscharen: „daß die „Belagerten die Contre-escarpe der angegriffenen Fronten unterminirt „hätten," befahl der Herzog: „den feindlichen Minen entgegen zu „gehen." Die Türken entdeckten die Arbeiten der kaiserlichen Mineurs, ließen am 9-ten Morgens eine Contremine springen, wodurch erstere vollständig verschüttet wurden. Machten darauf einen Ausfall auf die Kaiserlichen und Brandenburger, überwältigen die zwei vordersten Paralellen, hieben über 150 Mann nieder, und zogen sich mit unbedeutendem Verlust wieder in die Festung zurück.

Markgraf Ludwig von Baden sagt in dem Berichte an seinen Oheim vom 9-ten Juli über dieses Ereigniß:

„Seit meinem letzten an Ew. Gnaden abgegangenen Schreiben, „ist wie dieselben aus beiliegenden Riß ersehen werden, und ziemlich „weit Gott Lob ohne Affront, die Churbairische Attaque avanzirt wor„den, so daß man ungefähr 12 oder 15 Schritte von den Pallisaden „logirt, und bereits zwei Täge mit Handgranaten und Steinen von „dorten aus chargirt wird."

„Das Logement ist fest und ganz mit spanischen Reitern um„geben, wie auch die Linie J. (die 3-te Parallele) so gegen die Donau „sich ziehet, so werde auch zu größerer Versicherung 2 große Kessel (Kesselbatterien) von Gabionen (Schanzkörben) und Sandsäcken „mit 2 oder 3 Banquetten auf türkische Art heute verfertigen lassen.',

„Es ist zwar diese Arbeit groß, hingegen nicht so weitläufig ge-
„wesen, daß man dießseits nicht näher als auf der herzoglichen Seite
„kommen ist, und wäre auch nicht schwer gewesen sich schon vor 2 Ta-
„gen ganz auf dem Graben zu logiren, weil man aber gewisse Nachricht
„erhalten, daß der Feind mit 2 oder mehr Minen auf der Glacis uns
„entgegen gegangen, hat man für gut befunden die Minirers von den
„2 äußersten Spitzen des letzten Trenchements unter die Erde gehen
„zu lassen, des Feindes Pallisaden sammt der Erde in den Graben zu
„werfen, und dadurch zugleich ihre Fougaden oder Fournaur zu Nichte
„zu machen. Inzwischen schießet unsere Batterie Litt. F heute mit 10 und
„morgen mit 15 Stucken auf den großen Thurm A (Schloßrondell) in
„Hoffnung dadurch eine genugsame Breche zu machen sich auf den
„Thurm sobald die 2 Fougaden in Stande sein werden logiren zu
„können" ꝛc, ferner:

„Die Batterie Littera B (auf dem Spießberge) worauf schon
„wirklich 10 Stuck waren, habe ich gut gefunden auf Littera F zu
„transportiren, weil wir Mühe genug gehabt diese Stücke zu bekom-
„men, der Feind neue Schießscharten gemacht und uns mit etliche 20
„groben Stucken kanonirt dergestalten, daß ich dem Churfürsten einge-
„rathen, lieber bei Zeiten mit unsere Stücken auszureißen: als in De-
„librirung einer Sache, so ohne dem hatte geschehen müssen unnütz die
„Zeit zu verlieren. —"

Am 13. zündeten die Türken auf der Seite des herzoglichen Angriffes wieder eine Contremine an, aber mit so entgegengesetzter Wirkung, daß dadurch das kleine Rondell in seinen Fundamenten erschüttert wurde, und wenige Kanonenschüsse hinreichten, die starkbeschädigte Mauer vollends einzustürzen. Der Herzog, dessen Artillerie bis dahin auch eine Bresche in der Curtine am Wiener Rondell schoß, befahl, sich noch selben Abends 7 Uhr, darauf festzusetzen. — Die Kaiserlichen liefen mit seltener Unerschrockenheit gegen die feindlichen Pallisaden, fanden aber auf der Curtine nicht so viel Erde um festen Fuß zu fassen, und konnten sich daher in die Pallisaden nicht logiren. Der verzweifelte Widerstand der mit Weibern und Kindern vermischt kämpfenden Türken, ihre Kühnheit mitten im Sturme aus dem Wienerthor auf die Brandenburger auszufallen, und das gleichzeitige Auffliegen von 3 Minen neben und hinter den Kaiserlichen, — Alles das vereinigte sich zum Mißlingen dieser Unternehmung. Ueber 1400 Mann fielen von den Kaiserlichen und Brandenburger; darunter

der brandenburgische Oberst Graf Karl von Dohna, von einer feindlichen Kugel mitten durch die Brust getroffen, und der kaiserliche Oberstlieutenant Graf Herberstein. Tödtlich verwundet wurden: der General-Adjutant Prinz von Weldentz, Fürst Piccolomini, Herzog von Wera spanischer Grand; leichter verwundet: der Herzog von Escalona, der Prinz von Comercy, Guido Graf von Starhemberg; Graf Auersperg u. a. [10]).

Die Vergeltung für diese Niederlage erfolgte schon nach 3 Tagen von churfürstlicher Seite, unter der festen und klugen Leitung des Markgrafen Ludwig, indem er sich am 16-ten Nachts 10 Uhr mit verhältnißmäßig geringem Verluste auf der Contreescarpe des Grabens vor dem Schloßrondell festsetzte. Hierüber berichtete der Markgraf seinem Oheim: „Und ist erstlich zu wissen, „daß der Feind rechter Hand des Rondells, wo das Thor ist vor sel„bigen ein Retranchement gehabt, welches jedoch nicht palliſadirt gewe„sen. So auch der palliſadirte Graben noch besetzt, daher nöthig den „Feind aus beiden zu vertreiben ehe man das Logement zu machen „anfange." —

„Die Attaque rechter Hand des Retrenchements, vor dem Thore „ist dem Herrn Baron Codelintzky anvertraut worden, und sind selbi„gen zu diesem Effekt gegeben worden 1 Sergeant mit 10 Grenadiers, „1 Lieutenant von Baden mit 40 Füßeliers und folgends 100 Mann, „so bei gedachtem Hauptmann geblieben und seine Avandgarde sekun„diret." —

„Die Ordre desselben war auf alle Weise in der Stille zu gehen „und so nahe als möglich dem Retrenchement zu zukommen, und als„dann selbiges zu überrumpeln, den Feind aber nicht weiter zu verfol„gen, sondern alldorten hinter dem Retrenchement liegen zu bleiben, „und die Arbeiter von den Ausfällen zu bedecken, welches alles gedach„ter Hauptmann mit höchster Punktualität verrichtet, und auf 4 „Schritte zu dem Feind ehe er es bemerkt gekommen, zu selben hinein „gesprungen und ihn verjagt und wann alles todt wäre, daselbst hin„ter dem Retranchement liegen blieben. Linker Hand gerade gegen den „Graben sind 100 Korporalen mit Hellebarden, sammt meinem Gre„nadier Hauptmann dem Baubonne mit gleicher Ordre in der Stille „zu gehen und sie bis unter die Brücken zu poussiren, und sich allda „die Nacht zu halten, beordert worden, welches Er denn auch überaus „wohl verrichtet und in kurzer Zeit den Feind aus dem Graben ver„jagt, und sich gar mit Ihnen vermischt, auf welches man dann das

„Logement unter dem Schutze gewisser mit Blech beschlagener Schirme „(Mantelletten) oder von Madriez schußfrei gemachter Blenden auf „dem Graben, so gut man gekönnt, verfertigt. Es ist bei der Delo„girung des Feindes verwundet worden Herr Baron Codelintzky mit „einem Schuß, mein Grenadier Hauptmann mit 2, mein Lieutenant „so die 40 Füßeliers angeführt todt, ein Lieutenant von den Säch„sischen, wie auch der bairische Grenadier Lieutenant tödtlich ver„wundet."

„Bei der Logirung ist geblieben: Herr GFML. Graf de Fon„taine, Graf Aspremont, welcher sich sehr fleißig erzeugt, und sehr „exponirt ein wenig gestreifet, dadurch aber am Dienste nicht gehin„dert, ein Unter-Ingenieur verwundet, und Gemeine möchten die ganze „Nacht etliche 50 todt geschossen und blessirt sein."

Die sichere Nachricht, welche indeß bei dem Herzoge einlief, daß der Großvezier Soliman mit einem starken Heere zum Entsatze Ofens nach Esseg vormarschire, und ein Theil bereits die dortige Brücke passirt habe, zwangen ihn die Belagerung um so eifriger fortzusetzen, während auch der Muth der Belagerten sich täglich zu erhöhen schien.

Am frühen Morgen des 22-ten Juli machten sie einen neuen Ausfall auf die bairischen Laufgräben, verjagten die darin postirten Sachsen, bemächtigten sich der Batterie auf dem Schloßgraben, und vernagelten 3 Kanonen und 1 Mörser. Die deutschen Kanoniere stellten nach dem Rückzuge des Feindes diese Geschütze wieder her, und warfen mit dem ersten Schusse, aus dem vernagelt gewesenen Mörser, eine Carcasse, in den auf der Donauseite des Schlosses bestandenen Hauptpulverthurm. Die Erde bebte, die Donau trat aus ihren Ufern, große Mauerblöck flogen bis eine Viertelstunde hinter Pest, über den Blocksberg ins bairische, und auf den Schwabenberg ins herzogliche Lager, und erschlugen Mannschaften in den dortigen Linien, und die ganze Festung war, in Rauch und Staub gehüllt, dem Auge der Belagerer beinahe eine Stunde lang entrückt. Als der Qualm sich verzog, sah man an der Donauseite einen Wallbruch von 100 Schritten Länge [14]).

Die Wachen und Arbeiter in den bairischen Laufgräben glaubten Anfangs, es sei das Aufspringen einer feindlichen gewaltigen Mine, und ergriffen die Flucht. Der Churfürst, welcher sich eben in den Tranchéen befand, und die Fliehenden aufhalten wollte, wurde

zwar umgeworfen und arg getreten, stellte aber die Ordnung bald wieder her, und ließ die Arbeiten fortsetzen. Bei diesem Ausfalle der Türken fiel der sächsische Hauptmann Lewel, und der baierische Stück-Oberst Geschwind erhielt einen tödtlichen Hieb.

Da nach Aussage der Ueberläufer unter den Türken über den Verlust ihrer größten Munitionsniederlage große Bestürzung herrschte, so suchte der Herzog von Lothringen möglichst schnell Vortheil hievon zu ziehen, und sandte im Einverständnisse mit dem Churfürsten, am 23-ten an den türkischen Pascha in Ofen folgende Aufforderung zur Uebergabe der Festung.

„Der Zeith Commandierender Pascha zu Ofen Abdurahman „Pascha und übrige der Festung Befehlshaber: "

„Ihr sollet wissen, daß in dem wür mit deß Großmächtigsten „Unüberwindlichsten Römischen Kaiser unserß allergnädigsten Herrnß „siegreichen Kriegsheren unter gegenwärtige Vestung kommen, selbige „belägert, und durch Craft der Stuckhen dergestalten Breche gelegt, daß „wür die Vestung ehestens zu stürmen willens seint, wann Ihr nun die „Vestung übergeben werdet, sollet ihr sambt allen Volck und Innwohnern, Haab undt Guett sichern abzug haben, undt convoyrt werden, „widrigen fallß sofern die Vestung mit gewaffneter „handt solle übergehen, und überstiegen werden; „wirdt khein Mensch waß standts oder alterß Er „seye, verschont, sondern alleß niedergemacht wer„den." Karl Herzog zu Lothringen.

Nach einem dreistündigen Waffenstillstande ließ der Pascha dem kaiserlichen Parlamentär in einem Beutel von karmasinrothem Samt folgende abschlägige Antwort von der Mauerbresche herabreichen.

„Es wirdt berichtet, daß wür Euer schreiben überkhommen undt „dessen inhalt vernomben haben, wür haben wie Ihr Euch aus Euren „Orth (daß ist landt) movirt, schon gewust daß Euer Intention vor „diese Vestung zu kommen seye, daher wür zu der göttlichen gnad die „Zuflucht nehmbendt, tag und nacht mit allen unsern Kräften den glau„ben zu lieb muß bearbeithen, allein ist eß Eine unmögliche sach, daß „muß die Vestung zu übergeben Einfallen solle. Ihr habet gemeldet, „daß Ihr stürmen wollet, Ein zweymahl habet Ihr so schon versucht, „Gott hat Euch gestraft, wann Ihr auch noch hinfüro zu stürmen Euch „vornehmben werdet, so ist von dem Allerhöchsten diese unsere Bitte,

undt hofnung, daß Er in ansehung (zu Ehren) seines geehrtesten Apostels undt Hochgeachtesten Prophetens Muhamed Mustapha mit seiner kraft und macht Euch straffe, die weilen Ihr Hoffärtig worden seyt, deß Hoffärtigen aber Feind und straffer, Gott ist.

Abdurahman Pascha."

Zur Bekräftigung dieser Worte steckten die Türken die Köpfe des sächsischen Hauptmanns Level und 100 mit ihm bei dem Ausfalle gefangener, oder erschlagener Soldaten auf die Mauer nächst dem Thore von Stambul.

Der Herzog bereitete hierauf einen allgemeinen Sturm vor. Die widrige Wirkung einer unter der Festungsmauer angelegten Hauptmine jedoch, und der am 25-ten erfolgte Ausfall der Türken auf beide Angriffsarbeiten der Belagerer, ließen ihn erst am 27-ten zur Ausführung kommen. Abends 5 Uhr griffen, durch verhältnißmäßige Reserven unterstützt, 2000 Kaiserliche das erste und zweite Rondell rechter Hand, und die Kurtine links an, während 1000 Brandenburger gegen das dritte Rondell, 2000 Churfürstliche das Schloßrondell stürmten, und 2000 Haiducken vom Wasserthor einen Scheinangriff auf die Bresche des aufgeflogenen Pulvermagazins machten. Nach einem vierstündigen blutigen Kampfe, den wieder die Frauen und Kinder in den türkischen Reihen mitfochten, gelang es den Belagerern, trotz der wüthensten Gegenwehr, die eroberte Hauptumfassung zu behaupten. Bei diesem kraftvollen Sturme nahmen die Kaiserlichen auf dem großen Eckrondell 3 Kanonen und 2 Fahnen, die Churfürstlichen auf dem Schloßrondell 8 Kanonen und 6 Mörser, und die Brandenburger vernagelten beim Nachdringen in eine feindliche Batterie 8 Stücke.

Doch die errungenen Vortheile waren mit furchtbaren Menschenopfern erkauft. Die Kaiserlichen zählten 2000, die Brandenburger 486, die Churfürstlichen 800, und die fremden Volontairs 60 Todte und Verwundete. Auf dem Platze blieben: die Obristen Prinz von Kurland, und Graf Dietrich von Dohna, Obristlieutenant von Bornstedt, und Major von Elsnitz, von den Brandenburgern; der kaiserliche Oberstlieutenant Baron von Rödern vom Regimente Lothringen, und viele andere Offiziere niederen Grades. Verwundet waren General Feldzeugmeister Herzog von Croy; General Wachtmeister Marchese de la Verne; Graf Aspremont; Baron Dippenthal; Thüngen; Obristlieutenant Graf Truchseß, und Prinz von Commer-

cy von den Kaiserlichen, und der brandenburgische Oberst von Belling u. a. [12]).

Nach dem Sturme traf der Herzog von Lothringen Anstalten zum Uebergang über den tiefen Graben, welcher die äußere Ringmauer von der Festungs-Hauptmauer trennte. Da diese Mauer die letzte Schutzwehr der Belagerten an dieser Seite bildete, so warf Abdurrahman Pascha neue Angriffshindernisse dagegen auf, durch einen, mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit ausgeführten Verbau in doppelte Abschnitte, hinter denen er Tag und Nacht starke Detachements zur Vertheidigung und zu Ausfällen bereit hielt. Dagegen bemühte sich der Markgraf Ludwig die lange Mauer, welche das Rondell vom Schlosse schied, baldigst in Bresche zu legen, und alle Bauten zu zerstören, von welchen aus der Feind sich der Festsetzung im Hofe, und dem weitern Vorgehen mit der Sappe aufs Hartnäckigste widersetzte.

Da nach übereinstimmenden Berichten der Großvezier mit dem türkischen Entsatzheere um selbe Zeit bereits über Esseg vorgerückt war, so ließ der Herzog alle Anstalten zu einem neuen allgem'einen Sturm treffen, forderte jedoch die Festung neuerdings zur Uebergabe auf, hoffend den Pascha williger zu finden, da die Kaiserlichen im Besitz aller Aussenwerke waren.

Die beiden Heerführer sandten den Generaladjutanten Grafen Lamberg und den Oberstwachtmeister Ogilby vom Regimente des Markgrafen Ludwig, mit folgendem Schreiben am 31-ten Juli in die Festung:

„Der Festung Ofen Commandanten Abdurrahman Pascha und „übrige Befehlshaber: Wür haben Euch Neulich geschrieben, und die „Föstung aufgefordert, allein habet ihr unsere euch selbsmahl ertheilte „Clemenz nicht angesehen noch angenomben: Weilen wür aber nun durch „die gnadte Gottes deß allerhöchsten mit Sturmb die Bresche bestiegen „undt behauptet; Alsο sehet Ihr, in waß standt Ihr Euch befindet, „derowegen dann wür außgegen jedermann habenden Güitte und da„mit nicht so viel Mensch Bluet vergossen werde, Euch noch einmahl zu „wissen thun, daß wann Ihr die Vestung übergebet, alle sambentlich „gleich wie eß in unseren vorigen geschrieben worden, verschonet, undt „alsο zu Gran, Vicegrad und andern eroberten Vestung der Accord „gehalten werden solle wiedrigenfals, so fern Ihr auf Euerer Hals„störrigkeit verharret, Wür auf khein weiß oder weeg eß Immer seyn, „Euer übergab für genemb halten werden."

Der Pascha empfing die christlichen Parlamentaire mit auffallend größerer Höflichkeit, als das erste Mal, konnte sich jedoch zur Uebergabe der Festung nicht entschließen, wie aus seiner Antwort zu ersehen ist:

„Einen freundschaftlichen Gruß zuvor. Eueren Brieff haben „Wür erhalten undt darauß vernomben, daß Ihr widerumb der Ve„stung übergab Begehret; der Vestung übergab stehet in der Handt der „Allmacht Gottes undt nicht in unserer Handt. Ihr habet uns Euer „Clemenz zu wissen gethan, Craft deren Ihr der Menschen Bluetver„gießung nicht verlanget, so fern dem also, were eß nicht besser, wann „mann sich befließen Thäte, daß der zwischen beeden Majestäten auß„gebraite unfriedt Zwitrachten und unfriedts Kriegs Feyer wann eß „auch Offen nicht seyn solle, neben tractirung eines andern heylsam„ben Negotii mit einer andern Vestung aufgehoben wurde? undt außer „deme, daß die Diener Gottes scilicet unterthanen in einem ruhesam„ben stand gesetzt wurden, die weilen Ihr Euch in einem so Hochwich„tigen Negotio Befindet, dadurch ein ewigen gueten namben gewinnen „wurdet; dahero Euch befleißet, daß durch mittel eines verständigen „Manes zu Beeden Theil ein heylsambes Negotium gerichtet werde, „damit die unterthanen von völligen Zertrettung, undt diesen ungele„genheiten Befreiet werden; Unsererseits solle aller Fleiß angewendet „werden, damit ein dergleichen Guettes Negotium zu standt gebracht „werde; Der Allerhöchste wolle bald von denen Dienern Gottes dieses „Kriegsfeyer abwenden Amen."

„Abdurrahman Commendant der Zeit zu Offen."

Die Feldherrn beantworteten diese Vorschläge mit dem Feuer ihrer Batterien, und trafen Anstalten zum Sturm. Zugleich zog der Herzog die gegen Stuhlweißenburg und die Sárviz detachirte, unter General Pálffy stehende Reiterei wieder an sich; und sandte den Generälen Caraffa, Heisler und Scherffenberg den Befehl: „mit ihren „Korps aus Oberungarn und Siebenbürgen in Eilmärschen vor Ofen „zu rücken." —

Am 3-ten August Abends 5 Uhr wurde ein Sturm unternommen; da aber Tags vorher die erste sichere Nachricht von der Annäherung des Großveziers in die Festung gelangte, so schlugen die Türken mit erhöhtem Muthe die Angriffe auf allen Punkten zurück.

In diesem mörderischen Gefechte erhielt Markgraf Ludwig von einer Musketenkugel einen Streifschuß, und Prinz Eugen einen Pfeilschuß in die rechte Hand.

Die churfürstlichen Truppen wichen nach zweistündigem Kampfe, mit einem Verluste von 30—40 Mann; etwas später die Kaiserlichen und Brandenburger, nachdem sie 11 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 155 Gemeine verloren hatten [13]).

Von jetzt an war die Aufmerksamkeit der Feldherrn auf den Großvezier, und die Vollendung der Circumvallationslinien [14]) gerichtet, die man in Eile gegen das feindliche Entsatzheer aufwarf, dessen Vortruppen bereits am 8-ten August auf den Höhen von Promontorium (von den Türken das Vorgebirg des Zuckerbissens genannt) erblickt wurden.

Als am 10-ten August die Circumvallationslinien endlich vollendet, und zur vermehrten Sicherung der Verbindung mit dem linken Donau-Ufer, eine doppelte Schiffbrücke bei dem Blocksberge geschlagen, und auf der Pesther Seite durch einen Brückenkopf geschützt war, beschlossen die Feldherrn mit der Hauptmacht dem Großvezier entgegen zu rücken und mit ihm zu schlagen.

Der Herzog verließ daher mit 40000 Mann noch in selber Nacht die Linien, um sich der vortheilhaften Stellung auf den Anhöhen zwischen Bia und Promontorium zu versichern. Da aber am folgenden Morgen beobachtet wurde, daß diese vom Feinde bereits besetzt seien; so beschränkte er sich darauf mit Anbruch des 13-ten August sein Heer in zwei Treffen in die Linie von Budaeörs bis zum Adlerberge, an die Abhänge des Burgerberges und Csiker Gebirgs, den feindlich besetzten Höhen gegenüber zu stellen, und lehnte seinen rechten Flügel westlich an den Budaörser Berg, und den churfürstlichen linken Flügel an die Donau [15]).

Der Großvezier, 45—50000 Mann stark [16]), machte den erwarteten Angriff auf die Stellung der Christen nicht, sondern begnügte sich mit einer herausfordernden Bewegung gegen die Linien der Baiern und einigen Kanonenschüßen. Gleichzeitig machte Abdurrahman zwei Ausfälle aus dem Schlosse, die jedoch von den Belagerern tapfer zurückgeschlagen wurden; worauf sich der Großvezier gegen Abend wieder in sein Lager auf die Höhen zurückzog. Während er folgenden Tags, die Aufmerksamkeit der Christen durch eine ähnliche Demonstration en fronte zu beschäftigen suchte, entsendete er von seinem linken Flügel 8000 Mann Reiterei und Fußvolk, um über Budaféß durch das Paulusthal nach Ofen durchzudringen. Schon hatte

dieses Detachement den rechten Flügel der Kaiserlichen umgangen, und war daran, ein Logement im herzoglichen Lager zu forciren, als der General der Cavallerie Graf Dünewaldt den feindlichen Marsch wahrnehmend, mit den Ungarn, dem General Lodronischen Kroaten Regimente und mit Schulz Dragoner rasch gegen die Höhen vorrückte, von fünf andern zu Hilfe geschickten Regimentern unter General Graf Pálffy noch die Regimenter Caprara und Pálffy an sich zog, und die übrigen drei als Reserve aufmarschieren ließ. In dieser Verfassung hielt er den ersten Anfall der Spahis, der türkischen Infanterie und ihrer Geschütze ruhig, und ohne bedeutenden Schaden aus, und warf sich dann mit aller Kraft und so schnell auf den Feind, daß diesem keine Zeit mehr zur Ladung blieb.

Die Flucht der Spahis, die gleich beim ersten Zusammenstoß mit den Hußaren ihr Fußvolk verließen, entschied den Kampf zum Nachtheil der Türken, welche vollständig auseinander gesprengt wurden, und 2 Pascha, 2000 Todte und Verwundete, 500 Gefangene und 8 Kanonen verloren.

Der Großvezier retirirte darauf in seine Stellung auf die Hochebene von Promontorium. Das christliche Heer verfolgte ihn bis an den Fuß des Gebirgs, und kehrte dann in die Linien zurück, um nicht durch ein zu weites Entfernen von ihnen die Sicherheit des Lagers dem Feinde bloß zu stellen [17]).

Am 15-ten August setzte der Feind den Rückzug bis Hanzsabeg [18]) (Érd) fort, zog neue Truppen-Verstärkungen an sich, besetzte aber am 18-ten die Hochebene von Promontorium wieder, und entsendete unter Begünstigung des Hanzsabeger und Turbaler-Waldes abermals eine 2000 Mann starke Colonne beritten gemachter Janitscharen [19]) über Budakesz durch das Paulusthal mit dem Befehl: „sich um jeden Preis in die Festung durchzuschlagen."

Die Türken erschienen am 20-ten eine Stunde nach Tagesanbruch zugleich mit den, von ihnen überfallenen Feldwachen, an der Circumvallationslinie in Paulusthale [20]). Es gelang ihnen am rechten Flügel des Brandenburger-Lagers einzubrechen, und sich durch das Regiment Lodron und durch 3 Küraſſier Schwadronen von Heisler durchzuschlagen, mit welchen General Caprara gegen sie losstürmte.

Der Verfolgung ungeachtet setzten sie theils zu Pferd, theils zu Fuß über einen, von der Contravallationslinie bis an den kleinen Schwabenberg gezogenen, durch Redouten bestrichenen Graben, und erreichten

von allen Seiten angegriffen, dennoch die unvollendete Contravallationslinie beim Stuhlweißenburger-Thor, allwo diese unerschrockenen Janitscharen, von der kaiserlichen Reiterei bis auf 300 Mann zusammen gehauen und fast durchgängig verwundet, unter Begünstigung eines Ausfalles in die Festung aufgenommen, und mit Freudengeschrei empfangen wurden.

Um 9 Uhr ließ Abdurrahman 3 Geschütz- und Musketensalven geben, entweder wegen der, an diesem Tage gehaltenen Ramesam Feier, oder um die glückliche Ankunft des Succurses dem Großvezier anzuzeigen, der zur Erleichterung des Unternehmens von den Höhen bis auf Kanonenschußweite an die churfürstliche Linie vorgerückt war und sich darauf um 1 Uhr wieder zurüchzog [21]).

Am 21-ten schien das türkische Heer völlig verschwunden. Der Herzog benützte diese Ruhe zur Wiederherstellung der, vom feindlichen Feuer zusammengeschossenen Breschebatterie, in der Contravallation beim Schwabenberge, und zur lebhafteren Betreibung der Arbeiten des Graben-Ueberganges. Im churfürstlichen Angriff wurden Anstalten getroffen die schon zweimal mißlungene Festsetzung im Schlosse nun mehr zum dritten Male zu versuchen. Der Churfürst ließ demnach im Einverständniß mit dem Markgrafen Ludwig, am 22-ten Morgens 7 Uhr zwei Angriffe, jeden zu 140 Mann, mit der erforderlichen Reserve, formiren, und unterstützt von einem Scheinangriffe auf herzoglicher Seite, das durch Kugeln und Brand halb zerstörte Schloß in der Fronte stürmen. Beide Colonnen erstiegen dasselbe mit solcher Entschlossenheit, daß sie festen Fuß auf den Mauertrümmern faßten, bevor die Türken Zeit hatten zum Widerstande herbei zu eilen. Als diese die Unmöglichkeit einsahen, sich im innern Hofraume des Schlosses im Musketen- und Handgranatfeuer, den so zu sagen, auf dem Dache stehenden Angreifer zu formiren, suchten sie die vom Rondell über den Vorhof vorrückenden Reserven durch Schießen aus den Kellerlöchern aufzureiben, und die avancirten Posten von aller Verbindung mit ihnen abzuschneiden. Trotz dem blieb die, aus dem Regimente des Markgrafen genommene linke Flügel-Colonne unerschütterlich stehen, indem sie das Feuer der im Schutt vergrabenen Bomben standhaft aushielt, und sich auf ihrem eroberten Posten verbaute. Der Angriff der Baiern rechter Hand, ging dagegen wieder verloren, als einige Granaten in den Taschen der Grenadiere zufällig

Feuer fingen, und durch ihre zerstörende Wirkung die Mannschaft schreckten und zum Verlassen des Schlosses verleiteten.

Die eigenthümliche Lokalität des Kampfplatzes, der Charakter, den die Vertheidigung in solcher Nähe annahm, der große Nachdruck in der Ausführung der Logirung, — Alles hatte zusammengewirkt, dieses Unternehmen zu einem der merkwürdigeren der Belagerung zu machen. Fast jede in den Reihen der Angreifer empfangene Wunde war lebensgefährlich. Schon am Vorabende, beim Recognosciren der Angriffspunkte, fiel der bairische General Rummel von einer Musketenkugel in die Stirne getroffen. Beim Sturme selbst wurde der bairische Oberst Chatel durch eine, auf seinem Kopfe zersprungene Granate getödtet, der Herzog Heinrich von Sachsen-Weißenfels, Hauptmann im Regimente des Markgrafen in beide Füsse geschossen; Oberst Graf von Fürstenberg durch einen Steinwurf am linken Auge verletzt, und einige 40 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten getödtet und verwundet.

Der Churfürst bezeigte sich sehr ungehalten über das übereilte Aufgeben des Postens rechter Hand. Ein in der Nacht des 22-ten ausbrechendes schweres Gewitter gab ihm die Idee zur Wiederholung des Angriffs. Er ließ seine Baiern unter Begünstigung der Dunkelheit, der Gewitterschläge und des starken Regens vorrücken, und es gelang ihm den verlorenen Posten im Beisein des Markgrafen Ludwig und Prinzen Eugen von Savoyen, ohne den mindesten Verlust wieder in Besitz zu nehmen [22]).

Abdurrahman Pascha, durchdrungen, von der hohen Wichtigkeit der Behauptung des Schlosses, das als Citadelle zu betrachten, und einer, von der Stadt ganz unabhängigen Vertheidigung fähig war, stürzte sich bei Tagesanbruch mit dem Kern der Schloßbesatzung zweimal auf die avancirten Logements des Churfürsten, um sie wieder zu nehmen. Beide Posten waren jedoch auf ihrer Hut, und schlugen seine verzweifelten Ausfälle entschieden zurück, indem sie sich der Granaten und Hellebarden mit großer Geschicklichkeit gegen die Janitscharen bedienten, die ihre besten Leute auf dem Kampfplatze liegen ließen.

Nach der Festsetzung der Belagerer in den unmittelbaren Vorwerken des Schlosses bemächtigten sich Bekümmerniß und Niedergeschlagenheit der sonst so unerschrockenen Vertheidiger. Der heldenmüthige Abdurrahman selbst, hielt von jetzt an den Zustand des Platzes für verzweifelt. „Ich kann, meldete er dem Großvezier am

23=ten Morgens, „das Schloß nicht mehr behaupten, mit dem Schlosse wird aber auch die Stadt fallen. Ohne schleunige Hilfe muß ich daher an allem Widerstande verzweifeln. Ich schwöre mein Möglichstes gethan zu haben, und Niemand kann mich eines Versäumnisses beschuldigen. Der am 20=ten durchgedrungene Succurs kam 300 Mann stark durch, aber die meisten verwundet und undienstbar; davon sind am 22=ten 100 Mann in der Schloß=Vertheidigung gefallen. Die Feinde haben sich im Schlosse gegen alle meine Versuche, sie daraus zu vertreiben, gehalten; diejenigen von uns, welche die Angriffe auf sie machten, sind nicht mehr. Ich bitte um des großen Gottes willen um schleunigen Succurs [23])." —

Nach Maßgabe, als die Baiern sich der Vortheile ihrer vorgeschobenen Logements im Schlosse bedienten, mit der Sappe den Türken Zimmer um Zimmer, Gebäude um Gebäude entrissen, die Vertheidigung immer enger zusammenschnürten, und ihre Batterien in den Zwingern zur Seite des Schlosses auf gleicher Höhe vorrückten [24]), trieben auch die Kaiserlichen und Brandenburger ihre Sappen über den mit Trümmer gefüllten Graben der niedergestürzten zweiten Mauer, bis nahe an den Fuß der Pallisaden des großen feindlichen Abschnittes, in welchem sich bereits Breschen befanden, die mit 30 Mann in Fronte zu passieren waren. Ofen ging sichtbarlich dem nahen Falle entgegen. Durch sein mattes Auftreten, sein Zaudern hatte der Großvezier das Spiel verrathen. Man war überzeugt, daß er sich in keine Schlacht einlassen, sondern bloß Verstärkungen einwerfen und Zeit gewinnen wolle, bis zum Eintritt der späten Jahreszeit, von der er Ofens Rettung erwartete. Den 27=ten und 28=ten August kamen wiederholt Ueberläufer aus dem feindlichen Lager, die einstimmig aussagten: „Der Feind nähere sich, und wolle von Altofen her, längs, oder auf der Donau versuchen, einen Succurs durchzubringen." Der Herzog ließ daher die Ufer mit Pallisaden, den Strom an mehreren Stellen mit Ketten sperren, bewaffnete Barken darauf kreuzen, und die nach Ofen mündenden Thäler, so wie alle Redouten und Posten der untern Stadt stärker besetzen.

Am 28=ten wurde ein an den Großvezier abgeschickter Türke aufgefangen. Abdurrahman meldete durch diesen:„ Die Garnison zähle nur 2000 Vertheidiger noch, die so abgemattet seien, daß er dem nächsten Sturme unterliegen werde. Doch wolle er, wenn ihm die

Garnison ihr Wort hält, sich bis auf den letzten Blutstropfen wehren [25])."

Der Morgen des 29-ten fing kaum zu grauen an, als man die feindliche Armee vor den Linien der Baiern aufmarschieren und zugleich auf den Höhen der nördlichen Berge mehrere tausend Mann türkische Reiterei sich in einzelne große Trupps zertheilen sah. Plötzlich prellte eine dieser Colonnen, 1000 — 1500 Pferde stark auf der Straße von Altofen vor, passirte die Linien am Wasser, und drang mit den Feldwachen vermischt, gegen das Donau-Rondell. — Verscheucht durch das Feuer der bewaffneten Barken, eines beim Rondell postirten Bataillons Kaiserlicher, und durch die Gewehrsalven aus den verpallisadirten Breschen der untern Stadtmauer, jagten die Türken mit verhängtem Zügel bis zur großen Batterie am Rochusberge zurück, wo sie Mercy mit 10 Schwadronen in Empfang nahm. Nach einem kurzen Handgemenge, worin über 200 Türken erlagen, aber auch der tapfere Mercy gefährlich verwundet, sein Adjutant neben ihm erschossen wurde [26]), — zog sich ein Theil der gesprengten Colonne rechts um den Rochusberg gegen den Schwabenberg. Hier kam ihnen Oberstlieutenant Pálfy mit 5 Kürassierschwadronen entgegen, und trieb sie auf 4 Schwadronen Brandenburger zurück, welche Schöning herbeiführte, und dem sich der Herzog, in Gefahr sammt seinem Gefolge gefangen zu werden, angeschlossen hatte. Schöning fiel den Türken mit großer Entschlossenheit in die Flanke, und warf sie in einem Augenblick über den Haufen. Die nicht den Streichen der Brandenburger erlagen, wurden in das Lager gejagt und dort von den Volontairen und Knechten wie wilde Thiere erschossen, so daß von dem Succurs auch nicht ein Mann davon kam [27]).

Im Verlaufe desselben Tags erfolgte als zweiter Vorbereitungsakt der herannahenden Hauptkatastrophe, die Ankunft des Vortrabs vom Grafen Scherffenberg, der dem Herzog das in Siebenbürgen gestandene Invasionskorps von 10000 Mann Kaiserlichen zuführte. — Als der Großvezier die aus 5 Reiterregimentern bestehende Spitze des Corps in einer langen Säule über die Donaubrücke dem herzoglichen Lager zumarschieren sah, zog er sich voll Ingrimm gegen Hanzsabég zurück. Den folgenden Tag brachte Graf Scherffenberg den Rest der Reiterei, das Fußvolk und die Geschütze nach, und nahm mit Ausnahme des, an den Churfürsten

abgegebenen Regiments Serényi auf dem rechten Flügel des Heeres Platz. —

Den 31-ten wurden in beiden Angriffen, die den Generalsturm vorbereitenden Schlußarbeiten vorgenommen. Gegen den hinter den Höhen bei Tetény lagernden Großvezier, stand das Heer die ganze Nacht von 31-ten August auf den 1-ten September unter den Waffen, die Generäle schliefen in den Linien.

Nach langen und lebhaften Debatten wurde am 1-ten September im vollen Kriegsrathe in Gegenwart des, mit ausserordentlichen Instruktionen zum Hauptquartiere abgesendeten Hof-Kanzlers Grafen Strattmann, der Sturm, ungeachtet der großen Nähe des türkischen Heeres, auf den 2-ten Nachmittags 3 Uhr unabänderlich beschlossen [23]), denn der religiöse Sinn der christlichen Befreier erhöhte ihren Muth, und sie verschprachen sich sicher, an einem der Frauentage des Septembers mit Hilfe der, in Ungarn und in Ofen insbesondere verehrten h. Maria die Festung den Türken zu entreissen, um so eher, da Pabst Innocens XI. in einem Brief an Kaiser Leopold geschrieben hatte: „**B**udam **V**irginis **D**abit **A**uxilium."

Sonach wurden auf Seite des Herzog 6000 Mann Kaiserliche, Schweden und Brandenburger, auf Seite des Churfürsten 3000 Mann beordert, wovon die eine Hälfte zum ersten Angriff, und die andere Hälfte zur Reserve bestimmt war. Der Rest des Heeres stand zur Dekung des Sturms gegen die feindliche Armee hinter den Linien in Bereitschaft,

Am 2-ten September 3 Uhr Nachmittags gaben 6 Kanonenschüße vom Schwabenberge das Zeichen zum Angriff, während welchem auf des Herzogs ausdrücklichen Befehl zum Erstenmale mit dem Bajonette gestürmt wurde [23]). Den Anfang dieser ruhmwürdigen That, bildete eine heftige Beschießung von 3 Seiten, welcher der gleichzeitig ausgeführte wirkiche Angriff des Wienerthors durch die Kaiserlichen und Brandenburger, und des Thalthors und Schlosses vom Sonnen- und Blocksberge aus, durch die churbairischen Truppen folgte. Der Herzog von Lothringen ließ auf seiner Seite, den Sturm in drei Abtheilungen vornehmen. Unter Kommando des G. F. M. L. Grafen Souches (der selben Tags die Inspection hatte) und des G. Wachtmeister von Dippenthal, führte der Oberst Graf Oetting die rechte, der Oberst Marchese Spinola die linke Attaque. Dem Ersteren waren der

Oberstlieutenant d'Asti und Oberstwachtmeister Bischofshausen, vom Dippenthalischen Regimente, dem Anderen der Scheffenbergische Oberstlieutenant von Malovitz und Oberstwachtmeister Baron Berse vom General Veringischen Regimente als Unterbefehlshaber beigegeben.

Allen 3 Attaqueen, deren eine von der neuen (großen Kaiser) Bresche; die zweite von dem neuen Logement (rechts von der vorigen) und die dritte links, aus den nächsten Sappen geschah, wurden ferner Oberst Graf Magni und die Oberstlieutenants von den Regimentern Fürstenberg und Areo mit 1000 Reitern zugetheilt, wonach von den kaiserlichen Truppen 3000, von den Schweden und Brandenburger aber nur 500 Mann zum ersten Sturm kommandirt waren.

Die rechte Abtheilung des F. M. L. Graf Souches, aus dem neu avancirten Logement, hatte den kürzesten und bequemsten Weg von kaum 20 Schritten, indem die, mit Tagesanbruch von den Türken geschehene Sprengung eines Fornels, statt das Logement zu sprengen, einen Theil der türkischen Palliſaden niederwarf. Den gefährlichsten Angriff führte Julius Spinola in der Mitte aus. Baron d'Asti mit seinen Wallonen war einer der Ersten, welcher vordrang, aber durch mehrere Kugeln getroffen, fiel. Die Deutschen hiedurch nicht abgeschreckt, hielten sich etwas links von den Palliſaden und fanden hartnäckigen Widerstand, bis sie von nachgerückter Mannschaft (worunter auch Ungarn) kräftig unterstützt, über die Kaiserbresche [30]) hinauf stürmten. So kamen sie dem Feinde hinter den Palliſaden in den Rücken, der sich auf seinem Posten nicht weiter halten konnte. Die erste, durch das neue Logement stürmende Mannschaft bemächtigte sich nicht allein der Bresche, sondern überstieg sie, während andere längs der Mauer vordrangen, wodurch der Feind, aus einem zweiten, aber noch unvollendeten Retranchement, in das er geflüchtet war, ebenfalls vertrieben wurde. Da mehrere kleine Breschen indessen von den Brandenburgern erstürmt wurden, so war diese ganze Fronte von den christlichen Truppen glücklich erobert [31]).

Der Erste von den Ungarn, welcher den Wall erstieg, und mit Hilfe der muthig nachstürmenden Seinen und einer deutschen Abtheilung die Türken von dort vertrieb, war Johann Fiáth, der als kais. Kapitän und Oberanführer des Fußvolkes des Raaber Generalates der Belagerung beiwohnte, bereits am 1-ten September

mit 600 Mann unter dem Donner der feindlichen Geschütze zuerst in die Approchen drang, und bei dem letzten Ausfalle vor dem Generalsturm die Türken zurückwarf [32]).

Einer der Erstern, welche auf Seite des Herzoges von Lothringen eindrangen, war auch Serényi mit seiner Mannschaft [33]). Der greise Abdurahman eilte ihm mit den Tapfersten der Seinen entgegen, und fiel kämpfend in dem Wallbruche beim Wienerthor. Hier leisteten auch die Janitscharen hartnäckigen Widerstand, doch wurden sie fast alle niedergemacht [34]).

Während die siegenden kaiserlichen Truppen die fliehenden Türken durch die Straßen verfolgten, wurde vom Churfürsten von Baiern die Burg auf der Südseite über eine Bresche gestürmt, welche die baierischen Geschütze neben der großen Bastion geschossen hatten [35]). Freiherr Martin Günther von Pechmann war der Erste der Deutschen, welcher die Wälle überstieg und von den nachdringenden baierischen und anderen Reichstruppen unterstützt, sich auf ihnen behauptete [36]).

Da sich der Kampf der Besatzung immer mehr auf die Süd- und Nordseite der Festung concentrirte, war auch der türkische Posten am Stuhlweißenburger Thore größtentheils dahin gezogen worden. Ein Fähnrich dieß bemerkend, stürmte mit dem kleinen Succurs [37]) das Thor, und drang mit der Fahne so rasch bis auf den Georgi-Platz, daß er von den Seinen abgeschnitten wurde. Bis zum Schloßgraben kämpfend vorgedrungen, übermannten ihn endlich die Türken, und knüpften ihn an einen Hollunderbaum auf. Die Seinen brachen sich jedoch noch zu rechter Zeit Bahn, und befreiten ihn, so daß er gleich darauf mit ihnen gegen die königliche Burg zog [38]). Der ungarische Oberst Pethneházy, früher ein Anhänger Tököly's zeichnete sich bei der Erstürmung so aus, daß er von Kaiser Leopold I. in der Folge mit einem Gute belohnt wurde. Er soll die deutschen Generäle durch seine Bravour so in Staunen gesetzt haben, daß Alle, die ihn im Kampfe sahen, einstimmig riefen: „das ist kein Mensch, sondern ein Löwe" [39]).

Nach dem Falle der Janitscharen lichteten sich die Reihen des Feindes schnell. Viele türkische Soldaten verließen den Kampf, und flüchteten sich mit den Weibern und Kindern ins Schloß, von denen

General Croy, der den Georgiplatz besetzt hielt, einen großen Theil gefangen nahm.

Noch währte der Kampf um die letzten Mauern des Schlosses. Jeder Zwinger, jedes Gemach, jeder Thurm mußte mit Blut erkauft werden. Endlich, als noch 500 Mann vom Regiment Aspremont aus der Reserve in den Kampf gezogen wurden, gelang es die Türken aus allen Gemächern zu vertreiben. Diese retirirten aus dem Schlosse, in den rechter Hand [40]) des Schlosses befindlichen viereckigen Hof, und suchten sich auch dort noch zu halten. Da aber die Kaiserlichen der baierischen Wache das Thor (gegen den Georgiplatz) öffneten, und durch dasselbe eindrangen, steckten die Türken eine weiße Fahne auf die Hofmauer, winkten mit weißen Tüchern und Turbanen, und flehten um ihr Leben. Der Churfürst ließ bei den Herzog von Lothringen anfragen: „was mit den türkischen Gefangenen zu geschehen habe?" Der Herzog überließ das Urtheil dem Churfürsten. Der kaiserliche Kanzler Graf Strattmann stellte hierauf vor: „daß man die Gefangenen in Schutz nehmen müsse, da es sich für Christen nicht gezieme, Soldaten, die so tapfer gefochten haben, grausam zu behandeln;" wonach Serényi die Punkte der Unterwerfung aufsetzte [41]).

Die Gefangenen 2000 Mann nebst einer Menge Weiber und Kinder — wurden in eine große Moschée in der Vorstadt und in andere große Häuser abgeführt.

Bei dem Kampfe waren auf herzoglicher Seite Oberst Spinola durch einen Schuß, unweit der Johanniskirche geblieben, Oberstlieutenant d'Asti tödtlich und Oberst Graf Magni leichter verwundet worden. — Auf churfürstlicher Seite blieben auf dem Platze: der baierische Graf von Tattenbach; die Hauptleute Schweißthal vom Regiment Beck, und Monticoli vom Regiment Aspremont; und tödtlich verwundet wurde der Oberstwachtmeister Graf Zacco von demselben Regiment. Die Zahl der Todten und Verwundeten betrug im Ganzen bei 200 Mann, während die Türken über 500 verloren [42]).

Um 5 Uhr war Ofen auf allen Punkten über. Um diese Stunde stand der kaiserliche Oberst Graf Vecchi auf den rauchenden Trümmern der erstürmten Festung, und meldete dem Markgrafen Hermann das große ruhmwürdige Faktum mit den begeisterten Worten: „So eben den 2-ten September 1686. Ich freue mich mit S. K.

Majestät und Ew. Durchlaucht. Ofen ist heute den 2-ten um 5 Uhr Abends mit Sturm übergangen, zum Ruhme von Ew. Durchlaucht Hause. Ich endige diese auf dem Wachtposten nächst dem Schloßthore nach der Stadt niedergeschriebene Meldung, mich des Couriers bedienend, den der Churfürst so eben an den Oberst Hofkanzler absendet. Tapferer Churfürst! Tapferer, über alles tapferer und unsterblicher Prinz Ludwig [43])."

Zugleich wurde der Deutschmeister an Kaiser Leopold, und Prinz Comercy an die verwittwete Kaiserin vom Herzoge von Lothringen mit der erfreulichen Meldung abgesendet [44]).

Der Großvezier war während dem Sturme zwar von der Höhe in die Ebene herabgerückt, als aber die ganze kaiserliche Armee an der Circumvallations-Linie aufmarschierte, wagte er nichts weiter vorzunehmen, und blieb zur größeren Glorie der kaiserlichen Waffen ein Zeuge dieser vigorosen Action [45]).

Der Herzog ließ in der Nacht den General F. M. L. Grafen Souches und den General F. W. M. Walles in der Stadt zurück, während die stürmenden 3000 und die zur Besetzung der Tranchéen kommandirt gewesenen 1500 Mann die Festung und das Schloß plünderten, und zuletzt in Brand steckten. Das Feuer währte die Nacht und den ganzen folgenden Tag, weßhalb das Te Deum nicht in einer Kirche Ofens, sondern im Lager des Churfürsten unter Begleitung aller Heerpaucken und Trompeten, und des Donners aller Geschütze am Morgen des 3-ten Septembers abgehalten wurde [46]), — während der Großvezier sein Lager aufhob und sich gegen Adony zurückzog.

Als am 4-ten September Morgens die Flammen größtentheils erloschen und die Rauchsäulen verflüchtet waren, sah man erst die schreckliche Verwüstung. Die Moschéen, Häuser, Festungswerke und selbst das feste Schloß mit seinen gewaltigen Thürmen lagen zur Hälfte in Schutt [47]). Die Kirche St. Johann des Evangelisten, in der Nähe des Hauptangriffs gelegen, war bis auf einen Theil des Thurmes und des Einganges völlig eingestürzt. Weniger zerstört stand die Kirche zur Maria Himmelfahrt (Liebfrauenkirche), welche von dem christlichen Belagerungs-Geschütze verschont worden.

Ueber 4000 Leichen bedeckten die von Glut und Blut rauchenden Straßen. Sie zu säubern, die wieder auflodernden Brände zu

löschen, und die Todten zu begraben, wurden noch selben Tags 500 gefangene Türken in die Stadt geschickt.

Unter den Gefangenen war auch der Janitscharen Aga Csonka-Beg, welcher in der Folge das Christenthum annahm, und dem Kaiser seinem Taufpathen zu Ehren den Namen „Leopold" erhielt. Eine bekannte Ueberlieferung erzählt, daß Graf Peter Szapáry, einst, in türkische Gefangenschaft gerathen, als Hamsa-Beg's Sklave, auf dessen Befehl, vor den Pflug gespannt, später durch seinen Freund Batthyány befreit, nach der Einnahme Ofens Herr des dabei gefangenen Hamsa-Beg's wurde, und diesen durch seine edelmüthige Freilassung zur Annahme der christlichen Religion bewog, deren Trostgründe jedoch, nur noch seine letzten Augenblicke erleichtern konnten, da Hamsa-Beg aus Furcht vor Szapari's Rache, bald nach seiner Gefangennehmung sich vergiftet hatte [43]).

Der gelehrte Graf Marsigli, ein geborner Bologneser, welcher am Befreiungskampfe Theil genommen, drang in die Marienkirche, wo eben von mehreren Soldaten der Scheich oder Iman geköpft wurde, und fand zwei Gemächer voll Handschriften. Es glückte ihm ferner in einer Moschée, und in den Gewölben des königlichen Schlosses, Ueberreste der korvinischen Bibliothek zu erbeuten, die er seiner Vaterstadt Bologna überbrachte, und sich dort noch befinden sollen [43]).

Den 5-ten erwählte der Herzog den General-Wachtmeister Baron Beck zum Interims-Kommandanten von Ofen, und gab ihm zur Besatzung sein eigenes Regiment, dann Abtheilungen von den Regimentern von Tippenthal und von Salm, 2 Bataillons Chur Brandenburger, 500 Baiern, und 500 Schwaben, zusammen 4000 Mann Deutsche, und 2000 Ungarn unter Kommando des Vice-Generalen Graf Cohary. Die bis dahin kommandirt gewesene Mannschaft wurde abgelöst; die Circumvallations-Linie eingezogen, und die Pallisaden zum Gebrauche der Garnison gesammelt.

Den 6-ten September wurde früh Morgens zum Aufbruche geblasen, und eine Stunde darauf marschierte die Belagerungs-Armee langs der Donau abwärts, gegen Ercseny, und weiters über Adony und Földvár in das Lager von Tolna. Während dem Marsche dahin erfuhr der Herzog durch Kundschafter, daß der Feind Anstalten treffe die Drau zu passiren, um sich nach Belgrad zurück zu ziehen. Da diese Nachricht, die außerordentlichen Märsche der Türken als

Flucht erscheinen ließ, und ihr übereiltes Stehenlassen der zwei Brücken über die Sárviz diese Annahme bestättigte, so beschloß der Herzog die Theilung des Heeres nicht länger zu verschieben. Er formirte ein Armeekorps aus 4 Infanterie-, 8 Reiterregimentern und den Hußaren von Batthyány und Eßterházy, zusammen 10000 Mann mit 8 Geschützen, und beorderte als Verstärkung, dieser gegen Fünfkirchen bestimmten Colonne, das in Croatien gestandene Scherffenberg'sche (früher Schulz'sche) Corps auf das linke Drauufer. Auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers, übertrug er das Kommando dieser Expedition dem Markgrafen Ludwig, der dadurch zum ersten Male als selbstständiger Befehlshaber an die Spitze einer nicht unbeträchtlichen Armee gestellt wurde. Da ihm Barcs — nächst Verovitticza (Veröcze) — als Punkt der Vereinigung mit Schreffenberg bezeichnet, die dahin führende, kürzeste Marschlinie aber durch Fünfkirchen und Sziget gesperrt war, so ging er am 23-ten von Tolna nach Simontornya, überschritt nach Bezwingung dieser kleinen Feste, über Prinzhely und Kaposvár, den Rücken der Fünfkirchner Gebirge, und erreichte nach einem, durch Entbehrungen und die große Nähe der feindlichen Plätze, sehr beschwerlichen Marsche am 9-ten Oktober die Drau. Er fand das Scheffenberg'sche Corps wider Erwarten noch immer auf dem rechten Ufer. Heftige Regengüsse hatten den Strom ungewöhnlich angeschwellt, die Schiffbrücke bei Turanovácz zerrissen und fortgetrieben. Sobald das Wasser der Drau etwas gefallen war, ließ der Markgraf die Truppen Scherffenbergs in Schiffen auf das linke Ufer übersetzen, eine Operation, deren Langsamkeit die Vereinigung bis zum 14-ten verzögerte [50]).

Die vereinigten Armeecorps brachen nun von Barcs auf, und erschienen — bis Gernese dem Laufe der Drau folgend, auf welcher das Belagerungsmaterial und der aus Inner-Oesterreich bezogene Proviant nachgefahren wurden, — den 16-ten Nachmittags vor Fünfkirchen. Die Stadt nach alter Befestigungsart, nur mit Graben und einer einfachen Mauer umgeben, war keines ernstlichen Widerstandes fähig; dagegen besaß das, in der nordwestlichen Umfassung auf einer Felsenhöhe erbaute Schloß, durch seine beherrschende Lage, Größe und die aus einer doppelten Ringmauer mit Thürmen bestehende Umwallung, eine beträchtliche Festigkeit. In dieses warf sich der Pascha von Natolien, Kommandant von Fünfkirchen, bei der ersten Annäherung der Kaiserlichen, und steckte die

Stadt in Brand. Es gelang dem Markgrafen sich des Feuers zu bemeistern und dadurch die Stadt mit ihren ansehnlichen Hilfsquellen zu erhalten.

Den 17-ten wurden die Laufgräben gegen das Schloß nach allen Regeln eröffnet, und am 18-ten begann dessen Beschießung aus Kanonen- und Mörser-Batterien. In der Nacht des 20-ten erfolgte die Festsetzung auf dem Schloßgraben; und am 21-ten waren die Breschen in der Schloßmauer bereits in gangbarem Stande. Alles war zum Sturme vorbereitet, als die Besatzung sich zur Capitulation auf Gnade und Ungnade verstand. Sie räumte sonach den 22-ten die Festung, und gab sich 2000 Mann stark kriegsgefangen. Der Markgraf sendete dem Kaiser die Nachricht von der Einnahme des Platzes, durch den Oberst Grafen Serau, welcher den Pascha von Natolien und die eroberten Festungsbanner als Siegeszeichen mit sich nach Wien nahm [51]).

Der Markgraf legte hierauf 18 Kompagnien mit 7½ Schwadronen Cavallerie unter General Thüngen nach Fünfkirchen und rückte schon am 24-ten vor Siklos, das er nach sechstägiger Belagerung ebenfalls eroberte und mit Besatzung unter General Vecchi versah [52]). Von Siklos ging der Marsch nach Darda dem Brückenkopfe von Essek. — Er fand das Fort von den Truppen, welche der Großvezier nach seinem Rückzuge über die Drau zurückließ, bereits geräumt, die Werke gesprengt, die Moraststrücke theilweise zerstört und die Schiffbrücke über die Drau nach Essek in Sicherheit gebracht. Die späte Jahreszeit bewog ihn nach Vernichtung der Esseger Brücke am 1-ten November nach Fünfkirchen umzukehren. Auf den Marsche in die, der Armee in Niederungarn und Croatien, angewiesenen Winterquartiere, unterwarf er auch noch am 12-ten November, nach dreitägiger Beschießung, das feste Kapossvár. Mit dieser Unternehmung, bei der ihm eine feindliche Kanonenkugel das Pferd unter dem Leib tödtete, endete er eben so glücklich als ruhmvoll, die Operationen zwischen der Donau und Drau.

Indessen hatte der Herzog von Lothringen von Kalocsa aus, auch den General de la Verne mit 10000 Mann an die Theiß zur Einnahme von Szegedin entsendet. Dieser fiel jedoch in den ersten Tagen der am 5-ten Oktober begonnenen Belagerung, worauf der General Wallis das Kommando übernahm. Um die Mitte Oktobers näherte sich ein starkes türkisches Corps

von Peterwardein her, zum Entsatze Szegedin's. General Wallis, ohne genaue Kenntniß von der Stärke des Feindes, detaschirte den 19-ten Abends den General Veterani mit 4000 Reitern gegen ihn. Veterani überfiel am andern Morgen das fünfmal stärkere Entsatzungscorps auf der Ebene von Zenta, und brachte ihm die vollständigste Niederlage bei. Die unmittelbare Folge dieser kühnen Waffenthat war die Uebergabe von Szegedin [53]).

Die Kunde von Ofens Befreiung und den weitern Siegen der kaiserlichen Waffen, erfüllte die ganze Christenheit mit Jubel. Die zahlreichen Denk-Schriften, welche in deutscher, französischer und italienischer Sprache über dieses wichtige Ereigniß erschienen, die Medaillen, welche mit der Ansicht von Ofens Eroberung geprägt wurden, so wie mehrere gleichzeitige Gedichte, geben Zeugniß dafür [54]).

Der Papst Innocens XI. verordnete auf Kaiser Leopold's Anregung, daß zur Erinnerung an diese weltgeschichtliche Befreiung Ofens in Zukunft am 2-ten September, das Andenken des h. Stehan, in der ganzen Christenheit gefeiert werde.

Die unmittelbaren und mittelbaren Folgen der Eroberung Ofens waren nicht minder bedeutend, als die Hoffnungen die man davon nährte. Der Kaiser war wieder in Besitz der alten Hauptstadt Ungarns, was auf die Türken und die ungarische Gegenparthei einen erschütternden Eindruck machte. Das für unüberwindlich gehaltene Ofen war gefallen, somit die Force der türkischen Kriegskunst, die Vertheidigung von Festungen, durch vereinte christliche Macht endlich bezwungen worden; um so mehr konnte der völlig entscheidende Sieg im offenen Felde gehofft werden, da schon das Benehmen des Großveziers mit seinem Entsatzheere den erbleichenden Glanz des türkischen Halbmondes erkennen ließ. Diese Ereignisse rechtfertigen die sanguinische Hoffnung aller Zeitgenossen der Wiedereroberer Ofens: „daß in „Bälde selbst Stambul den kaiserlichen Waffen erliegen werde."

J. H.

Anmerkungen.

[1]) Tagebuch des Herzogs von Lothringen vom 9-ten Juni „que Sa Majeste ast une passion tout particuliere pour cette entreprise."

[2]) Pesth galt als der 6-te Theil von Ofen und war ein, damals im schlechten Vertheidigungsstand befindlicher Brückenkopf der Ofner Festung.

[3]) Früher urkundlich Haaseninsel, dann Insel der h. Jungfrau Maria genannt.

[4]) Nach ungarischen Chroniken.

[5]) Der Herzog selbst sagt in seinem Tagebuche, „daß der Berg" „Schwabenberg heiße." Die Stelle, wo das Zelt stand, ist auf Fontana's Mappa (Nr. 56.) bezeichnet, und noch durch einen Erdhügel zu erkennen. Es wäre passend, durch eine Inschriftstafel diesen klassischen Punkt der Vergessenheit zu entziehen —

[6]) und [7]) Siehe Foutana's Mappa und Iuvignis Plan.

[8]) Bericht des Markgrafen Ludwig von Baden an seinen Oheim von 30-ten Juni — Nach dem Eingange sagt er: „doch eilet man nicht gar zu „stark, und ich kann mich unsererseits nicht beklagen, daß der Churfürst „nicht genug zeit lasse, und ist Gott lob, wie wohl es noch weit scheint, die „schwerste Arbeit unserer Approchen wie Ew. Gnaden aus beiliegenden riß se„hen werden ziemlich avancirt. Die Linien Litt. D. (erste Parallele) so an „der Anhöhe des Berges (Blocksberges) gezogen, ist wohl 200. schritt „lang, schier inaccesible, und bestreichet von oben das ganze Thal (worin „der Teufelsgraben) wo unsere Attaque gehen sollte. Litt. a. (auf dem „Spiesberg) ist eine große pallisadirte Redoute 30 Klafter lang und „zugleich eine Batterie von 10 groben stucken, so daß schloß fast in allen „Orten von hinten und in den Flanken beschießet, und zugleich das Thal ra„sirt, wodurch die Ausfälle aus dem großen Thore M.) (Stuhlweißenburger „Thor) in die Flanquen unserer Approchen kommen können. — Litt. B. die„netzur Communication der Approchen mit diesem detachirten Werk und zu„gleich das ermeldete Thal zu bestreichen, C. ist ein großer place d' armes (in„nerhalb der Parallele) wo vor diesem die baierische batterie gestanden. —

[9]) Vergl. das Tagebuch des Herzogs von Lothringen mit Fontana's Mappa, den Angaben anderer Diarien, und des F. M. Hans Adam von Schönings Leben und Kriegsthaten, von Wolfgang von Schöning, Berlin 1837. S. 100, Wenn Baron Röder die Brandenburger am nördlichen Fuß des Schwabenberges lagern läßt, so beruht dies nur auf seiner nicht hinreichenden Localkenntniß der Ofner Gegend. — Uibrigens ist zu bemerken, daß beim Einzuge der Brandenburger der, als Volontair dienende Sohn des F. M. L. Därfflinger durch einen Schuß aus der Festung fiel.

[10]) Tagesb. des H. v. Lothr. und Berichte des Markgrafen Ludwig v. Baden im G. H. Archiv und bei Freih. Röder pag. 188—190.

[11]) Längs des Zeughauses. Siehe übereinstimmende Berichte des Grafen von Baiern an den Kaiser, des Markgrafen Ludmig v. Baden an seinen Oheim den Hofkriegspräsidenten Hermann v. Baden, und das Tagebuch des Herzogs von Lothringen im G. h. Archiv. Die in diesen Akten angezogenen Pläne fehlen zwar, die bezüglichen Punkte werden jedoch bezeichnet in Fontana's Mappa, in einem großen, im Ofner Stadt-Archiv befindlichen Plane, und von mehreren anderen Diarien.

[12]) Tagebuch des Herzogs v. Lothringen, Berichte des Markgrafen von Baden, und andere Diarien.

[13]) Tagebuch, und Bericht des Markgrafen vom 4-ten August.

[14]) Diese Circumvallations-Linien, welche in Fontana's Plan und in den Berichten des Markgrafen auch Contravallations-Linien heißen, begannen in der Nähe des Palatinal-Gartens an der Donau, umfaßten den Rücken des Blocksberges und baierischen Lagers bis zum Adlerberge, begannen wieder in dem Sattel zwischen dem Adler und Schwabenberg, und umschlossen das kaiserliche Lager bis zur Donau, bei dem heutigen Kaiserbaade.—

[15]) Das Tagb. von 12-ten sagt: „Wurde beschlossen, daß wir den „Feind außer denen verfertigten Linien, welche von denen daran stossenden „höhern Bergen kommendirt feindt'n. also durch des Feindes Stuck beunruhigt „werden konnten, erwarten sollen; weßwegen von unseren linken Flügel, „von dem stirumbischen Regiment an die gerade Linie gegen denen Ber„gen, vor welchen ein großes gähes Thal, erwählet worden, wodurch wir „schier in einer geraden Linie mit den Chur-Baierischen stehen, und einer den „anderen an die Hand gehen können." — Der Bericht des Markgrafen über diese Stellung sagt „von dem Felsen (am Adlerberg:) bis auf den andern Berg" — (der angezogenen Abriß fehlt zwar, doch ist in Fontana der Kampf und die Localität genau abgebildet). Jetzt gedeiht dort am Burgerberge ein vortrefflicher rother Wein, Türkenblut genannt. Ueber die Ausfälle siehe die Berichte des Obersten Grafen von Vecchi, an den Hofkriegsrathspräsidenten Hermann von Baden von 13-ten August. —

[16]) Nach der Aussage eines französischen Ueberläufers und eines deutschen auf Fouragirung gefangenen Buben. Die früheren Ueberläufer gaben das türkische Heer mit Uebertreibung auf 80—90,000 Mann an.

[17]) Ueber diesen Versuch eines Durchbruches der Circumvallations-Linien, verbreitet sich sehr ausdrücklich das Tagebuch des Herzogs von Loth-

ringen von 14-ten, womit die Darstellung dieses Kampfes auf Fontana's Mappa völlig übereinstimmt. Hiernach ist Freiherr Röder pag. 217. zu berichtigen, welcher den Kampf auf den Höhen übergeht.

18) Diese Gegend ist ein klassisches Schlachtfeld Pannoniens. Hier wurden die Hunnen nach Attilas Tod durch Gothen und Römer vom pannonischen Boden vertrieben. (354) Noch sind die 100 großen Grabhügel sichtbar, welche dieser Gegend den Namen Centum Montes, oder Százhalom verschaften. Damals hatte der türkische Hamsa-Beg das ungarische Dörfchen Érd (Ördög) erhalten, daher obiger Name. Daselbst erfocht der Herzog Karl von Lothringen im Jahre 1684, den Sieg über Soliman Pascha und erbeutete nebst 12 Fahnen, 2 Heerespaucken und vielen Zelten, auch die große 8 Ellen lange und 4 Ellen breite Standarte des Seraskiers Pascha, welche jetzt im bürgerlichen Zeughause zu Wien als Siegestrophäe prangt. Die Ruinen eines Minarets und die Salpetergruben erinnern noch an die Herrschaft der Osmanen.

19) Jeder Janitschar erhielt 30 Thaler, wofür er sich beritten machen mußte.

20) In der Nähe der jetzigen Villa Baron Baldacci. —

21) Diesen Durchbruch der türkischen Janitscharen besprechen nicht nur das Tagebuch des Herzogs und der Bericht des Grafen Vecchi an den Hofkriegsrath-Präsidenten, sondern auch Fontana's Mappa enthält die bildliche Darstellung desselben.

22) Bericht des Grafen Vecchi an den Hofkriegspräsidenten Markgraf Hermann von Baden, Tagebuch des Herzogs von Lothringen, und Belagerungs-Plan.

23) Bericht des Obersten Grafen Vecchi an den Hofkriegspräsiden„ten Markgrafen Hermann von Baden. Ein Muselman gewordener Ungar „wurde nebst einem Mohren mit obiger Nachricht von Abdurrahman an „den Großwezier in der stürmischen Nacht von 22-ten abgesendet, wurde „aber von den Husaren Vorposten gefangen, während der Mohr, ein besse„rer Schwimmer entkam." Vecchi führt den Sinn des Schreibens an, wornach Freiherr von Röder obige Worte zusammenstellte (I. Seite 221.)

24) Siehe Plan der Attaque von 26-ten August.

25) Tagebuch des Herzogs von Lothringen.

26) Das Tagebuch des Herzogs von Lothringen vom 29-ten sagt: „daß General Mercy sehr stark über Kopf und Achsel gehauen wurde" was mit dem Bericht des Markgrafen Herrmann an den Markgrafen Ludwig ddo. Wien am 9-ten Oktober 1686 übereinstimmt, worin gesagt ist: „Uebrigens habe Ew. Liebden nicht verhalten wollen, wie daß den 5-ten „dieses der Herr Feldmarschalllieutenant Mercy an seinen vor Ofen em„pfangenen Blessuren allhier mit Tod abgegangen," — Mithin wären Hofrath Baron Hammer und Graf Mayláth zu berichtigen, welche erzählen:

„ein aus zwei Wunden blutender Türke habe dem General Mercy in die„sem Kampfe, den Schädel gespalten."

[27]) Tagebuch des Herzogs von Lothringen.

[28]) Bericht des k. Obersten Grafen Vecchi an den Hofkriegsrath-Präsidenten Markgrafen Hermann von Baden, und Tagebuch des Herzogs von Lothringen. Baron Hammer und Graf Mayláth behaupten einstimmig, „der Herzog von Lothringen habe den Tag vor dem Hauptsturm Abdurrah„man Pascha noch einmal zur Uebergabe aufgefordert." Weder das Tagebuch des Herzogs von Lothringen, noch andere Diarien berichten etwas hierüber. Nach dem Berichte des Herzogs hat eine solche am 31-ten Juli zum letztenmale statt gehabt, und der Herzog den Belagerten im damaligen Aufforderungsschreiben alle Hoffnung auf spätere Uebergabs-Vorschläge entschieden benommen. Von 21-ten August bis 1-ten September ist obige Erzählung der Ereignisse fast wörtlich nach Freiherrn von Röders: Des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken I. Band pag. 221—226.

[29]) Wagner I. 721, welcher übrigens die Waffe zwar beschreibt, aber nicht zu benennen weis. Sollte sich nicht in dem Hofkriegsräthlichen Archiv eine hierauf bezügliche Verordnung vorfinden?

[30]) Die Kaiserbresche war an jener Stelle der Mauer, wo jüngst noch das erzherzogliche Heumagazin stand.

[31]) Die Brandenburger Bresche war an der Stelle, wo jetzt Doctor Köffingers Häuser stehen. Kaiser Leopold sendete einen besondern Kurier mit einem Schreiben am Tage nach der Erstürmung an den Churfürsten von Brandenburg, worin den brandenburgischen Truppen das Zeugniß geben „wird: „daß sie unter ihrem General Schöning jederzeit unerschrocken und „also rühmlich sich bezeiget, — daß sie das Ihrige redlich, und zur Erobe„rung wesentlich prestirt, und die Glorie der churfürstlichen Waffen nicht „wenig ausgebreitet und vermehrt."

[32]) Der Palatin Graf (nachmals Fürst) Paul Eszterházy bezeugt in einem Diplome vom 30-ten Mai 1707: „Joannem Fiáth. S. C. R. Maje„statis inclytae Cancellariae Aulico Transilvaniae Consiliarium et „Referendarium Secretarium, in Suprema Vigiliarum Praefectura totius „Peditatus Generalatus Jaurinensis fideliter, constanter, ac fructuose „desudasse adeoque ut primus ex Hungaris exstitisset, qui cum con„creditis Eidem sexcentis peditibus inter Tormentorum boatus, ac „minorum sclopetorum explosiones, aprostas obsessae urbis ingressus, „sequenti Die cum Turcis e Praesidio egressis fortiter ac alacriter di„micavit, caesisque plurimis Turcis, cum exigua suorum jactura, in „Fortalitium eosdem repulit, ac tandem adveniente exterioris urbis Bu„densis assultus tempore, transscensis ejusdem muris in hostem invola„vit, sicque Deo propitio accedente etiam peditatus germanici roboro „civitas occupata est."

[33]) Das Werk K. K. Ungarn 1688. pag. 440.

[34]) Die Phantasie der Romantiker hat diesen Pascha, zu einem Schweizer Renegaten, Namens Coigny umgebildet, und folgendes Histörchen erdichtet: Coigny und Olivier (Ogilby) sollen Jugendfreunde gewesen sein. Als der Letztere als Parlamentair an den Pascha gesendet wurde, hätten sich beide erkannt. Bei der Erstürmung sei Einer über der Leiche des Andern gestorben. Die historische Grundlosigkeit dieser Geschichte hat bereits Freiherr von Hammer in seinem Werke: Die Geschichte der Osmanen VI. pag. 753 dargethan.

[35]) Der im Ofner Stadthause befindliche Plan vom J. 1723 bezeichnet als bairische Bresche eben jene Stelle, wo jetzt die Thür ist, welche den mittleren Theil des k. Schloßgartens mit dem untern verbindet.

[36]) Obiger Pechmann und sein Bruder Anton Ludwig v. Pechmann, welche von sächsischer Abkunft, aber in Oesterreich u. z. der Erste als Oberstlieutenant, der Letztere als Hofkammerrath angestellt waren, erhielten auch in Ungarn das Indigenat. Das dießfällige Diplom Kaiser Leopolds von 27-ten Juni 1698 sagt:" Martinus Güntherus a Pechmann sub memoranda illa Metropolis Hungariae Budae Obsidione, et gloriosa expugnatione cum concreditis sibi selectis Militibus Vallum Castri accerrime propugnati propemodum inaccessibile primus conscendere, et feliciter occupare, ac qua Tribunus gloriose edere non intermiserit, ob idque, praemissarum virtutum, ac heroicorum actuum promerita remuneratione a Serenissimo Maximiliano Emanuele utriusque Bavariae, et superioris Palatinatus, Duce, Principe, Electore et Consobrino Nostro Charissimo in rei tormentariae Tribunum creari meruerit; etc. Ex Coll. Jos. Nicol. Kovachich, Ord. Regni Hungariae Archivarii — Da Pechmann in Folge dieser, unter den Augen des Churfürsten von Baiern vollzogenen Heldenthat zum baierischen Obersten befördert wurde, so scheint er wohl unter jenen kaiserlichen Truppen gewesen zu sein, welche dem Churfürsten beigegeben wurden, und sohin bezieht sich die Ersteigung des Walles auf die Seite, des Schlosses, in der Nähe der bairischen Bresche. —

[37]) So bezeichnet diese Truppenabtheilung Fontana. —

[38]) Der Hollunderbaum stand noch vor 50 Jahren auf dem Georgiplatze, zwischen dem gräflich Telekischen Palais und dem früheren Wohngebäude der erzherzoglichen Kutscher. Der Name des Fähnrichs konnte niemals mit Bestimmtheit ermittelt werden. Nach einer mehrfach zusammenstimmenden Tradition, soll er Ramocsaházi geheißen, sich später in Ofen angesiedelt, und als Greis dem verstorbenen Hofrath Boros (einem damaligen Jünglinge) dieses Factum erzählt haben. Nach einer andern in Grafen Johann Mayláths Geschichte der Magyaren (V. pag. 53.) aufbewahrten Tradition, soll der ungarische Oberst Pethneházy der Erste die Mauer von Seite der Wasserstadt erstürmt, und auf einem Baum, der an der Stelle des Sándorischen Palais gestanden, aufgeknüpft, aber wieder befreit worden sein. Der Palatin Eszterházy nennt jedoch ausdrück-

lich Fiáth den Ersten von den Ungarn, der Ofens Mauern erstieg, und in dem Diplome, worin Kaiser Leopold I. die Verdienste Pethneházy's durch Verleihung eines Gutes belohnt, wird nirgends jenes Umstandes erwähnt. Da ferner Ofen von der Wasserstadt gar nicht gestürmt wurde, wie aus Fontanas Mappe genügend zu ersehen, und auch der Baum nicht an der Stelle des gräflich Sándorischen Palais stand, so scheint die angezeigte Tradition irrig zu sein. —

[39]) Die Quelle hierüber ist der gleichzeitige Siebenbürger Tserei, dessen Werk in mehreren Abschriften existirt. Aus dem MSS. Bibl. Col. 180 ist die betreffende Stelle in Katona's Hist. übergangen. Daß Pethneházy Daniel der Erste von den Ungarn die Mauern erstieg, widerspricht die urkundliche Bestättigung des, bei der Belagerung gegenwärtig gewesenen Palatin Eszterházy, der diese Ehre dem Fiáth zuerkennt. Vielmehr scheint sich Pethneházy erst innerhalb der Mauern, und zwar am damaligen Wienerthor, wo die Janitscharen hartnäkigen Widerstand leisteten, besonders ausgezeichnet zu haben. —

[40]) Von herzoglicher Seite.

[41]) Wagners Leopold I. Historia B. I. pag. 723. —

[42]) Vergl. das Tagebuch des Herzogs von Lothringen vom 2-ten und 3-ten September, (Anmerkung 44—45 und 46), Massigli II. 155, Boethius Kriegshelm II. 144, Schönings Leben S. 249.

[43]) Vecchis Schreiben siehe in Freiherrn Röders: Markgrafen Ludwig von Baden I. 228.

[44] und [45]) Tagebuch des Herzogs vom 2ten September: „Den 2-ten hat der Feindt mit sambt den Tag ein Fornel springen lassen, „vielleicht der Meinung unser logement Jenseiths der Bruckhen auf den „eckh Roudell, so nicht 20 schritt von Ihm ware, zu sprengen, solcheß aber „hat Ihm mißlungen, indem es unß nicht den geringsten schaden gethan, „sondern den weeg gegen denen Pallisaten facilitiert, und etwas von Ihnen „herabgeworfen, dessen rest unsere auf die Cortine unserer Breché gesetzte „stuckh, so ohne Aufhören geschossen, auch weggenomben, also daß nach 3 „Uhr nachmittag Ihro Durchlaucht anbefohlen, der zu den sturmb in Be„reitschafft stehenden Manschafft, so mit Freuden die stundt erwarttet, auf „die Breché zu steigen. Der Obrist Graf von Ötting führte unter dem „Commando deß General Veldtmarschalllieutenant Graf Souches, dessen „Tag heundt ware undt General Wachtmeister von Tippenthall, den rechten „Attaque, den Linkhen der Oberst Marches Spinola. Jener mit dem Ob„ristlieutenant d' Asti, und Obristwachtmeister von dem General Tippen„thalischen Regiment von Bischoffshausen, dieser aber mit den General „Scherffenbergischen Obristlieutenant von Malowitz, und Obristwachtmei„ster von den General Veringischen Regiment Baron Borsé. Uiber dieses „wurden in die 3 Attaquen, deren einer von der Neuen Breché, der andere „von den Neuen Logament, und der dritte auß den rechten Sappen geschahe, „noch mit 1000 Reuter und Dragonern der Obrist Graf Magni, Oberst„lieutenant von den Graf Fürstenbergischen Regiment, und Obristlieutenant

„von den Magnischen Regiment Graf Arco eingetheilt, also daß in allen „3000 Man, zu welchen die Chur Brandenburgischen, und diesen Tags an„gekommenen Schweden 500 gegeben, zu den sturmb Commendirt worden. „Die auß den Neuen avanzierten Logament hatten den wenigsten und be„quemsten weeg, waren also die ersten an denen Pallisaten und kamen „ehender schier zu sagen an dieselbige, alß der Feindt, so auß Zusambzie„hung unserer leuth unser vornemben wohl hat vorsehen können, wahrge„nommen, daß sie attaquiren wollen; die, Bey welchen der Obristlieute„nant d'Asti gleich anfänglichen mit etlichen Schüssen scharff verwundet „und zu Boden geworffen worden, hielten sich etwas herwerts deren Palli„saten, alwo sie von den Feindt einigen widerstandt gefunden, etwaß auf, „Biß sie von der auf beeden seiten beygekommener Manschafft zu selbigen „getrungen worden; die, so über die Neue Breché hinaufgestiegen, kamben „den Feindt hinder den Pallisaten in den ruckhen, wodurch dieser nicht auf „seinen zu der Breché gesetzten Kasten verbleiben khundte; die ersten durch „daß Neue Logament dahin gekomene Manschafft bemeisterte sich nicht al„lein, sondern überstiege dieselbige; andere giengen längst der Mauer, also „daß sich der Feindt, so sich hinter daß mit schittern Pallisaten ohne Brust„wehr angefangene üble Retranchement retiriret, alda nicht mehr hat halten „khönnen, auf welcheß alles über die Breché von allen seithen herabge„sprungen, den Feindt durch alle abandonierte Gassen Biß in daß Schloß „verfolget, die unsern fanden in diesen, außgnomben rechter handt bey der „Judengassen, Bey den Wiener Thor alwo der Vizier von Offen mit vie„len andern vornemben Türken geblieben, wenig wiederstandt Biß an daß „Schloß. Die Chur Baierischen, alß sie die Kayserlichen in der Statt ge„wust, attaquirten auch Ihrerseithß, unser glücklicher forthgang u. eroberung „der Statt, wie dann die unsern Ihrer wacht daß Thor geöffnet, facilitirte „Ihren attaque. Der Feindt so auch auf der Chur Bayerischen seithen sich „praesixierter gefunden, begehrte von denen unsern daß Leben, alß aber un„sere Officier zu der Generalitet umb dessen erlaubnus geschickhet, kamen „die Chur Bayerischen auch nähender an dieselbigen, spehrten sie ihrer, „und wir unserer seits in ein viereckhiges orth rechter Handt deß schloß „Ihr Leben mit Weib und Kindern zu salvieren begehrten, so ihnen end„lichen umb Conservirung der unsern von Ihro Durchlaucht den Churfür„sten ist verwilliget worden, wehrenden diesen blünderten die unsererseits zu „den Sturmb 3000, und zur Besezung der Trauchee 1500 Comandierte „Manschafft in der ganzen Statt also das Ihro Durchlaucht nothwendig „gefunden, neben etlichen geruffenen Battaglionen so zur Anfang der nech„sten Gassen weilen ein falsch genomben larme die unsere etliche mahl zu„ruck getrieben, gesezet worden, die feindliche Breché mit dem General Se„rauischen Dragoner Regiment zur mehren sicherheit zu besezen. In diesen „kamme die nachricht, daß sich die unweith stehende feindtliche Armee über „die nächste Höhe herabgebete, weßwegen unser ganze Armée außgerukhet „und sich an die gemachte Circumvalationslini gesetzet, solche aber hat weiter „nichts vorgenomben, alß einiger zur grösseren Glory der kaiserlichen

„waffen einen Zeig einer so vigorosen action abgegeben. Die unsern blün-
„derten die ganze Statt, und steckheten, wie es Bey dergleichen occasion
„nicht wohl anderst sein khann, mit denen Liechtern, die in solchen orthen
„gefundene combustibile wahren an, andere vernachlesseten Ihre lunten,
„andere gaben Feuer auf die Türkhen, so sich zwischen Baumwohl, Holz, und
„andere leicht brennende sachen versteckht, also daß gegen den abendt die gan-
„ze Statt in brandt ware, wodurch viel kostbahre sachen zweiffelß ohne ver-
„lohren gegangen, und nicht ein guetes Hauß geblieben. Der stuckhen, wel-
„che theilß ruiniert, theilß verbrenet gewesen, wurden gegen 200 Bekom-
„men."

„Wie groß die übrige Beith ware kann kheiner sagen; und muß judiciret
„werden, von dem grossen vermögen, und Trafique, in welche reputation
„diese Statt von Jahren her gestanden ist, da sie allezeit mit Ihren gröstn
„aufnemben, und schaden der Christenheit unter den Türkischen Joch gelebet.
„Von denen unsere khan man nicht sagen 20 Todt gesehen zu haben, da man
„von den Feindt über 500 Todt, und eine gar grosse anzahl Gefangener,
„weilen nicht allein die officier, sondern die meisten die Musquetiers De-
„ren genomben, zehlet; von denen officieren ist der Obrist Marches Spi-
„nola unweith der Kirchen Todt geschossen worden. Der obrist Magni
„zimblich blessiret, so aber nach verbundener und wider zuruckhommen, der
„Obristlieutenant d'Asti mit etlichen wunden in hinaußgehen Tödtlich ge-
„schossen; mit solcher erfreulichen Zeitung wurden Ihro Durchlaucht der
„Teutschmeister zu Ihro Majestät den Kayser, und Prince Commerey, Ihro
„Majestät der verwittibten Kayserin abgeschickhet; in der nacht wurde Hr.
„General Veldmarschallieutenant Graf Souches, Hr. General Wachtmeister
„von Wallis in der Statt gelassen."

[46]) Tagebuch des Herzogs vom 3-ten September:

„Den 3-ten hat es die ganze Nacht hindurch noch gebrunen, und
„wurde den gemeinen man noch vergunet der Beiih so viel er gewollet
„nach zu gehen: man hat die manschafft, denen Ihro Durchlaucht der
„Churfürst gestert daß Leben geschenkhet in eine grosse mosquen in der
„vorstatt und andere große Haußer geführet, deren gegen 2000 manschaffte
„Leuth ohne einer mänge weiber und Kinder gezehlet wurden; Der Feindt
„hat sich in Fruhe wieder sehen lassen, sein Laser aber aufgehebt, und gegen
„Adony geruckhet. Heunt Fruhe wurde Bey Ihro Durchlaucht den chur-
„fürsten, weilen eß wegen gar zu grossen rauch, und Feuer in der Statt
„nicht hat sein khönnen, daß Te Deum mit allen Herpaukhen und Trompe-
„ten Bey der ganzen Armee, wie auch Lösung aller stückhen, gehalten. Es
„verbliebe wider der Veldtmarschallieutenant Graf Souches mit den Gene-
„ral Wachtmeister Tingen in der Statt, welche mit frischen Leuthen die Po-
„sten in der statt besezet."

Daher spätere Berichte irrig sagen: das Te Deum sei in der Ma-
rienkirche oder in der Johanniskirche (jetzt Theater) Ofens gehalten
worden. —

[47]) Die Abbildung dieser Zerstörung siehe in Fontanas Mappe.

[48]) Graf Mayláths Geschichte der Magyaren V. Bd, pag. 54. Wie viel indeß an dieser Begebenheit Wahres ist, könnte nur die Einsicht in die Familienpapiere entscheiden.

[49]) Baron Hammer am ang. Orte. — Ein Theil der korviniſchen Bibliothek wurde 1664 von Lambrinus in die Wiener Bibliothek gebracht, andere Theile sind gegenwärtig in Wolfenbüttel, in Venedig, in Prag, in München, ꝛc. Siehe Julii Pelagii epistola ad Vitam Baron a Seckendorf, Jenae 1688, worin der Cathalog der, bei der Befreiung Ofens noch vorgefundenen Bücher enthalten ist, Ferner: X. Schier dissertatio de Reg. Bad. Biblio. ortu, lapsu et reliquis Viennae 1766. u. a. Budiks vortreffliche Aufschätze über diese Bibliothek im Archiv für Geschichte J. 1830, S. 765; — J. 1831 S. 567, und in den W. Jahrbüchern der Lit. J. 1839 Band 88. Anzeigeblatt 37—56.

[50]) Bericht des Obersten Grafen Vecchi ddo. Feldlager an der Drau 14-ten Oktober an den Markgrafen Hermann; und des Markgrafen Ludwig dd. 15-ten Oktober an den Kaiser; beide im G. H. Archiv.

[51]) Berichte Vecchi's an den Markgrafen Hermann vom 19-ten 21-ten und 23-ten, und des Markgrafen Ludwig an den Kaiser vom 19-ten Oktober im G. H. Archiv.

[52]) Bericht Vecchi's an den Markgrafen Hermann vom 28-ten und des Markgrafen Ludwig vom 31-ten Oktober. Hiernach sind die Memoires des Prinzen von Ligne zu berichtigen, der über den Zug des Markgrafen Ludwig von Fünfkirchen an die Eßeger Brücke, die verkehrtesten Datas beibringt, und ihm S. 31. des 1-ten Theiles sogar die Ehre der Eroberung von Sziklos abspricht. —

[53]) Bericht des Obersten Baron Wallis vom 15-ten, und des Obersten Friederich Magnus, Grafen und Herrn zu Castell vom 22-ten Oktober, aus dem Feldlager vor Szegedin, an den Markgrafen Hermann im G. H. Archiv. —

[54]) Dem Verfasser sind 15 verschiedene Denkmünzen aus der Not. Hung. rei numismaticae Schönvisners, Tabul. Numismat. pro Cathalogo Instituti Szechényiani etc. bekannt. Eine 16-te bisher wenig bekannte Münze ist im Privatbesitz des Herrn von Kiss. —

II.

Die Belagerung Ofen's im Jahre 1849.

„Die über ganz Ungarn verzweigte, und in den letzten Jahren „durch kluge Agitation zu bedeutender Macht gelangte Parthei der „politischen Reformer (Opposition), trat, den günstigen „Moment des Ausbruchs der östreichischen Revolution „1848 schnell benützend, mit Forderungen an die Regierung auf, „welche den ferneren Bestand Oestreich's als europäische Großmacht „ernstlich bedrohten."

„Den Schein der Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche aus der alt„ungarischen Verfassung borgend, und durch hämische Hinweisung „auf den entschiedenen allgemeinen Volkswillen, für ihre ergebensten „Vorstellungen die volle und baldigste Gewährung heischend, — „mußte die Berücksichtigung ihres Verlangens dem Monarchen um so „dringender scheinen, als gerade Ungarn in früheren, dem öste„reichischen Staate unheilvollen Epochen der Hort seiner regierenden „Fürsten war."

„Von den glänzenden Versicherungen der Treue und bereit„willigsten Aufopferung nicht getäuscht, erkannte zwar die östreichische „Regierung den sorgsam verhüllten, meuchlerischen Sinn des neu„politischen Programms; aber unvorbereitet auf den, von allen Seiten „gleichzeitig erfolgten Angriff, entbehrte sie in diesem entscheidenden „Augenblicke ihrer wirksamsten Mittel, um die herrschsüchtige Absicht „der magyarischen Reformer in die gesetzlichen Schranken zurückwei„sen zu können, und war sonach, den Pflichten der Selbsterhaltung „gemäß, ernstlich gezwungen, diese separatistischen Vorschläge zu „Gesetzen zu erheben."

„So entwickelte und stärkte sich die revolutionäre Ge„walt in Ungarn, wie in keinem anderen Lande Mittel-Euro„pa's. Dem straffen Zügel der rechtmäßigen Regierung entronnen, „warf die herrschende Parthei alsbald die Maske der Loyalität „ab, griff in Namen ihres scheinbar-demokratischen Prinzips mit „frecher Hand in die Rechte, der seit Jahrhunderten mit dem Lande „verbrüderten Volksstämme, und reizte sie, im täglich wachsenden „Uebermuth, durch Gewaltthaten — wie keine der frühern absoluten „Regierungen sie gewagt hatte, — und durch Herausforderungen der „entehrensten Art, zum blutigen Widerstande auf."

„Vergebens wiesen die glühensten, bewährtesten Patrioten „auf die Gefahren hin, denen das Vaterland durch diesen Zwiespalt „preisgegeben werde, und riethen im Sinne des wahren Demo„kratismus zur Versöhnung. Vergebens mahnte der rechtmäßige „König an den neu-staatlichen Grundsatz der Gleichberechti„gung, an die Pflicht der Brüderlichkeit zwischen allen Völkern seines „Reichs, an die geheiligten, verbrieften Rechte seiner Krone. Die „Worte der Patrioten und des Königs verhallten wirkungslos auf „dem tobenden, immer höher wellenden Meere der entfesselten Lei„denschaften, — und die östreichische Regierung war nach „allen vergeblichen Versuchen den alt-gesetzlichen Zustand zu retten, „zuletzt genöthigt: Ungarn — den gräßlichen Stürmen der Re„volution zu überlassen. Dieser Resignation jedoch trat die Hoff„nung zur Seite, daß es, nach Bewältigung der übrigen, ohne Zu„sammenhang revoltirenden Nationalitäten gelingen werde, mit um „so sicherem Erfolge gegen die magyarische Revolution einschreiten zu „können, da die Separation Ungarns den außer-ungarischen „Provinzen in materieller und politischer Hinsicht verlustreicher war, „als der Regierung selbst, und daher deren entschiedenste Mithülfe „zur Wiederherstellung des früheren Verbandes mit voller Gewißheit „zu erwarten stand." [1])

Die Träger des magyarischen Prinzips, eine solche Wendung vermuthend, und ernstlich entschlossen die erlangte Sonderstellung gegen jeden Angriff zu vertheidigen, benützten diese gewonnene Frist zur Unterdrückung aller, ihren Bestrebungen widerstreitenden Partheien des Landes, hoben die Massen des Volkes mit alle möglichen Hebel der socialen Technik zu ihrer revolutionären Begeisterung empor, und wußten die im Lande vorgefundenen soldatischen Mittel

derart zu vervielfältigen; — daß die kaiserliche Regierung nach Herstellung ihrer Autorität in den deutschen und italischen Provinzen, die ungarische Revolution im December 1848 endlich mit Entschiedenheit angreifend, überall auf Wehrkräfte stieß, deren Besiegung nunmehr, nur nach den strengsten Regeln der militärischen Kunst möglich war.

Die rühmlichst erprobte kaiserliche Armee drängte zwar die magyarischen Heersäulen, trotz allem Widerstande, in stets siegreichen Gefechten gegen die Grenzen der Empörung zurück [2]) — „aber ihre numerische Stärke war zu gering, um auch die unbewaffneten Partisanen der Revolution gleichzeitig zu bändigen, welche „massenhaft im Rücken und den Flanken aller ihrer Stellungen dislozirten, und deren Rückkehr zu Pflicht und Gehorsam wie bei den „Bewaffneten, nur durch die Gewalt der Waffen zu erzwingen, und „durch eine stete Occupation ihrer Wohnsitze sicher zu stellen war."

Ungarns revolutionäre Regierung, nicht wie jene Deutschlands und Italiens durch die täglichen Verluste entmuthigt, sondern dadurch nur zur größt-möglichsten Energie entflammt, entwickelte nun die staunenswertheste Thätigkeit in Pontenzierung aller ihrer verfügbaren Kräfte, und ermöglichte es ihren militärischen Führern — „diesen Nachtheil der Truppen-Zersplitterung, in den, der kaiserliche Feldherr F. M. Fürst Windisch-Grätz „bei jedem Schritte vorwärts immer entschiedener gerathen mußte, „so glücklich zu benützen (April 1849); — daß die östreichische Regierung genöthigt war, zur Besiegung der Revolution eine überwiegendere Heeresmacht aufzubieten, und bis zu deren „Concentrirung alles bisher eroberte Terrain der Revolution wieder „frei zu geben [3])."

Aus ihrer zur Deckung der Hauptstadt Pest genommenen Stellung verdrängt, und durch die über Waitzen nach Komorn siegreich operirende magyarische Hauptmacht in getheilter Schlachtlinie zu fechten gezwungen, konnte die kaiserliche Armee nur in Preßburg einen Vereinigungspunkt und die Gelegenheit finden, sich zur Deckung der östreichisch-ungarischen Grenze mit vereinter Kraft auf den Feind zu werfen, und seinem weiteren Vordringen Einhalt zu thun. Den Rückzug in diese Defensivestellung jedoch, wenigstens einerseits zu decken, das Vorrücken der feindlichen Reserven und Magazine zu erschweren und möglichst

zu bedrohen, und sich selber für die nächste Offensive einen Waffenplatz auf der gegebenen Operationslinie zu sichern, — entschied sich der damalige östreichische Obergeneral F. Z. M. Baron Welden: die ungarische Bergfeste Ofen auch nach seinem völligen Rückzuge besetzt zu halten, und bis auf das Aeußerste vertheidigen zu lassen.

Dieser militärisch wichtige Entscheid basirte sich zunächst auf die politisch richtige Voraussetzung: — „daß die Revolutionsführer die „bisherigen Siege für ungenügend erachten werden, so lange sie die, „von ihnen dekretirte Entthronung des rechtmäßigen „Königs und seiner Dynastie (14. April 1849) nicht in „der Hauptstadt des Landes gefeiert haben; weil ohne eine „solche Manifestation ihrer wieder siegreich gewordenen Macht die „große Mehrzahl des Volkes nicht neuerdings zum blinden Ver„trauen und dadurch zur Darbringung jener großen Opfer zu haran„guiren war, welche die Fortsetzung eines wirksamen Widerstandes „erforderte. — Dieses Triumphes aber, sollten sich die improvisir„ten Republikaner nur dann erfreuen, wenn sie die königliche „Burg zu Ofen, deren ehrwürdige Gemächer sie durch politische „Orgien zu entweihen willens waren, mit den Waffen in der Hand „erstürmten. Daß sie's um jeden Preis versuchen würden, dadurch „ein großer Theil ihrer Streitkräfte von dem weiteren Vordringen „zurückgehalten, und den kaiserlichen Waffen der Sieg über „die bereits Wien bedrohenden magyarischen Corps er„leichtert werde," — konnte keinem Zweifel unterliegen.

Die Voraussicht der kaiserlichen Generäle in der, am 19ten April 1849 gepflogenen Berathung, ist glänzender in Erfüllung gegangen, als alle Hoffnungen waren, welche an die strengste Befolgung des gefaßten Beschlusses geknüpft wurden. Und so, erscheint Ofen, nach 163 Jahren (1686) wieder in der Kriegsgeschichte, und bezeichnet eine Heldenthat, welche sich in den Annalen der kaiserlichen Armee ebenbürtig an die Tage von Predil und Malborgetto reiht, und in gerechter Würdigung der, nur durch verzweifelte Anstrengung ermöglicht gewesenen Besiegung dieser östreichischen Bravour, von der magyarischen Armee „die Glorie der Honvéds" (a honvédek dicsősége) genannt wurde. —

Die Lage, in welcher sich die kaiserliche Armee gegen den 19. April 1849 befand — dem Tage, womit diese Episode aus dem ungarischen Kriege anhebt, — war in allen Theilen des Landes eine wirklich betrübende.

Die Südarmee unter Commando des G. Thodorovich, Oberst Knicanin, Stratimirovits u. a., war von Moritz Perczel, der zum Entsatze der Festung Peterwardein Ende März die Offensive ergriff, allseits gegen die Donau zurück gedrängt worden, und hatte den Entsatz nicht hindern können.

Das Corps in Siebenbürgen von dem F. M. L. Puchner befehligt, welches nach vollständiger Befreiung und Sicherstellung dieses Landes, gegen das bedrängte Temesvár vorrücken und so, den Rücken der magyarischen Südarmee bedrohen sollte, — war, trotz einem k. russischen Succurse, von dem magyarischen Generalen Bem in mehreren Schlachten geschlagen, und zum Rückzuge in die Walachei gezwungen worden.

Das nord-östliche Ungarn zu jener Zeit nur von geringen östreichischen Truppenabtheilungen besetzt, fiel nach unbedeutenden Gefechten wieder der Revolution anheim, die alsbald auf dem Straßenknoten Eperies ein 10,000 Mann starkes Corps unter Dembinsky zusammen zog, um sich gegen einen neuen feindlichen Einbruch aus Galizien zu sichern.

Die östreichische Hauptarmee endlich, 3 Armee-Corps (35—40,000 Mann mit 222 Geschützen) in ihrer unvortheilhaften Stellung an der Zagyva von Arthur Görgei mit 4½ magyari-

schen Corps angegriffen und delogirt; zog sich nach der Schlacht bei Isaßeg (6. April) in die Stellung vor Pest zurück, und erwartete muthvoll und kampfbegeistert einen neuen allgemeinen Angriff des Feindes. Der magyarische Obergeneral aber ließ nur das II. magyarische Armeecorps und die Brigade Asbóth gegen die Stellung der östreichischen Hauptarmee vorrücken, wußte diese durch häufige Scheinangriffe festzuhalten und zu täuschen, warf sich mit dem I., III. und VII. magyarischen Corps und der XV. magyarischen Armee-Division auf die in Waitzen gestandene östreichische Truppendivision des General Götz (F. M. L. Ramberg), drängte sie gegen Gran zurück, und setzte seinen Marsch zum Entsatze der, von F. M. L. Simunich belagerten Festung Komorn auf dem linken Donauufer fort [4]).

Da auch F. M. L. Wohlgemuth, welcher den feindlichen Marsch aufzuhalten mit 5 östreichischen Brigaden Stellung zwischen Malás und Bese genommen hatte, von den, bei Bars, Kálna und Zseléß die Gran übersetzenden Feind am 19-ten April geschlagen wurde; so trat die Nothwendigkeit des völligen Rückzugs der östreichischen Hauptarmee ein, — für den der Obergeneral F. Z. M. Baron Welden noch selben Tags die nöthigen Befehle ertheilte.

Der F. Z. M. Jelachich mit seinem Armeecorps zur Verstärkung der östreichischen Südarmee bestimmt, ging am 20-ten April über die beiden Brücken auf das rechte Donauufer über, und trat den Marsch nach Esseg an, wohin er auch die, der Pest-Ofner Nationalgarde und den Depots abgenommenen Waffen und anderes Kriegsmaterial auf 8 Dampf- und 21 Schleppschiffen verladen, in Sicherheit bringen ließ.

Die übrigen kaiserlichen Truppen aber, begannen nach einem zur Maskirung der Bewegung zwischen Pest und Czinkota engagirtem Gefechte, am 21-ten April den Rückzug über die Donau, und setzten sich über Bieske und Igmand gegen Raab in Marsch. —

„Die beabsichtigte Räumung Pest's war von einem großen „Theile der städtischen Bevölkerung kaum wahrgenommen „worden, als ihre bisher gewaltsam niedergehaltenen Sympathien „für die Revolution wieder in hellen Flammen aufschlugen, und „Demonstrationen befürchten ließen, welche die Vollführung des „Rückzugs benachtheiligen konnten." — Die Dringlichkeit des Au-

genblicks und die Pflicht der k. k. Behörden, das in Pest-Ofen noch aufgehäufte Aerarialgut für die rechtmäßige Regierung zu retten, verhinderte das kaiserliche Stadt-Commando gegen diese aufrührerische Bewegung ernstlich einzuschreiten, und es begnügte sich durch den k. Commissär Joseph Havas in einem Plakate vom 20-ten April die Einwohner der Stadt Pest auffordern zu lassen: — „selbst auf „Wege und Mittel zu sinnen, daß der Rückzug der östreichischen „Truppen von Pest, und später von Ofen in Ruhe und Ordnung „stattfinden könne, und der Armee-Obercommandant, Baron Welden, „nicht genöthigt werde, die Stadt Pest und die Kettenbrücke dem zer„störenden Feuer der Geschütze preis zu geben."

Dieser Aufruf gab manchem ruhigeren Bürger wieder einige Gewalt über die zügellosen Volksmassen, welche sich weiters zwar aller lauten Aeußerungen ihres Hasses gegen die kaiserlichen Soldaten und Partheien enthielten, aber aus Mißverständniß des Plakats die eitle Hoffnung hegend: „daß auch die Festung Ofen von den „östreichischen Truppen geräumt werde," — sich ungescheut den Ausbrüchen ihrer bachantischen Freude überließen. Um so erschütternder wirkte auf sie, die, während dem Rückzuge der östreichischen Arriergarde am 23-ten an die Einwohner der Festung Ofen ergangene Aufforderung: „sich für zwei Monate mit Lebensmitteln zu versor„gen, da im Falle eines Angriffs, die Festung bis auf das Äußerste „vertheidigt werde."

Diese Aufforderung war von dem Generalen Hentzi unterfertigt; einem Generalen, der in der kaiserlichen Armee den Ruf eines tüchtigen Genie-Offiziers und eines unbeugsamen Karakters hatte, und mit der Vertheidigung Ofen's betraut worden war.

Von der militärischen Wichtigkeit absehend, erhielt General Hentzi's Wahl zum Festungs-Kommandanten eine viel höhere Bedeutung dadurch, daß er außer der standesgemäßen Entrüstung gegen jede Revolution, auch noch einen persönlichen Haß und die tiefste Verachtung gegen die magyarischen Revolutionsführer in sich trug, welche ihn als kaiserlichen Brigadier zu Peterwardein im Sommer 1848 auf empörende Art behandelt, und vor dem Einrücken der östreichischen Armee sogar gefangen gesetzt hatten [5].) Sonach schienen in ihm alle jene Eigenschaften vereinigt zu sein, welche zur Erfüllung dieser ehrenvollen, aber auch schweren Pflicht erforderlich waren, und

daß er das Vertrauen des, im Namen seines Kaisers ihn auf diesen gefährlichen Posten berufenden Obergeneralen glänzend rechtfertigte, mußte selbst die Revolution gestehen, welche nur über seine Leiche ihren Einzug in die alt-königliche Residenz hielt. —

Die letzten Abtheilungen der Kaiserlichen waren am 23-ten Nachts auf das rechte Donauufer übergegangen, und die Flammen der, hinter ihnen in Brand gesteckten Schiffbrücke beleuchteten am Strande Pest's — „den gaffenden Pöbel, der von den jenseitigen „Geschützen bedroht, vergebens auf Mittel sann dem Feuer Einhalt „zu thun, und endlich den abziehenden Truppen zum Hohne mit weit „schallenden Éljen's den neuen Morgen der wieder erlangten Freiheit „begrüßte [6])."

Und nun begannen die Tage Ofen's, welche die Revolution mitten in ihrem Siegeszuge aufhielten.

Diese alt-ungarische Feste liegt auf einem länglichen, von Nord zu Süd in schiefer Richtung gegen die Donau isolirt stehenden, 192' hohen Berge; hat einen unregelmäßigen Grundriß, dessen längste Linie bei 1,200 W. Kl. mißt, indeß die größte (nördliche) Breite 350°, die mittlere kaum 80° beträgt, und der ganz südliche Theil, — an dessen Ende das königliche Schloß steht, — elliptisch zugerundet gegen das rechte Ufer des Stromes herabgleitet [7]).

Allseits von Vorstädten umgeben, die nordöstlich sogar terrassenförmig zu ihr emporsteigen, und nur durch die Donau von dem jenseits in einer Ebene gelegenen Pest geschieden, — beherrscht sie somit die ganze Hauptstadt Ungarns vollkommen, während sie selbst, von den in Nord, West und Süden sie umschließenden Bergen wieder beherrscht wird.

Ihre heutige Befestigung besteht aus einer einfachen Umfassungsmauer von verschiedener Höhe und Dicke, welche ein Rest der

einst so bedeutenden türkischen Vertheidigungsbauten ist, und in den letzten friedlichen Zeiten ohne Rücksicht auf militärische Zwecke, nur für den schöneren Anblick baulich verbessert wurde.

Da ihr Umriß keinem, der bisher autorisirten fortifikatorischen Systemen gemäß ist; so muß, um dessen Vertheidigungsfähigkeit richtig beurtheilen zu können, die ganze Befestigung Ofen's in zwei Hauptheile gesondert, und jeder einzeln betrachtet werden. Die natürlichste Sonderung biethet eine, durch die scheinbare Mitte vom Wasser- zum Stuhlweißenburgerthore gedachte Linie (Plan III 10—11), wodurch die Festung in eine nördliche und eine südliche Hälfte zerfällt. Dieser Theilung nach biethet die nördliche Hälfte: eine östliche, eine westliche und eine nördliche Front, während die südliche Hälfte die eigentliche Befestigung des Schlosses bildet.

Die östliche ganz unregelmäßige Front, ist eine vielfach gebrochene Linie, die besonders von dem sogenannten Fischerbastion aus (Plan III. 18) eine theilweise, sehr wirksame Flankirung zuläßt, und in Verbindung mit der, nur in geringer Entfernung vom Strande schroff abfallenden Bergwand, diese Seite der Festung zu ihrer stärksten macht.

Die westliche, oder lange Front besteht aus vier ungleichen Rondelen, welche durch gerade Kurtinen verbunden sind, und so eine Defensionslinie von 500° bilden, deren Kreuzfeuer den vorliegenden, ganz ebenen Terrain vollkommen bestreicht. Ihre 9—11° hohen Mauern steigen aus einer steilen, viel höheren Bergwand empor, und erschweren dadurch, und in Verbindung mit der vorliegenden Ebene, jede gedeckte Annäherung und die Breschelegung eines ihrer Theile. Da sie jedoch nördlich von dem kleinen Schwabenberge (400' hoch) und südlich von dem großen Blocksberge (493' hoch) aus enfilirt, und von dem Spieß- oder Sonnenberge (160' hoch), welcher bis auf 380° gegen sie herantritt, mit Geschütz entscheidend angegriffen werden kann; so ist die Vertheidigung dieser Front ebenso schwierig, wie der eigentliche Angriff [8]).

Nördlich wird die Festung von einer kaum 7° hohen Mauer geschlossen, welche sich in einem flachen Bogen gegen den Donaustrand zurückzieht, und am westlichen Ende durch das, mit der langen Front gemeinschaftliche Eckrondel, und am östlichen Ende durch den Josephibastion (Plan III. 19) wirksam vertheidigt wird. Auf

einer sanften Bergböschung stehend, von den zu ihr ansteigenden Häuserreihen der dortigen Vorstadt nur durch einen sehr geringen Raum getrennt, und der wirksamsten Beschießung von dem vorliegenden Calvarien- und Rochusberge ausgesetzt, hat sich diese Seite stets als ihre schwächste erwiesen.

Die südliche Hälfte der Befestigung endlich, besteht aus 2 und 3 Reihen theils sehr hoher, gemauerter Terrassen, die eben so viele Abschnitte bildend, den Angriff äußerst beschwerlich machen, — aber von dem großen Blocksberge allseits, und von dem Sonnenberge theilweise eingesehen werden, und erfolgreich zu beschießen sind. —

Vier durch die Wälle gebrochene Thore öffnen die Zufahrt in die Festung, und setzen sie, nebst mehreren bedeckten Treppen mit den Vorstädten in Verbindung. In der nördlichen Front das Wienerthor (Plan III. 22) und in der östlichen das Wasserthor (Plan III. 11), welche beide in die Wasserstadt führen; südlich das Burg- oder Neuthor (Plan III. 2), das mit der Raizenstadt (Taban) die Verbindung unterhält; und im Westen das Stuhlweißenburger-Thor (Plan III. 10) mit dem Ausgange gegen die Christinenstadt.

Durch die hohe Lage verhindert sich mit einfachen Brunnen zu versehen, wird der Wasserbedarf durch zwei Wasserleitungen zugeführt, deren eine von dem großen Schwabenberge, durch die Christinenstadt, quer über die Generalswiese in die Mauern aufsteigt, und in der Cisterne des städtischen Rathhauses sich ergießt; während die andere das Wasser der Donau durch zwei, nächst der Kettenbrücke angebrachte Druckwerke in die Festung schafft. —

In dieser Verfassung war Ofen am 5-ten Jänner 1849 wieder in den Besitz der kaiserlichen Truppen gelangt. F. M. Fürst Windischgrätz ließ zwar alsogleich die Festungswerke in einen besseren Vertheidigungsstand setzen, jedoch von der Hoffnung geleitet: die Revolution in kurzer Zeit unterdrücken zu können! beschränkten sich diese Arbeiten bloß auf Herstellung eines ordentlichen Waffenplatzes für den Fall eines wiederholten Aufruhrs der Hauptstädte.

Dieser Absicht entsprechend, wurde die große Artillerie-Kaserne zu Pest, (Neugebäude Plan III. 27), durch Einschneidung von Gewehrscharten in ihre Umfassungsmauer, gegen den ersten Anlauf

sicher gestellt, und sie selbst zur Deckung des möglichen Rückzugs der Truppen, durch einen verpalisadirten Gang mit der Kettenbrücke in Verbindung gesetzt. (Plan III. 25. a) Ferner schloß man die Eingänge der Kettenbrücke beiderseits mit Palisaden, erbaute zu ihrer besseren Deckung auf jedem Ufer ein Blockhaus für Infanterie (Plan III. 25.), und besetzte, um sie völlig bestreichen zu können, die, in den mit Bäumen bepflanzten Anlagen der östlichen Bergwand gebildete elliptische Terrasse, mit 12 Wallflinten. (Plan III. 14.)

Die Palisadirung des Ofner Brückenkopfs (Plan III. 13.) schloß die Wassermaschine und südlich eine ganze Häuserreihe ein, wurde mit Benützung einiger Gartenmauern bergan bis zur Hauptumfassung geführt, und solcher Art ein Retranchement gebildet, das der ernstlichsten Vertheidigung fähig war. (Plan III. 12.)

Die nördliche Front zu verstärken, erhöhte man das Parapet der dortigen Umfassung bis auf 6', und krenelirte sie; während zur Sicherung des Schlosses, die, letzter Zeit in englische Gartenanlagen verwandelten Terrassen (Schloßgarten Plan III. 3.) mit neuen zweckmäßiger angebrachten Treppen versehen, und die Ausgänge zur Raizenstadt vermauert wurden.

Da General Hentzi, welcher diese Arbeiten leitete, auch die vier Hauptthore und Seitenstiegen, mit Palisaden schließen, und zur Verrammlung herrichten ließ, so war Ofen zu dieser Zeit gegen jeden Handstreich als vollkommen gesichert zu betrachten. —

Als endlich die Nothwendigkeit einer ernstlichen Vertheidigung dieser Festung eintrat, wurden zwar von den berathenden kais. Generälen die bisherigen, fortifikatorischen Arbeiten den nächstkommenden Ereignissen gegenüber für ungenügend erkannt; aber der Energie und den Kenntnissen General Hentzi's vertrauend, glaubte man bis zur Berennung des Platzes noch solche Anordnungen treffen zu können: daß Ofen bis zu seinem baldigst anzuhoffenden Entsatze den voraussichtlich mangelhaften Angriffen der magyarischen Truppen einen ebenso ruhmwürdigen Widerstand leisten könne, wie das von den Magyaren belagerte Temesvár und Arad [9]). Die Schwierigkeiten, welche der Erfüllung eines solchen Auftrags hemmend entgegen traten, genau erwägend, — ist die Thätigkeit und Umsicht, mit der General Hentzi die erübrigten wenigen Tage so entsprechend zu benützen wußte, in vieler Beziehung Staunen erregend. Erst

während dem Rückzuge der östreichischen Hauptarmee begonnen, bleiben seine derzeitigen Defensions-Arbeiten für ähnliche Fälle stets musterhaft.

Er begann die obere Palisadenlinie des Wasser-Retranchements zu verstärken, ließ sie an die Donau anschließen, den vorliegenden Theil der (Wasserstädtischen) Hauptstraße und die seitwärts einmündende Steinmetzgasse durch Barrieren absperren, und die anliegenden Gartenmauern mit Auftritten versehen.

Die europäisch-berühmte Kettenbrücke, deren Erhaltung die künftigen Offensive-Operationen der kaiserlichen Armee gebietherisch forderten, wurde auf Hentzi's Befehl von dem Civil-Ingenieur Clark derart hergerichtet, daß sie nach dem Uebergange der letzten östreichischen Abtheilung ganz unwegsam zu machen war. Sich ihrer jedoch für alle möglichen Fälle vollkommen zu versichern, ließ er unter das Ofner linke Kettenstück, zwischen dem Brückenpfeiler und dem Kettenhause 4 Minenkästen ansetzen, um selbe in entscheidenden Momenten auch sprengen, und durch die erfolgende Erschütterung die Brücke selbst zum Einsturze bringen zu können.

Die Terrassen des Schloßgartens wurden zur Vertheidigung für Infanterie hergerichtet; auf dem dortigen kleinen Rondel eine Brustwehr aus Sandsäcken erbaut, und der Ausgang der untersten, und der Aufgang zum Hauptwalle auf der obersten Terrasse mit Palisaden und Barrieren versehen. Ferner die Fenster mehrerer Gartenhäuser und kleiner Thürme, — welche auf der westlichen Bergwand des Schlosses standen — bis auf halbe Höhe vermauert, und in gesicherte Verbindung mit dem Schlosse gesetzt.

Die vier Rondelen der langen Front endlich, erhielten durch Verstärkung und Erhöhung des Parapet's eine Brustwehr um „über Bank" schießen zu können; während die, an der Umfassungsmauer angebracht gewesenen steinernen Treppen durchaus abgebrochen wurden.

Zur Vertheidigung dieser Werke erhielt General Hentzi alle im Neugebäude und im Ofner Zeughause vorgefundenen Geschütze verschiedener Gattung, beinahe 200 Stücke an der Zahl, von denen jedoch im ersten Augenblicke nur 74 aufzufahren waren, da für die übrigen die Laffetirung fehlte. Er vertheilte sie im Allgemeinen so, daß sämmtliche Mörser zu Batterien vereint, auf der östlichen Front und im Schloßgarten

gegen Pest, die Kanonen schweren Kalibers auf der nördlichen, und den vier Rondelen der langen Front zu stehen kamen, und die erhaltenen Feldgeschütze im Innern der Festung in Disponibilität blieben.

An Besatzung ließ der östreichische Befehlshaber bei seinem Rückzuge 4,500 Mann zurück, die sich nach ihrer Waffengattung in:

3,998 M. Infanterie,
93 „ Cavallerie,
250 „ Artillerie,
99 „ Genie-Truppen und
60 „ vom Fuhrwesen

theilten. Ihrer Benennung nach bestand die Garnison aus:

1 Bataillon Erzherzog Wilhelm Inf. Reg. (3-tes Bataillon.)
1 „ Graf Ceccopieri „ „ (1-tes Bataillon.)
1 „ Warasdiner Grenzer (3-tes Bataillon.)
4 Compagnien Deutschbanater Grenzer;

ferner aus:

1 Escadron Erzherzog Johann Dragoner,

und:

150 Mann vom Artillerie Regiment Nro. 5.
100 „ von Graf Latour Inf. Reg. als Geschützbedienung,
½ Compagnie Pioniers,
9 Mann Sappeurs und
60 „ vom Fuhrwesen.

Dem Festungs-Commandanten Generalen Hentzi standen im Befehl zur Seite:

Obrist Alnoch, als Truppen-Commandant,
Major Scherpon, als Chef der Artillerie, und die
Hauptleute Pollini und Gorini vom Ingenieur-Corps. —

Außer diesen zur Vertheidigung Ofen's bestimmten Truppen, waren im Invaliden-Palais, in der Uellöer-Kaserne, im Ludoviceum und im Lagerspitale zu Pest über 2000, und in der Kaserne und im Militärspitale in der Wasserstadt, und in anderen Filial-Spitälern zu Ofen bei 900 kranke und verwundete östreichische Soldaten zurückgeblieben, welche unter der Aufsicht kaiserlicher Offiziere standen, und von östreichischen Militär- und mehreren städtischen Aerzten behandelt wurden. —

Das magyarische Corps unter Aulich (II.=tes Armee=Corps und Brigade Asbóth) war in seiner Stellung bei Czinkota geblieben, und drängte der abziehenden östreichischen Armee nicht nach, da ihm der strengste Befehl ertheilt gewesen: „jeden Kampf in „den Straßen Pest's zu vermeiden." Nur einige Hußaren=Abtheilungen rückten bis an die Mauthlinie vor, und sendeten ihre Patrouillen am 24=ten April Morgens nach allen Richtungen der Stadt, um sich von der Räumung Buda=Pest's zu überzeugen. Ihr Erscheinen gab das Zeichen zu einem völligen Aufruhr der Einwohner. — „Von allen „Thürmen, aus allen Häusern entfaltete sich urplötzlich die magyarische „Tricolore; alle Straßen bedeckten sich mit jubel=berauschten Schaaren, „welche die — „sehnlichst erwarteten" Hußaren umringten, mit Fragen, „Kränzen und Geschenken überschütteten, und hundert und wieder „hundertmale die „Stimme aus Gödölö!" anhörten und lasen, eine „Proklamation Kossuths, am 7=ten April — „dem Auferstehungs=„tage Christi" — erlassen, mit dem — „prophetischen Schluß: Noch „einige Tage und Ungarn wird frei sein, und kein „feindlicher Usorpator wird mehr den geheiligten „Boden unseres Vaterlandes betreten! [10])" —

So hielt die Revolution wieder ihren pomphaften Einzug. Ihre Behörden constituirten sich wieder, und erließen Befehle, zur allgemeinen Bewaffnung und Ausrüstung, um: „die erfochtenen „Siege entscheidend verfolgen zu können [11]) —" ihre Literatur sprengte wieder mit Wuth und Rache angethan auf ihrem blutdürstigen Pegasus durch die Gassen, — [12]) und die „Besorglichen und

Schwachen" zum treuen Anschluße an sie zu ermuntern, rief ihnen Aulich in einem Plakate zu:

„Bürger!"

„Siegreich naht das ungarische Heer sich der Hauptstadt, des „nun bald befreiten Ungarlandes."

„Wir bringen Euch Freiheit, Unabhängigkeit und Frieden. „Wir bringen Euch diese höchsten Güter, damit Ihr dieselben für „die Zukunft genießen könnt."

„Wir fordern Euch daher auf an Eure Tagesgeschäfte zu gehen, „und durch nichts die Ruhe und Ordnung der Hauptstadt zu stören."

„Wir entbiethen Euch unseren brüderlichen Gruß, und rufen „mit Euch begeistert:

„Es lebe das Vaterland!"

„Es lebe die Freiheit"

„Feldlager bei Pest, den 24-ten April 1849 [13])." —

Indessen hatte die magyarische Hauptarmee Comorn entsetzt; war in der Nacht vom 25-ten auf den 26-ten April daselbst auf das rechte Donauufer über gegangen, und drängte nach einem heißen Kampfe das Cernirungscorps des F. M. L. Simunich gegen Raab zurück.

In diesem entscheidensten Momente der Revolution, der Verderben drohend über die im vollen Rückzuge begriffene östreichische Armee sich lagerte, — umnebelte der höllische Geist des Uebermuths die Sinne der magyarischen Koryphäen, und der Dolchstoß, zu dem sie bereits die Hand erhoben hatten, um ihn gegen das Herz der östreichischen Monarchie zu führen, er traf — ihre eigene Brust. —

Die angebliche Aeußerung eines hohen englischen Staatsbeamten, daß: „eine revoltirende Nation, welche ihre Hauptstadt „ohne Schwertstreich ihren Feinden überließ, nur dann die Hilfe der „Diplomatie ansprechen könne, wenn sie wieder siegreich in diese zurückgekehrt sei" — sie veranlaßte den, von Kossuth aus Debreczin am 15-ten April 1849 an Arthur Görgei erlassenen Befehl: — „die „Wiedereroberung Budapest's schnellstens und um „jeden Preis zu versuchen, und dazu von der un„terstehenden Armee die hinreichende Macht zu „entnehmen [14])." —

Diesem Befehle Folge leistend, wurde die, von der magyarischen Hauptarmee bereits begonnene, allgemeine Vorrückung gegen

Raab und auf der großen Schütt am 29-ten April contremandirt; das I. magyarische Corps über Totis, Gálla und Bieske, und das III. magyarische Corps über Totis, Bájna und Kovácsi, gegen Ofen in Marsch gesetzt; die XV. magyarische Armee-Division — welche nach Párkány-Gran detachirt gewesen — über Dorog und Vörösvár herabgezogen; und dem II. magyarischen Corps befohlen: nach Rücklassung einer Brigade unterhalb Pest über die Donau zu gehen, und auf der Weißenburger-Straße aufwärts zu rücken.

Diese Disposition war derart ertheilt, daß alle vier magyarischen Corps am 4-ten Mai, 12 Uhr Mittags in ihre bezeichneten Lager vor der Festung einrücken mußten, und zwar: in jenes hinter dem Blocksberge das II. Corps, mit dem rechten Flügel an die Donau, und das I. Corps auf gleicher Höhe mit seinem linken Flügel an den Adlersberg gelehnt; das III. Corps im Paulsthale, hinter dem Ofner Stadtmaierhofe; und die XV. Armee-Division in die Vorstädte Neustift und Landstraße.

Und somit concentrirten sich selben Tags um Ofen als:

Magyarische Belagerungs-Armee. [15]

Ober-General: Arthur Görgei.
Chef des Generalstabs: Obrist Bayer.
Chef der Artillerie: Obrist Pfotta.
Chef des Pioniercorps: Obristlieutenant Szodtfried.

I. Armee-Corps.

Corps-Commandant: General Nagy-Sándor.
Generalstabs-Chef: Major Kleinheinz.
Artillerie-Commandant: Major Carabelli.

Infanterie:

Honvéd-Bataillons Nr. 6, 17, 19, 26, 28, 34, 43, 44, 47, 52, 116..
2 Comp. Pioniere.

Cavallerie:

8 Esd. Hußaren Reg. Nr. 1. (Kaiser)
4 „ „ „ Nr. 8. (Coburg)

Artillerie:

1 6-pfündige Fuß-Batterie.

2 Cavallerie-Batterien.
1 12-pfündige Positions-Batterie.
½ Raketen-Batterie.

II. Armee-Corps.

Corps-Commandant: General Aulich.
Generalstabs-Chef: Major Messena.
Artillerie-Commandant: Major Jonak.

Infanterie:

Honvéd-Bataillons Nro. 25, 48, 49, 54, 56, 60, 61, 63, 114.
2 Comp. Wiener Legion.
1 „ Jäger.
3 „ Pioniere.

Cavallerie:

6 Esd. Hußaren Reg. Nr. 6. (Würtemberg.)
4 „ „ „ Nr. 17. (Bocskai.)

Artillerie:

2 3-pfündige Batterien.
3 6-pfündige Fußbatterien.
1 Cavallerie-Batterie.
1 12-pfündige Positions-Batterie.

III. Armee-Corps.

Corps-Commandant: General Knechich.
Generalstabs-Chef: Major Albrecht.
Artillerie-Commandant: Major Wanner.

Infanterie:

Honvéd-Bataillons Nr. 3, 9, 42, 65, 109, 112, 113, 118, 121.
2 Comp. Jäger.

Cavallerie:

8 Esd. Hußaren Reg. Nr. 2. (Hanover.)
6 „ „ „ Nr. 3. (Ferdinand.)

Artillerie:

2 6-pfündige Fuß-Batterien.
2 Cavallerie-Batterien.
2 7-pfündige Haubitz-Batterien.
½ Raketen-Batterie.

XV. Armee-Division.

Divisions-Commandant: General Kmety.
Generalstabs-Chef: Haupt. Albert.
Artillerie-Commandant: Haupt. König.

Infanterie:

Honvéd-Bataillons Nr. 10, 23, 33, 45, 120.

Cavallerie:

4 Esd. Hußaren Reg. Nr. 10. (Wilhelm.)
2 „ „ „ Nr. 12. (Palatinal.)

Artillerie:

1 6-pfündige Fuß-Batterie.
1 Cavallerie-Batterie.
½ Raketen-Batterie.

Im Ganzen bestand die magyarische Belagerungs-Armee aus 34 Honvéd-Bataillons, 5 Comp. Pioniers, 3 Comp. Jäger, 2 Comp. der Wiener-Legion, 42 Escadronen Hußaren und 142 Geschützen. Nach den Standes-Ausweisen vom 1-ten Mai 1849 zählte das:

I.	Armee-Corps:	8199 M. Inf.,	1322 Hußaren	— 35 Geschütze,
II.	„	„	7540 „	„	1600 „	— 48 „
III.	„	„	6700 „	„	1500 „	— 43 „
XV.	„	Division	3350 „	„	700 „	— 16 „

wonach sich eine Gesammtstärke von 25,789 Mann Infanterie und 5,122 Mann Cavallerie mit 142 Geschützen ergibt. —

Noch waren die Brustwehren der Rondelen II und III, und die Batterie I nicht vollendet, als mehrere kaiserliche Offiziere der Ofner Besatzung am 3-ten Mai, Nachmittags 5 Uhr einzelne Hußaren, auf dem Wege vom kleinen Schwabenberge gegen den Blocksberg reitend, von der langen Front aus wahrnahmen, und dem Festungs-Commandanten hievon Meldung erstatteten, der sonach den Anmarsch eines feindlichen Corps vermuthete.

Die Thore wurden daher schon um ½7 Uhr Abends geschlossen, und um sich gegen eine nächtliche Ueberrumplung zu sichern, verdop-

pelte man alle Posten, hielt die Garnison in Bereitschaft, und ließ, auf alle Eventualitäten gefaßt, die Endigung der Batterien, und die sonst erübrigten, dringendsten Arbeiten die ganze Nacht hindurch rastlos betreiben. —

Der 4-te Mai.

Morgens schien die ganze Umgegend vom Feinde frei zu sein, und da keine weiterstreifenden Patrouillen ausgeschickt wurden, welche das Gegentheil gemeldet hätten; so ergab sich die Bevölkerung der Festung dem Glauben: daß die Tags früher bemerkten Hußaren nur Flankirer eines magyarischen Streifcommando's gewesen seien [16]). Doch wurden nur das Weißenburger und Wasserthor dem Verkehre geöffnet, und die, bei den noch nicht beendigten Vertheidigungs-Bauten beschäftigten Civilarbeiter zur größt-möglichsten Thätigkeit angeeifert.

Diese Arbeiten waren bereits so weit gediehen, daß die Festung gegen den ernstlichsten Angriff wirksam vertheidigt werden konnte, und da man bis dahin von den umliegenden Ortschaften den Proviant reichlich zugefahren hatte, so war die absolute Haltbarkeit Ofen's bis zu einem Zeitraum von zwei Monaten gestiegen.

Ihre artilleristischen Kräfte waren den geänderten Verhältnissen entsprechend nun so vertheilt, daß in der:

1-ten Abtheilung oder Bastion I bis VI 21,

2-ten „ „ „ VII bis IX (Kurtine zwischen der Josephs- und Fischerbastei) 15,

3-ten Abtheilung oder Bastion X (Bastei vor dem General-Commando-Gebäude, und zwischen dem Zeughause u. Sandor'schen Palais) 12, und

4-ten Abtheilung, den drei Etagen des Schloß-
gartens 15,

Zusammen 63 Geschütze

auf den Wällen, eine 6-pfündige Fußbatterie (6 Geschütze) in dem Wasser-Retranchement, und die übrigen im Zeughause en reserve zu stehen kamen.

Da während den letzten Tagen eifrigst dafür gesorgt wurde, auch von den unlaffetirten Geschützen eine möglichst große Anzahl auszurüsten; so standen dem Vertheidiger Ofen's in diesem Momente bereits 92 Pieçen zur Verfügung; nemlich:

3 — 3-pfündige,
2 — 6 „ eiserne,
9 — 6 „ metallene,
12 — 12 „ eiserne,
11 — 12 „ metallene,
15 — 18 „ und
4 — 24 „ Kanonen;
4 — Esterházische Feldschlangen;
4 — 7-pfündige und
3 — 10 „ Haubitzen;
2 — 10 „
8 — 30 „ und
15 — 60 „ Mörser

92.

Der Allarm-Disposition nach hatten: das Bataillon Erzherzog Wilhelm das untere, und die Warasdiner das obere Wasser-Retranchement, das Bataillon Ceccopieri und die Deutschbanater aber, die Festung zu besetzen und zu vertheidigen.

In dieser Verfassung war Ofen am 4-ten Mai 1849. — — Unbesorgt waren bereits die Bewohner der Festung ihren Pflichten nachgegangen, — als um 10 Uhr Vormittags plötzlich von einer nach Altofen entsendeten Cavallerie-Patrouille: die Annäherung einer feindlichen Truppe gemeldet wurde.

Auf den erfolgenden Allarm schloß man das Weißenburgerthor gänzlich, das Wasserthor und die Palisadenlinie aber, durch die vorliegenden Barrieren, und die Garnison rückte auf ihre bezeichneten Plätze. Alles war zum Kampfe bereit. — Da betrat die feindliche

Vorhut das Gebiet Ofen's. — Jene, in die Vorstadt Neustift detachirt gewesene kaiserliche Infanterie-Abtheilung, zog sich bei der Annäherung des Feindes rasch in das Wasserretranchement zurück. Obrist Alnoch, der daselbst das Commando übernommen hatte, verstärkte sie durch zwei 6-pfündige Kanonen, und schob sie wieder bis auf den Bombenplatz vor (Plan III. 28.) Kaum dort angelangt, sprengte bereits ein Zug Hußaren der magyarischen Armee-Division Kmety durch die Hauptstraße gegen sie heran. Die kaiserliche Artillerie noch rechtzeitig aufgefahren, gab zwei Kartätschenschüsse, welche die feindlichen Reiter von dem weiteren Vorgehen abhielten, — worauf die kaiserliche Truppe eine nachrückende stärkere Abtheilung gewahrend, sich wieder hinter die Barrieren zurückzog, da sie in der ganz offenen, von vielen Seitengassen durchschnittenen Hauptstraße keinen nachhaltigen Widerstand leisten konnte. Die Hußaren rückten nicht weiter vor, und zogen sich — nachdem drei von ihnen gegen die Barrieren rekognoscirend vorgeprellt waren — wieder gegen Altofen zurück. —

Um ½12 Uhr endlich sah man von der Bastei neben dem Wasserthore (Fortifikations-Kanzlei-Gebäude) die ganze Colonne Kmety auf der Wiener-Poststraße anrücken.

Alsbald wurden von der Artillerie-Reserve (Zeughaus) zwei 3-pfündige Kanonen dahin beordert, und mit zwei 12-pfündigen, vor dem General-Commando-Gebäude stehenden, zur Bestreichung der Hauptstraße in Bereitschaft gesetzt.

Das Gros der magyarischen Colonne machte bei dem Kaiserbade Halt, und nur die Honvéd Bataillons Nro. 10 und 33 rückten mit zwei 6-pfündigen Geschützen in der Hauptstraße vor. — Auf dem Proviantplatze (Königsberg) angelangt, marschirte das Bataillon 33 als Reserve auf, während das Bataillon 10 die heftige Beschießung nicht achtend, gegen das Retranchement avancirte, und endlich unter Kmety's persönlicher Anführung mit vollster Entschlossenheit die Barrieren stürmte; — durch das wirksame Kartätschen- und lebhafte Gewehrfeuer der Kaiserlichen aber, entschieden zurück geschlagen, und gänzlich zersprengt wurde. Vergebens suchten die Offiziere des Bataillons die Mannschaft wieder zu sammeln, da im selben Momente die kaiserliche Artillerie von den oben liegenden Basteien aus allen ihren Geschützen ein gutunterhaltenes Feuer gegen die Wasserstadt eröffnete, alle Plätze und Gassen mit Bomben und

Kartätschen übersäete, und so, selbst die bereits gesammelten Abtheilungen wieder völlig zerstreute. Die Honvéds warfen sich nun, theils in die nebenstehenden Häuser, und schossen aus den Fenstern und Dächern auf die hinter den Palisaden stehenden kaiserlichen Truppen, theils suchten sie fliehend den Proviantplatz und die Donauseite zu erreichen, wo ihre Reserve sie aufnahm.

Indessen waren die zwei magyarischen 6-pfündigen Kanonen, von dem Artillerie-Offizier aus der Hauptstraße an den Donaustrand zurückgezogen, und daselbst ziemlich gedeckt placirt worden, und eröffneten während der Zersprengung des Bataillons 10 ein so heftiges Feuer gegen die dortige Barriere, daß sie allseits zersplitternd, der rückwärts stehenden k. Mannschaft keinen genügenden Schutz mehr gewähren konnte, und daher dieser Posten mit seiner beigehabten 6-pfündigen Kanone hinter die Palisaden retirirte. —

Das darauf folgende Vorrücken der magyarischen Reserve und des endlich wieder gesammelten Bataillons, und das durch zwei, neben das Kapuzinerkloster (Plan III. 29) placirt gewordene Raketengeschütze bedeutend verstärkte Artilleriefeuer, ließen nun einen zweiten, mit größerer Kraft engagirten Sturm auf die Palisaden erwarten, — — aber plötzlich stellte Kmety das Feuer allseits ein, und zog sich, ohne den zuletzt errungenen Vortheil zu benützen, auf das Gros seiner Armee-Division zurück.

Die Ursache dieses Rückzugs war der Befehl Görgei's: „den Sturm alsogleich einzustellen!" —

Der, aus dem magyarischen Hauptquartiere Bajna den 2-ten Mai 1849 erhaltenen Disposition nach, sollte Kmety nur insoweit agressive vorgehen: „als eine genaue Besichtigung der Palisadenli-„nie und Erforschung ihrer geeignetsten Angriffspunkte erfordere, um „auf diese Rekognoszirung basirt, für deren später zu bestimmenden, „wirklichen Angriff die nöthigen Anordnungen treffen zu können." Ferner sollte: „wenn die Umstände es erlaubten, durch mitzuführende Wurfgeschütze versucht werden, das Gebäude der Wasserleitung „(Druckwerke nächst der Kettenbrücke) in Brand zu stecken." Der eigentliche Zweck dieses Befehls aber war: die Aufmerksamkeit General Hentzi's auf das Wasserretranchement zu lenken, und so, den Aufmarsch der magyarischen Batterien auf den umliegenden kahlen Höhen geringeren Angriffen auszusetzen.

Da nun die übrigen drei magyarischen Armee-Corps zur bestimmten Stunde auf ihren Lagerlinien aufmarschirten; die Auffahrt der Batterien von den Wällen aus zwar zu erschweren, aber nicht zu verhindern war, und vor dem ernstlichen Angriff der östreichische Commandant, nach Kriegsgebrauch, zur freiwilligen Uebergabe der Festung aufgefordert werden mußte: so trat die Nothwendigkeit ein, der übermäßigen Kampflust Kmety's und der dadurch erfolgenden zwecklosen Aufopferung seiner Truppen rechtzeitig Einhalt zu thun.

Aus dem Hauptquartiere Görgei's, welches sich selben Moments in dem Hause „zum Einsiedler„ nächst dem Ofner-Stadtmeierhofe (Plan III. 30) befand, wurde gleichzeitig mit dem, an Kmety expedirten Galopin — auch der, bei Comorn am 26-ten April 1849 gefangen genommene, kaiserliche Oberlieutenant Stefan, vom Cürassier Regimente: Kaiser Nicolaus, als Parlamentär an das Wienerthor gesendet, um dem Festungs-Commando folgende schriftliche Aufforderung zu überbringen:

„General!"

„Ofen ist von den ungarischen Truppen cernirt, und diese „warten nur auf meinen Befehl, um die Festung mit jener Energie „anzugreifen, welche allein der Nothwehrkampf einer Nation auf „Leben und Tod jedem einzelnen Krieger zu geben vermag.„

„Ihre Aufgabe, Ofen längere Zeit zu halten, ist eine „verlorne! Nehmen Sie den Antrag an, den ich Ihnen aus Menschlichkeit stelle:

„Capituliren Sie!"

„Die Bedingnisse sind folgende:

„Ehrenhafte Kriegsgefangenschaft! Die Offiziere mit, die „Mannschaft ohne Gewehr und Rüstung."

„Die Autorität, welche ich im ungarischen Heere genieße, die „Subordination, welche ich mit eiserner Hand handhabe, meine eigene „persönliche Ehre, welche bis jetzt Niemand, selbst Oestreich nicht „ungestraft antasten durfte, — wie Ihnen die Erfolge der „Rebel„lenhorden" klar beweisen, — bürgt Ihnen strenge Einhaltung „der gesetzten Bedingnisse, da ich sie mit meinem Ehrenworte „garantire."

„Raab, Stuhlweißenburg, Comorn, Neutra, Hansabégh, die „Bergstädte, ja die ganze Waaglinie sind in unseren Händen; Ofen

„auf's Engste cernirt; die sogenannte Festung Ofen — keine Fe-
„stung, und Sie, General, unbegreiflicher Weise von den Oestrei-
„chern ausersehen, eine Don-Quirotte-Aufgabe zu lösen, deren
„tragischeste Ausführung Sie kaum vor dem Lächerlichen bewahrt.
„Und wenn Alles dieses Sie nicht erschüttert, so erschüttere Sie der
„Gedanke daß Sie ein Ungar sind! daß Sie eine große Schuld
„an das Vaterland abzutragen haben, und daß die Gelegenheit
„hiezu Ihnen durch mich geboten wird."

„Verharren Sie nach reiflicher, männlicher Ueberlegung den-
„noch bei ihrem Vorsatze: die sogenannte Festung Ofen auf das
„Hartnäckigste zu vertheidigen! so kann ich Sie gegen einzelne Aus-
„brüche der Leidenschaft einer angreifenden, begeisterten Truppe zwar
„nicht mehr unbedingt sichern, doch werden die eingebrachten Gefan-
„genen auch dann nicht mißhandelt werden, weil dieses unserer
„chevalerésken Art Krieg zu führen, und unserem Humanitätsgefühl
„widersteht: — sollten Sie aber mit der äußersten Vertheidigung
„der sogenannten Festung Ofen, auch noch die Zerstörung der Ketten-
„brücke, jenes herrlichen Kunstwerkes, und das Bombardiren von
„Pest, von wo sie in Folge Uebereinkunft durchaus keinen Angriff zu
„erwarten haben, verbinden, — welche That nur offenbar eine
„niederträchtige genannt werden kann, — so gebe ich ihnen
„mein Ehrenwort daß nach geschehener Einnahme von Ofen: die
„ganze Besatzung über die Klinge springt! und ich
„selbst für die Zukunft ihrer Familie nicht gutstehen kann."

„Sie sind Commandant der sogenannten Festung Ofen, aber
„Sie sind auch Vater, und ein geborner Ungar, bedenken Sie was
„Sie thun — im Namen des Vaterlandes, im Namen der Humani-
„tät fordere ich Sie dazu auf, und erwarte Ihre Antwort bis läng-
„stens heute 3 Uhr Nachmittags."

„Gewarnt durch das niederträchtige ehrvergessene System, nach
„welchem sogar unsere Parlamentäre als Verbrecher östreichischer
„Seits festgehalten und behandelt wurden, wähle ich zum Ueber-
„bringer dieses Schreibens bloß einen kriegsgefangenen östreichischen
„Offizier."

„Hauptquartier Ofen, am 4-ten Mai 1849."

Arthur Görgei m .p.
General.

Während der gegebenen Frist rückten aus dem magyarischen Lager die entsprechenden Truppen-Abtheilungen zur Besetzung aller, nach Ofen führenden Haupt- und Nebenwege; wurden die Röhren der großen Wasserleitung vom Schwabenberge zur Festung am Fuße des Berges durchgehauen und theilweise ausgehoben, und fünf Batterien mit ihren Bedeckungen auf die umliegenden Höhen plazirt.

Auf dem:

Calvarienberg (I)

zwei 7-pfündige Haubitzbatterien 11,

kleinen Schwabenberg (III)

eine 12-pfündige Positionsbatterie 6,

Spießberge (IV)

eine halbe Raketenbatterie 4,

großen Blocksberg (V)

eine 6-pfündige Fußbatterie 7,

Zusammen 28 Geschütze.

In dieser Bereitschaft stand die magyarische Belagerungs-Armee, als der um ½3 Uhr Nachmittags zurückkehrende Parlamentär General Hentzi's Antwort überbrachte.

Sie lautete:

„General!"

„Sie beliebten mich als Commandanten der sogenannten Festung Ofen peremtorisch aufzufordern, binnen 3 Stunden zu capituliren, die Festung zu übergeben, und mich sammt der tapferen Garnison als Kriegsgefangene gnädigst abführen zu lassen. Ich erwidere Ihnen hierauf, daß die Festung Ofen bei Ihrem schnellen Abzug am 3-ten, 4-ten und 5-ten Jänner l. J. wohl keine Festung war, was die Flucht der ungarischen Armee en debandade genüglich bewiesen hat, seit dieser Zeit aber ist Ofen zu einem wirklich haltbaren Platz umgeschaffen worden, der die Ehre haben wird Ihnen den entschiedensten Widerstand entgegen zu setzen."

„Ich fordere Sie daher auf, Herr General, ihr ganz unwirksames Feuer auf die Wälle von Ofen sogleich einzustellen, da ich widrigenfalls genöthigt bin, nach einigen Tagen die Stadt Pest ebenfalls mit Geschütz anzugreifen, wozu mir so kolossale Mittel zu Gebote

„stehen, daß der Ruin von Pest die unausbleibliche Folge sein muß,
„— wozu ich jetzt schon gezwungen werde, da ich von Pest her mit
„Geschütz angegriffen bin."

„Uebrigens muß ich Ihnen erklären, daß ich kein Ungar,
„sondern ein Schweizer, und naturalisirter Oestreicher bin, daß ich
„keine Verpflichtung gegen Ungarn habe, daß meine Familie nicht in
„Ihrer Gewalt und wenn sie es auch wäre, dies nicht in die Wag-
„schale käme; — darum ist mein letztes Wort:"

„Ich werde den Platz nach Pflicht und Ehre bis auf den letzten
„Mann vertheidigen, mögen Sie es verantworten, daß hierbei
„die zwei schönen Schwesterstädte geopfert werden."

„Ofen 4-ten Mai 1849

Hentzi m. p.

General-Major und Festungs-Commandant.

Nach Durchlesung dieses Schreibens, wurde von dem, bis dahin gewählten Observatorium auf dem großen Schwabenberge (Plan III. 26.) den magyarischen fünf Batterien das Signal zum Feuern gegeben.

Die 12-pfündige Batterie auf dem kleinen Schwabenberge, unter Commando des Artillerie-Oberlieutenant Barla, begann. Ihr Object war das Rondel IV, von wo aus seit ½12 Uhr Mittags das, hinter dem Ofner Stadtmaierhofe aufmarschirte III. magyarische Corps stets beunruhigt wurde. Vergebens suchte der k. k. Artillerie-Offizier das Feuer zu erwiedern; seine ohne alle Deckung gegen den kleinen Schwabenberg stehenden Geschütze, waren den fortwährenden, immer wirksameren Schüssen der magyarischen Batterie derart ausgesetzt, — daß er in kürzester Zeit das Feuer einstellen und seine Mannschaft in die nächst liegende neue Kaserne (Plan III. 21) zurückziehen mußte.

Die Batterie auf dem großen Blocksberge richtete ihr Feuer gegen das Rondel I und die Terrassen des Schloßgartens, von wo aus mit Projectilen aller Art geantwortet, die bezweckte Delogirung der magyarischen Artillerie aber nicht bewirkt wurde. Mehrere auf diesen Basteien stehende, sonst so wirksame eiserne 12-pfünder Kanonen zeigten hierbei ihre dermalen unpassende Plazirung, da sie auf Casematte-Laffeten ruhten, und ihnen daher nicht jene Elevation zu geben war, welche der hohe Standpunkt der magyarischen Batterie erheischte. In Folge dieses mißgünstigen

Umstandes, konnte die magyarische Batterie ihrem erhaltenen Befehle: — „das Schloß und die dazu gehörenden Gebäude durch Granaten in Brand zu stecken" — beinahe ungestört nachkommen. Ihre Würfe in das Schloß blieben selben Tags zwar wirkunglos, dagegen hatten sie um 6 Uhr Abends das Wachgebäude und das erzherzogliche Magazin gezündet, welche beide auch bis auf den Grund niederbrannten, da die Löschung des Feuers durch die augenblicks heftiger erfolgte Beschießung ganz unmöglich gemacht wurde. Von diesem, für die dortige Vertheidigung so wesentlichen Nachtheile abgesehen, gereicht es dieser östreichischen Artillerie-Abtheilung zum Lobe, daß sie gegen Abend ein magyarisches Geschütz demontirte, und die heftige Beschießung mit voller Energie und Ausdauer bis spät in die Nacht hinein erwiederte.

Gegen den Calvarienberg spielten die Geschütze der Rondelen V, VI und VII (Josephbastion). Im wirksamsten Feuer dieser kais. Geschütze den Marsch zu ihren bezeichneten Aufstellungen zu bewirken genöthigt, mußten die beiden Haubitzbatterien während ihrer Bergfahrt mehrmals mit Sectionen Halt machen und das Feuer erwiedern, um den anderen den weiteren Marsch zu erleichtern. Nachdem 2 Pferde getödtet und eine Haubitze demontirt gewesen, gelang es ihnen die Höhe zu erreichen, längs zwei Ravins aufzufahren, und die Wienerfronte mit einem so dichten Granatenhagel zu bewerfen, daß die dort aufgestellte kaiserliche Infanterie sich hinter die neue und in die Josephskaserne zurückzog; während die kaiserliche Artillerie das Feuer unerschrocken und kräftigst erwiederte, und zuletzt die feindlich rechts stehende Haubitzbatterie (Plan III. I. 2) zu einer weiter rückwärts gelegenen Aufstellung, und eine im Esterhazyschen Holzgarten (Plan III. 31) zur Verstärkung des Geschützangriffs aufgefahrne halbe 6-pfündige Fußbatterie, zum gänzlichen Rückzuge zwang.

Die magyarische Raketenbatterie auf dem Spießberge endlich, von dem Rondel I en fronte und den Rondelen II und III in der Flanke lebhaft angegriffen, mußte sich alsbald hinter die Häuser Taban's (Bicskeerstrasse) zurückziehen, von wo aus sie nur zeitweilig mit einzelnen Geschützen wieder auf die Höhe vorzugehen, und weiters nur einzelne, meist unwirksame Würfe zu thun versuchte. —

„Der erste Schuß lockte die ganze Bevölkerung Pest's an den „Donaustrand. So weit das Auge reichte wogten die Volksmassen „in unmäßiger Freude hin und her. Aller spießbürgerliche Stolz war „plötzlich aus der Brust des vornehmen Pöbels verschwunden; Arme „und Reiche, Bekannte und Fremde reichten und drückten sich die „Hände, umarmten und beglückwünschten sich, gleich alten intimen „Freunden, deren sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen, — „und diese wunderbare Verbrüderung steigerte sich mit den stets „volltönigeren Éljen's, welche sie jedem Schusse der magyarischen „Artillerie nachschrieen, und glorifizirte sich endlich durch den allge„meinen, unermeßlichen Jubel, mit dem sie die, von drei Hußa„ren feierlichst auf dem Blocksberge aufgehißte Tricolore begrüß„ten. [17])" —

„Diese freche, herausfordernde Demonstration durfte von Ge„neral Hentzi nicht unbeachtet bleiben, da eine so frevelhafte „Kundgebung des entschiedensten revolutionären Geistes, auf die „kämpfenden östreichischen Truppen einen ebenso nachtheiligen Ein„fluß haben konnte, als sie ermuthigend auf die magyarischen wirkte. „Das wahnwitzige Volk — welches sich bei diesem gottesgerichtlichen „Zweikampfe zwischen dem absolut-monarchischen und dem demokra„tischen Prinzip, das Recht eines Arenapublikums anmaßte, — in „die Schranken der gesitteten Ordnung zurück zu weisen und für „künftig zu warnen: ließ General Hentzi schon im Laufe des „Nachmittags von den Terrassen des Schloßgartens aus, auf die „aufrührerische Menge mehrmals Feuer geben. Da diese jedoch zwar „vorsichtiger aber nicht weniger lärmend sich längs dem Strande „herumtummelte; ihre Aneiferung die am Pester Donauufer aufge„stellten magyarischen Vorposten sogar zum Abfeuern der Gewehre „gegen die Kaiserlichen im Wasser-Retranchement brachte; — [18]) und „da der dortige Commandant durch zwei, vom Blocksberge abgeschos„sene, und zufällig in den Ofner Brückenpfeiler einschlagende Kugeln „veranlaßt, an das Festungs-Commando die irrige Meldung erstattet „hatte: daß er auch von Pest her mit Geschütz angegriffen wurde; [19]) „— — so hielt General Hentzi den von F. Z. M. Baron „Welden am 20-ten April erhaltenen Befehl: „die Stadt Pest zu „schonen!" nicht weiters für bindend, und beschloß seinen Trup„pen zur Satisfaktion, diese Stadt für ihre indirekte Betheiligung „an dem Kampfe ernstlich zu bestrafen [20])."

Er befahl daher das zweistündige Bombardiren Pest's, und ließ dasselbe um 8 Uhr Abends beginnen. Die Absicht einer nahmhaften Zerstörung jedoch, stand nicht im Hintergrunde dieses Befehls, da seiner ausdrücklichen Weisung nach, dazu nur Bomben mit halber Sprengladung und ohne Brandkegel adjustirt zu verwenden waren.

154 massive,
32 Hohlkugeln und
130 Bomben,

---

zusammen 316 Projektile flogen nach allen Richtungen der Stadt, überall Schrecken und Verwirrung verbreitend. Kein einzig Haus fing Feuer, der verursachte Schaden beschränkte sich auf die Zersprengung vieler Dächer und Fenster. Aber die gewünschte Nachwirkung dieses strafenden Gerichts hatte General Hentzi vollkommen erlangt. Die Einwohner Pest's zerstoben Schutz suchend nach allen Umgebungen und erfrechten sich keiner weiteren Einmischung in den Kampf.

Die Resultate dieses Tages waren in operativer Hinsicht gering; desto größer aber, war der moralische Erfolg.

Die republikanischen Partheien sahen, wie falsch das im Lager ausgestreute Gerücht gewesen, welches der Armee mit voller Zuversicht glauben machte: „General Hentzi und „seine Truppen seien durch die bisherigen Siege „der Magyaren äußerst entmuthigt, und man „dürfe nur en parade vor der Festung Ofen auf„marschiren, um deren Uebergabe zu erlangen." — Sie machten die blutige Erfahrung, daß das monarchische Prinzip eine vielfach größere Zahl treuer Anhänger und Verfechter habe, als die magyarisch-revolutionäre Idee sie aufzuweisen hatte; und daß der zügellose politische Fanatismus, trotz seinem Ungestüm, an dem ruhigen Muthe eines wahrhaften Soldaten sich die Stirne zerschellt. Sie mußten mit verbissenem Grimme laut bekennen: General Hentzi's Vertheidigung Ofen's werde ihnen keinen Stoff zu einer „Don-Quixottiade! liefern, und es dürfte im Gegentheil die größte militärische Bravour erforderlich sein, um

diesen vor den Augen aller Völker leichtsinnig aufgenommenen Kampf mit Ehren zu bestehen.

Dagegen erkannte General Hentzi: nicht mehr die „Rebellenhorden" vom Jänner 1849, sondern wohl organisirte und durch die bestandenen Kämpfe wirklich kampffähig gewordene Truppen vor sich zu haben, welche für die Verwirklichung der gemachten Drohungen einzustehen vermochten; wodurch seine Aufgabe zwar ehrenvoller, aber auch desto schwieriger geworden sei. —

Sonderbar ist es, daß er in seiner männlichen Antwort auf die in manchen Stellen burschikose Aufforderung Arthur Görgei's, bei Erwähnung seiner Nationalität zu einer advocatischen Wendung Zuflucht nahm, und nicht durch eine offene Zustimmung seine ruhmwürdige Aufopferung in ihrer ganzen Größe erscheinen ließ [21]).

General Heinrich Hentzi, Edler von Arthurn, am 26-ten October 1785 zu Debreczin geboren, war ein Ungar. Seine aus der Schweiz stammende, in Oestreich naturalisirt gewordene Familie hatte auf die staatlichen Verpflichtungen seiner Person keinen Bezug, so lange der Grundsatz der Solidarität zwischen dem Lande und allen, in dessen Grenzen gebornen Individuen zu Recht besteht. Er schien daher, in übertriebener Vorsicht, der magyarischen Revolution nicht einmal das Zugeständniß machen zu wollen: „in ihrem Bereiche geboren zu sein," — um so, selbst ihre entfernteste Hoffnung von allem Anfange an nieder zu schlagen. Das jedoch war nimmer nöthig. Sein erster Kanonenschuß bewies der magyarischen Armee und dem Volke: „zwischen ihm und ihnen könne nur von „einem Kampfe auf Leben und Tod die Rede sein." — so wie ihm andererseits, die mit voller Wuth anstürmenden Honvéd's und die tobenden Volksmassen bewiesen, daß die schöne Illusion einer friedlichen Eroberung der Festung, zwar von Vielen politisch und militärisch Unmündigen wirklich gehegt worden, aber niemals die magyarische Wehrkraft mit wollüstigen Armen umschlungen hielt. Um so würdiger wäre es eines so männlichen entschiedenen Charakters gewesen, in diesem Augenblicke durch ein freies Bekenntniß, mit Hinweisung auf die gebotenen Pflichten „für König und Vaterland!" die Massen zu erschüttern, und sie zu jener Anhänglichkeit und Treue zurückzurufen, als deren Vorbild er vor aller Welt — verblutete. —

Groß war der Gewinn aller dieser Erfahrungen, aber auch mit genüglichen Opfern wurden sie erkauft. Die Kaiserlichen zählten 5 verwundete Offiziere (von denen Lieutenant Sardi von Cecopieri Infanterie-Regiment, an seinen Wunden später starb), und 26 Mann Todte und Verwundete. Die Magyaren verloren an Todten: 2 Offiziere, 28 Mann; an Verwundeten: 12 Offiziere, 127 Mann, und am Pesterstrande büßten sieben Personen ihre Schaulust [22]). —

Vom 5-ten bis zum 16-ten Mai.

Wie alle Revolutions-Armeen der neueren Zeit in mehrere politische Partheien zerfielen, die sich mitunter tödtlich haßten, unermüdet um die Obergewalt intriguirten, und nur durch die eiserne Hand eines thatkräftigen Generalen gezügelt und zum einträchtlichen Handeln gezwungen wurden; — so war auch die magyarische Armee gleich bei ihrer Organisirung in mehrere Partheien zerfallen, welche anfangs durch geheime, später durch offenkundige Agitation, endlich sogar auf gewaltthätige Art sich der Herrschaft über die Armee zu bemächtigen, und dadurch der ganzen Revolution eine, ihren besonderen Zwecken entsprechende Wendung zu geben suchten.

Als die immer drohendere Stellung Ungarns zu Oestreich die Eintracht aller Revolutionärs gebieterisch forderte, da schlossen sich zwar viele von einander nur unwesentlich verschiedene Partheien an die, ihnen im Prinzip nächststehenden an; aber statt eine wahrhafte, allgemeine Einigung zu bewirken, war diese unerwartete wechselseitige Verstärkung für die herrschsüchtigeren nur eine lockendere Ermunterung: nach Abwendung der größten Gefahr für ihre Sonderinteressen entschiedener zu handeln. Ihren gegenseitigen Haß auch während dem gemeinschaftlich gefeierten Triumphe nicht vergessend, und selbst auf

den blutigen Schlachtfeldern für ihre Absichten neue Anhänger werbend; waren nach dem Entsatze Komorns, in der magyarischen Hauptarmee nur vier streng gesonderte politische Partheien zu unterscheiden, von denen jede sich berechtigt und bereits stark genug fühlte, selbsthandelnd in die Revolution einzugreifen, und die alle sehnlichst auf den Moment warteten, der ihrem beschlossenen Angriffe günstig sei [28]).

Den verschiedenen Zeiten ihrer Begründung nach stellen sie sich in folgende Ordnung:

Die Kossuth'sche oder sogenannte Regierungspartei, aus wirklichen Freunden und Verehrern des Agitators, und aus den, seiner Laune dankpflichtigen Emporkömmlingen bestehend, identifizirte das Wohl der Nation und den Willen Kossuth's, erklärte alle seine Aussprüche für unfehlbar, nur seine Thaten für ächt patriotische, und — geblendet von seiner ihm angedichteten, allmächtigen Genialität — forderte sie von ganz Ungarn das blindeste Vertrauen und eine abgöttische Verehrung seiner Person. Jede gegründete Vorstellung gegen seine Anordnungen — ein Majestätsverbrechen, und jede, von den Umständen gebotene, oder im Sinne des wahren Patriotismus gegen seinen Willen vollbrachte That — einen Landesverrath heißend; war diese Parthei von allen andern des Landes die stärkste und gefürchteste, da sie durch die täglich wachsenden Gefahren stets wirksamere Mittel fand, das leichtgläubige, geängstigte Volk gegen ihre Widersacher zu fanatisiren.

Der Führer aller, zu dieser Parthei zählenden Offiziere der magyarischen Hauptarmee war Nagy-Sándor. Die Parthei selbst aber, seit General Dembinsky's Absetzung (4-ten März 1849), bei dem Ober-Commando ohne allen Einfluß, und von anderen Partheien der Armee gewaltsam niedergehalten, hielt zu jener Zeit (April 1849) nur eine argwöhnische Wache über alle Personen und Vorgänge im Lager, sendete ihre verdächtigenden Rapporte durch eigene Kuriere an den Regenten der Revolution, und empfing von ihm ihre geheimen Verhaltungsbefehle.

Die ultra-magyarische Parthei bestand zumeist aus ehrgeizigen, fanatischen Jünglingen, welche von der ausgebrochenen europäischen Revolution (1848) überrascht, ihre politisch-historische Bildung nach einer schnellen Durchblätterung der Geschichte der ersten französischen Revolution vollendet zu haben glaubten; in diesem

bluttriefenden Buche das geoffenbarte Gesetz für alle Völker der Erde fanden; darnach die Handlungen aller Menschen richteten, und nach diesen Vorbildern Ungarns Geschicke lenken wollten. Ihnen waren die Führer der Revolution nicht revolutionär genug, und ein nicht blindlings handelnder, sondern nach Pflicht und Wissen zuerst ruhig combinirender General, galt bei ihnen für einen nichtswürdigen Feigling. Großgesäugt an den Brüsten der Zügellosigkeit, und von den geistig verdorbensten Männer der Revolution geleitet, hatte ihr Haß gegen jeden, von den Triumphen der Anarchie nicht Berauschten, allmälig ihr ganzes Wesen so durchdrungen, daß Mehrere dieser Parthei zuletzt selbst vor dem Gedanken nicht zurückschreckten: sich ihrer politischen Gegner auf meuchlerische Weise zu entledigen [21]).

Ihr Ideal war die rothe Republik; ihr Held war Moritz Perczel, und in dem, unter seinem Kommando gestandenen Corps lag der Kern dieser Parthei. Wie in allen andern Corps, so zählte sie auch in der magyarischen Hauptarmee viele Anhänger, und verstärkte sich eifrigst durch die Abtrünnigen anderer Partheien; aber trotz allen tollkühnen Versuchen konnte sie niemals einen entschiedenen Vortheil für sich erringen. Durch öftere Enttäuschungen über ihre Kraftlosigkeit belehrt, verband sie sich später (Juni 1849) mit der Regierungsparthei, um den Sturz der andern, ihnen beiden feindlichen Partheien desto sicherer herbei zu führen.

Wenn ungewöhnliche geistige Eigenschaften und ein redliches Bestreben, vereint mit einem ruhigen Muthe, und einer, keine Gefahr scheuenden Thatkraft, schon im gewöhnlichen Leben die Bewunderung und das Vertrauen der Mitbürger erwerben; so muß der, willenlos den Gefahren des Kriegs entgegen geführte Soldat um so gerechtfertigter vor der Welt erscheinen, wenn er Vertrauen und Liebe zu einem Befehlshaber faßt, der Alles überwiegende, von keiner Gefahr zu beugende geistige Kräfte beurkundet, und außerdem in allen mühseligen Lagen des Krieges als ein treulich besorgter Freund, und ein gerechter Beschützer seiner Untergebenen sich beweist.

Als ein solcher Führer hatte sich Arthur Görgei von der Uebernahme des Kommandos zu Preßburg (2-ten Nov. 1848), bis zum Entsatze Komorns (26-ten April 1849) den unter ihm stehenden Truppen gezeigt. Es war daher natürlich, daß sich in allen Chargen der oberen Donau-Armee die aufrichtigste Verehrung seiner Person erkennbar machte, und sich die Anhänglichkeit nach

und nach bis zu einer blinden Aufopferung steigerte. So lange diese Armee selbstständig operirte, und in keine Collision mit den politischen Verhältnissen des Landes kam, konnte diese Bewunderung und Hingebung für eine allgemeine gelten. Der Soldat verehrte in Görgei nur den Soldaten. Als aber mehrere Corps zu einer magyarischen Hauptarmee vereinigt wurden (12 Febr. 1849); die politischen Partheien Ungarns erkennbarer hervortraten, für ihre Prinzipien ernstlicher einstanden, und die Rivalität der militärischen Führer in einen offenen Kampf überging, — da sammelten sich auch die aufrichtigsten Anhänger Görgei's um seine Person, und bildeten eine Parthei, die um so entschlossener und haßerfüllter gegen die anderen auftrat, als deren Angriffe auf seine Person sich mehrten.

Ohne ein festbestimmtes politisches Programm, nur ihn und seine Handlungen unerschrocken und rastlos vertheidigend, kann sie: Görgei's Garde heißen. Ihr gehörten außer einem großen Theile des VII., auch viele Offiziere der anderen Corps an, unter denen sich von Pöltenberg und Graf Leiningen als die thätigsten und unwandelbarsten erwiesen.

In den anarchischen, ersten Monaten der Revolution, wo die Zügellosigkeit — für patriotischen Eifer, der beredte Unverstand — für Talent, und jede ruhige Ueberlegung der Ereignisse — für Reaction erklärt wurde, waren besonders die aus den Reihen der kais. östreichischen, in die entstehende ungarische Armee tretenden Offiziere, die Zielscheiben des magyarisch-revolutionären Uebermuths. Ihre Bemühung an die Stelle der bisherigen chaotischen Maßregeln, ein bestimmtes System für die Organisation der neuen Armee aufzustellen, nannte man — Pedanterie. Der Versuch die bunten Schlachthaufen durch Zucht und Ordnung zum Kampfe zu befähigen, — galt für eine planmäßige Unterdrückung der angebornen magyarischen Tapferkeit, — und die auf achtbares Wissen gegründeten Vorstellungen, gegen die getroffenen, von anmaßender Unwissenheit strotzenden Einleitungen zum Kriege, — hießen Verrath.

Durch die nächstfolgenden Ereignisse (Oktober 1848) eines Besseren belehrt, ermunterten zwar die Führer der Revolution jene älteren Offiziere zur raschen Nachholung des Versäumten, und hörten sogar willfährig auf ihren Rath; — aber selbst dieses bittere Erwachen aus dem magyarisch-cäsarischen Traume konnte ihnen kein Vertrauen zu den ehmals östreichischen Söldnern einflößen.

Die im Wesen der magyarischen Militär-Organisation, und in der mangelhaften Bewaffnung und Schulung der Soldaten begründeten, und überhaupt aus den ungünstigen Verhältnissen selbst entsprungenen Gebiets-Verluste, — wurden der absichtlich schlechten Führung der Truppen zugeschrieben und den älteren Offizieren zur Last gelegt; — und selbst die theilweise errungenen Vortheile konnten den laut ausgesprochenen Verdacht: ihres Einverständnisses mit dem Feinde! nicht gänzlich niederschlagen.

Die steten Verdächtigungen und stets verderblicheren Bestrebungen der anderen Revolutionärs steigerten den Mißmuth endlich bis zur Erbitterung.

Auf den weit schallenden Ruf: daß die geheiligten Rechte Ungarns ernstlich bedroht seien! eilten sie unter die tricoloren Fahnen, um nach dem Beispiele der Väter die Liebe zum Vaterlande mit ihrem Blute zu besiegeln. Für das Wohl und die Ehre ihres Volkes eifersüchtigst besorgt, und in der altmagyarischen Treue und Sitte erwachsen, — empörte sie der Frevel, der mit dem Vertrauen des Volkes getrieben wurde; — und durch die immer deutlicher ausgesprochenen wahren Absichten der regierenden Revolutionärs, in ihren patriotischen Hoffnungen getäuscht, — mußten diese Offiziere endlich vor dem Gedanken zurückschrecken: zu dem erfolgenden Ruin ihres geliebten Vaterlandes selbstwillig beizutragen. Unvermögend die entfesselte Fluth wahnwitziger Thaten zurück zu stauchen, hielten sie es für ihre heiligste Pflicht: den gänzlichen Ruin Ungarns wo möglich zu verhüten; der magyarischen Armee, trotz ihrem voraussichtlichen Unterliegen, wenigstens eine ehrenvolle Erwähnung in den Blättern der Geschichte zu sichern, und die Nation vor einer gewissenlosen Aufopferung zu bewahren.

Zu diesem Zwecke verbanden sie sich mit anderen Gleichgesinnten und bildeten die militärische Parthei.

Die geographische Lage des Landes, die Geschichte des Volks, dessen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, und endlich die politische Gestaltung Europas in Betracht ziehend, — desavoirte diese Parthei den 14-ten April, stellte als ihr politisches Programm für die Neugestaltung Ungarns: die ächt-constitutionelle Monarchie auf, und sprach sich in Bezug auf die Kriegsoperationen dahin aus: die errungenen Vortheile mit gesammter Kraft zu verfolgen,

und nach einem vollständig erkämpften Siege: auf Grundlage ihres Programms — zu pazifiziren.

Zu dieser Parthei zählten Aulich und Kmety, viele höhere Offiziere des Generalstabs und der Truppen, und eine große Zahl vom Civile. Da in entscheidenden Fällen die Anhänger Görgei's mit ihr einmüthig handelten, so wurde sie bei der magyarischen Hauptarmee für die herrschende gehalten. —

Das waren die vier Partheien der magyarischen Hauptarmee. Aber entfernt von ihnen standen noch viele militärische Führer, denen das Schicksal Ungarns viel weniger, als die Befriedigung ihres Ehrgeizes am Herzen lag. Statt nach Wissen und Gewissen sich einer dieser Partheien offen und ehrlich anzuschließen, und diese, durch ihre Talente oder ihre bereits erlangte höhere Stellung in der Armee berechtigt, wirklich zu führen, und so einen entscheidenden Schritt für das eine oder andere Prinzip zu thun, — — intriguirten sie, nach Umständen, mit allen Partheien gegen alle, um nach dem alten Grundsatze: divide et impera! zum Obercommando über die magyarische Hauptarmee zu gelangen. Unter allen diesen Prätendenten wußte — Klapka seine ehrgeizigen Absichten am Besten zu maskiren.

Die Stellung der Partheien gegen einander, hatte sich seit dem Entsatze Komorns wesentlich geändert. Der Entschluß Görgei's das Portefeuille des magyarischen Kriegsministeriums anzunehmen [25]), — wodurch auch die Befolgung des, von der Regierung gegebenen Befehls zur Eroberung Ofens bedingt war — ermuthigte seine Rivalen einen entscheidenden Zug gegen ihn zu thun. Sich mit den Häuptern der beiden republikanischen Partheien verbindend, suchten sie vorerst den Glauben: der schnellstens möglichen Eroberung Ofens! die weiteste Verbreitung in der Armee zu geben, und hofften durch diese, im Voraus für unbedeutend erklärte Kriegsthat, die, ihnen bereits drückend gewordenen Lorbeeren Görgei's wenigstens um kein grünenderes Blatt bereichert zu sehen. Die Idee aber, welche ihrem Plane zu Grunde lag, war: Görgei's Abberufung vom Obercommando dadurch unfehlbar erreichen zu können. „Ihre Berechnung war einfach: — entweder würde Ofen „nach einer längeren Belagerung nicht erobert, — dann mußte „Görgei's militärisches Talent vor der Armee und der Nation eine „Niederlage erleiden; oder Ofen wird erobert, — dann habe „er für seinen Ruhm genug gethan. In beiden Fällen fände die Re-

„gierung einen guten Vorwand ihn zur Uebernahme des Kriegsmi-
„nisteriums vom Commando der Armee abzuberufen, und — — der
„Commandostab konnte einem von ihnen nicht wieder entgehen."

Klapka, der sich schmeichelte die gerechtesten Ansprüche darauf machen zu können, und im Hintergrunde dieses listigen Anschlags stand, dürfte jedoch nicht öffentlich als Rivale Görgei's auftreten, weil gerade die gefeiertesten Tage der Armee (4-ter und 6-ter April) an Ereignisse erinnerten, welche das angerühmte militärische Talent des Sieges bei Tokay (22-ten Jänner 1849) sehr bezweifeln ließen. —

Die Maske der uneigennützigsten Verehrung und Anhängigkeit bis zum letzten, entscheidenden Augenblicke tragend, benützte er den Moment als die magyarische Armee nur mehr 2 Meilen von Ofen entfernt stand (3-ten Mai), um in einer Zuschrift an Görgei von der Belagerung freundschaftlichst abzurathen: weil ihm Ofen sehr stark befestigt scheine! Um den militärischen Ruf Görgei's und um das Wohl des Vaterlandes scheinbar gleichmäßig besorgt, empfahl er: die Wiederaufnahme der, bereits am 27-ten April abgebrochenen Offensive-Operationen! und heuchelte sich dadurch unter die Zahl der aufrichtigsten Patrioten, während er anderseits vor seiner Abreise von der Armee (30-ten April) sich mit Nagy-Sándor gegen Görgei berathen hatte [26]). —

Von den geheimen Absichten ehrgeiziger Führer, und den Feindseligkeiten der Partheien so durchwühlt, war die magyarische Belagerungs-Armee vor Ofen aufmarschirt.

Mit kaum bezähmbarer Wuth auf die günstige Gelegenheit harrend, die, unter Görgei's Protektion stehende militärische Parthei angreifen zu können, nahmen die beiden republikanischen Partheien vereint, das unglückliche Resultat des 4-ten Mai's schnellstens zum Vorwand: um gegen die bisherige Führung der Armee tadelnd aufzutreten.

Ihre Ansicht nach war — „der vergangene Tag deshalb ein
„verlorner, weil der Angriff der Festung nicht von allen Seiten gleich-
„zeitig, mit gesammter Kraft unternommen, und von Pest aus nicht
„unterstützt worden sei. Einem solchen Sturme hätte die überraschte,
„und nach Berichten, mißmuthige Garnison nicht widerstehen können,
„da das in Ofen befindliche italienische Bataillon Ceccopieri an dem

„Kampfe keinen Antheil nehmen, sondern die erste Gelegenheit benützen „wollte: zur magyarischen Armee überzugehen [27])."

„Da der Angriff nicht so eingeleitet worden, sei auch die ganze „Unternehmung gegen Ofen als mißglückt zu betrachten; weil die „kaiserliche Garnison fortan wachsam bleiben, und die Italiener ihre „Absicht, durch ihr Benehmen höchst wahrscheinlich verrathen habend, „von dem Festungs-Commandanten ferner so verwendet würden, daß „auf ihre Hilfe und ihren Uebertritt weiters nicht mehr zu rechnen „sei." —

„In Betracht dieser bedauerlichen Thatsachen, beantragten sie: „zuerst durch Spione das Einverständniß mit den Italienern wieder „herzustellen; — dann einen neuen, mit gesammter Kraft unternom- „menen, von Pest aus unterstützten Sturm zu versuchen — und falls „auch dieser abgeschlagen würde: — die Belagerung aufzuheben, und „nach Rücklassung eines Cernirungs-Corps die früheren Offensive- „Operationen wieder aufzunehmen."

Gegen diese Verdächtigungen und Vorschläge brachte die militärische Parthei Gründe zur Geltung, welche trotz der heftigsten Bestreitung, zuletzt anerkannt werden mußten.

— : „Da die Belagerung Ofen's auf den ausdrücklichen „Wunsch der Regierung unternommen wurde, so müsse sie auch nach „allen Regeln der militärischen Kunst eingeleitet, und bis zu einer „genügenden Entscheidung geführt werden."

„Nur die höchste Unwissenheit im militärischen Fache, konnte „voraussetzen: daß der östreichische Obergeneral die Festung besetzt „gehalten hätte, wenn sie so unhaltbar gewesen wäre, schon einem „ersten Anlaufe unterliegen zu müssen. Und nur Jene, die den Ver- „rath feindlicher Truppen zur Bedingniß ihres Sieges machen, und „in ihrer wahnwitzigen Einbildung selbst General Hentzi für „ihren geheimen Verbündeten hielten, konnten sich mit der wollüstigen „Hoffnung schmeicheln: daß die, der magyarischen Armee so noth- „wendigen Waffen und die aufgehäufte Munition von der Garnison „Ofens ohne ernstlichen Kampf überliefert würden."

„Die Einleitungen zur Belagerung seien getroffen, wie die „strengste Theorie es gebiete, und sie selbst werde mit solchem Eifer „und mit solcher Energie geführt werden, daß ein günstiges Resultat „alsbald zu erwarten stehe."

„Die Unterstützung des Angriffs von der Pester Seite aus, sei „eine freche Herausforderung, die ohne den gewünschten Erfolg erleich„tert zu haben, den Ruin dieser Stadt höchst wahrscheinlich nach sich „ziehen dürfte. Da aber die Besatzung bis zum Eintreffen des Bela„gerungs-Geschützes zu beschäftigen, und über die gewählten Angriffs„punkte zu täuschen sei: so sollen mehrere Scheinangriffe gemacht, „und gelegentlich auch von Pest aus unterstützt werden. Jedoch fiele „die Verantwortung aller, für die Stadt Pest daraus erwachsenden „Nachtheile auf Jene zurück, welche Veranlassung zu dieser Herans„forderung gaben."

„Uebrigens könne selbst nach dem Beginn der ernstlichen An„griffe nur dann von einer Aufhebung der ganzen Belagerung die „Rede sein, wenn die östreichische Hauptarmee eine Offensive-Bewe„gung machte, und durch mißglückte Versuche genügend erwiesen sei: „daß der Fall der Festung nicht so schnell bewirkt werden könne, als „nothwendig ist, um nach demselben noch rechtzeitig vor dem avanci„renden Feinde Komorn zu erreichen. Denn die Ehre der magyari„schen Armee, welche leichtsinniger Weise auf diesen Wurf eingesetzt „wurde, gebiete es vor aller Welt darzuthun: daß sie jeden ihr ange„botenen Kampf, wenn auch nicht siegend, wenigstens siegeswürdig „zu bestehen wisse."

„Da jedoch eine solche allgemeine Vorrückung der kaiserlichen „Armee nicht so schnell zu erwarten stehe, und selbst die alsogleiche „Wiederaufnahme der magyarischen Offensive-Operationen bereits „verspätet ist; so solle indessen bei der Regierung dahin gewirkt „werden: die magyarische Hauptarmee bis zur Beendigung der Be„lagerung derart zu verstärken, daß sie den Kampf mit der, sich eif„rigst verstärkenden östreichischen Hauptarmee ungescheut und erfolg„reich wieder beginnen könne."

Da auch Görgei diesen Ansichten beistimmte, und sie durch seinen Ausspruch zum Befehl erhob, so war der wohlcombinirte Anschlag der republikanischen Partheien dermalen vollkommen gescheitert. —

Die erste Sorge des magyarischen Generalstabs war nun: die Herbeischaffung des Belagerungs-Geschützes zu beschleunigen. —

Guyon von der magyarischen Regierung Anfangs April zum Festungs-Commandanten von Komorn ernannt, hatte während der ganzen Offensive-Operation vergebens versucht in diese Festung sich

einzuschleichen. Zur magyarischen Hauptarmee zurückgekehrt, ging er mit dieser bis St. Peter (2 Meilen von Komorn entfernt) vor, und begab sich erst von dort aus unter Bedeckung einer Hußaren-Division in der Nacht von 21-ten auf den 22-ten April unangefochten auf seinen neuen Posten. In der Besprechung, welche vor seinem Abgehen im magyarischen Hauptquartiere gepflogen wurde, war ihm auf das Bestimmteste aufgetragen worden: „Gleich nach Uebernahme des „Commandos 6 24-pfündige Kanonen und 6 60-pfündige Mörser „vollkommen ausrüsten zu lassen, zu ihrer Bedienung von der Fe„stungs-Artillerie die nöthige Mannschaft zu entnehmen, und Alles „so in Bereitschaft zu halten, daß im Falle der Befolg des Befehls „der Regierung beschlossen würde, diese ganze Artillerie-Abtheilung „auf den, vor Komorn ankernden Dampf- und Schleppschiffe schnell„stens vor Ofen gebracht werden könne."

Guyon aber, schon seit dem Anfange des Kriegs (Okt. 1848) der ärgste Gegner und Rivale Görgei's, hatte diesem Befehle nicht allein keine Folge gegeben, sondern sogar die Entnehmung der, für die Hauptarmee selbst so nöthig gewordenen Munition, unter nichtigen Vorwanden zu verweigern versucht [24]). Als endlich der Marsch gegen Ofen angetreten, und gemeldet wurde: daß für die Ausrüstung des schweren Geschützes von Seite des Festungs-Commandos keine Sorge getragen sei, — mußten, um die Ausrüstung zu bewirken, zwei Artillerie-Offiziere der Hauptarmee zurückgelassen, und die Festungsbehörden durch Androhung kriegsrechtlicher Behandlung zum Befolg der Anordnungen gezwungen werden.

So beantwortet sich die oftmals gestellte Frage: warum die magyarische Hauptarmee ohne Belagerungsgeschütz vor Ofen erschienen sei?! —

Als nun ein Kurier mit dem betreffenden Befehle zur Beschleunigung der Ausrüstung nach Komorn entsendet war (5-ten Mai), wurde der eigentliche Angriff, auf Grund der Tags früher unternommenen Rekognoszirung, ernstlicher berathen.

Die hierbei geäußerten Meinungen und gefaßten Entschlüsse, lassen sich in folgender Art zusammen fassen:

„Den magyarischen Truppen gegenüber sei Ofen, wegen „seiner hohen, beherrschenden Lage, und den zweckmäßigen Anord„nungen General Hentzi's, einer wirklichen Festung gleich zu

„achten. Der bestens eingeleitete Angriff könnte sich daher vorerst,
„nur auf die Verdrängung des Feindes aus dem Wasser-Retranche-
„ment und dem unteren Schloßgarten beschränken; weil der Versuch
„einer einfachen Leitererſteigung der hochgemauerten Fronten, selbst
„für die beste angreifende Truppe oftmals erfolglos bliebe. Um so
„voraussichtlicher wäre die Erfolglosigkeit dieses Versuchs durch die
„magyarische Infanterie, welche zwar in mehreren Feld-
„schlachten Beweise ihres Muthes gegeben habe; aber deren technische
„Ausbildung und ächt-soldatische Ausdauer noch zu gering ist, um
„die Schwierigkeiten eines solchen, die höchste moralische Kraft und
„das vollkommenste Vertrauen zu seiner Waffe erfordernden Angriffs
„durch unverdrossene, stets muthvollere Wiederholungen endlich zu
„überwinden."

„Da jedoch durch die Eroberung des Wasser-Retranchements
„nichts weiter gewonnen wird, als auch auf dieser Seite unter den
„hohen, erst wieder zu ersteigenden Mauern der Festung zu stehen;
„die östreichische Besatzung immerwährende Ausfälle zur Wiedererobe-
„rung machen müßte, um sich das nöthige Wasser zu verschaffen; und
„für die dort eingedrungene magyarische Truppe gegen das Feuer
„der oberen Basteien keine gesicherten Logements herzustellen seien;
„— so wäre im gegenwärtigen Augenblicke der ernstliche Angriff die-
„ser beiden Objecte eine unverantwortliche Aufopferung der Truppe."

„Die Aufgabe: Ofen schnellstens und ohne beträchtlichen Ver-
„lust zu nehmen! müsse daher mehr durch moralischen Zwang zu lösen
„versucht werden. Aus dem Schreiben des Generalen Hentzi
„an den FZM. Jelachich gehe hervor: daß ihm das Versprechen eines
„sehr baldigen Entsatzes gegeben wurde. Es ist vorauszusetzen: daß
„die östreichische Besatzung mit dieser Hoffnung ermuntert werde.
„Wenn nun die gegebene Frist ohne Erfüllung des Versprechens ver-
„strichen ist; die östreichische Besatzung durch immerwährende, tägige
„und nächtliche Scheinangriffe bis zur Erkrankung ermüdet, und die
„zurückgebliebenen Bürger in ihren Häusern bis auf das Aeußerste
„geängstigt würden; — so stehe zu erwarten, daß endlich ohne beson-
„dere Schwierigkeit, aus einem Scheinangriffe zu dem wirklichen
„übergegangen werden könne."

„Die beabsichtigte Wirkung zu erhöhen, und den Uebergang
„zum ernstlichen Angriff zu erleichtern, sollte auf dem Spießberge
„— welcher der Umfassungsmauer am nächsten tritt — alsogleich für

„8 Pieces eine Batterie erbaut werden, welche als Demontirbatterie „zu wirken habe, und unter deren Schutz später auf demselben Berge „eine Breschbatterie zu bauen sei. Ferner sollte die Festung von „den bereits aufgefahrenen Batterien unermüdet beschossen und an „verschiedenen Orten gezündet werden, und es seien allnächtlich von „jedem Armee-Corps 4 und von der XV. Division 2 Compagnien zu „kommandiren, welche die östreichische Besatzung allarmiren und bis „zum Anbruch des Tags im Kampf erhalten."

Durch diese Bestimmungen theilt sich die ganze Operation gegen Ofen in zwei Perioden:

1) Die Vorbereitungen zum ernstlichen Angriff, welche von 5-ten bis zum 16-ten Mai währten.

2) Die ernstlichen Angriffe vom 16-ten bis zum 21-ten Mai.

Die erste Periode der Belagerung zeichnet sich weniger durch erhebliche Thaten, als durch die rastlose Thätigkeit bei den Kriegsbauten in beiden Lagern, und durch die beiderseitigen Versuche der Einschüchterung des Gegners aus. —

Die erschütternde Wirkung des Bombardements zu vervollständigen, erließ General Hentzi am Morgen des 5-ten Mai ein Plakat:

„An die Einwohner der Stadt Pest!"

„Bei dem gestrigen Angriff auf die Festung Ofen, fielen zur „Unterstützung des Sturmes in der Wasserstadt Kanonenschüsse von „Pest gegen die Kettenbrücke, wovon gleich die ersten Kugeln in den „Landpfeiler einschlugen; nur um 20 Schritte kürzer, hätten diese „Schüsse die 4 Minenöfen gezündet, und das achte Weltwunder, das „herrliche Kunstwerk wäre nicht mehr."

„Ich habe bis jetzt nur nothgedrungen und schonend mit Ge-
„schütz geantwortet, aber wenn mit dem zwecklosen Angriff zur Zer-
„störung der Bürgerhäuser von Ofen fortgefahren wird, so hört auch
„jede Schonung auf, und es mögen den Vandalismus Jene verant-
„worten, die mit teuflischer Wuth einer fremden Faction in ihren
„eigenen Eingeweiden wüthen; — der Fluch der Nachwelt wird ihnen
„nicht entgehen."

Ofen, am 5-ten Mai 1849.

Hentzi m. p.
General-Major und Festungs-Commandant.

Aus dem ersten Satze dieser Ansprache geht hervor, daß ihm zu selber Zeit noch keine Berichtigung der Tags früher erstatteten irrigen Meldung zugekommen war. Dem Kriegserfahrnen wird ein solches Vorkommniß durch den Umstand erklärt: daß die Besatzung des Wasser-Retranchements die ganze Nacht hindurch in regster Thätigkeit erhalten blieb. Zuerst kämpfend, durch eine Abends wiederholte Vorrückung Kmety's, der sich erst kurz vor Mitternacht wieder nach Neustift zurückzog; und später durch fortifikatorische Arbeiter, indem die beschädigten Palisaden schnellstens hergestellt, und zur besseren Deckung der Geschütze Brustwehren aus Sandsäcken und Erde erbaut wurden. In solchen Stunden der Vorbereitung zum bevorstehenden neuen, entscheidenderen Kampfe erübrigt keine Zeit zu berichtigenden Relationen.

Aber selbst in dem Glauben an einen wirklich geschehenen Geschützangriff von der Pesterseite her, legte General Hentzi kein besonderes Gewicht auf diese That, wie der Schlußsatz seines Plakats unzweideutig ausspricht. Ohne den Einwohnern ihre Betheiligung an dem Kampfe um die Festung bestimmt vorzuhalten, zeigt er schon durch die Drohung, welche die Bürger Pests für die Unternehmungen der magyarischen Belagerungs-Armee solidarisch verantwortlich erklärt, daß ihm ihre Mitschuld genügsam constatirt war.

In diesem gefahrvollen Augenblicke gebot die Klugheit: die ungegründete Beschuldigung einfach zu widerlegen, für künftig die strengste Neutralität anzugeloben, und die Stadt der Schonung des kaiserlichen Generalen zu empfehlen. — Der in Pest fungirende magyarische Regierungs-Commissär Daniel Irányi aber, der sich während der Revolution stets nur von seinem Hasse gegen Oestreich

leiten ließ, benützte eiligst die gebotene Gelegenheit, um in gewohnter ultra-magyarischer Weise das Volk zu fanatisiren.

Die von ihm verfaßte, und auf seinen Befehl von dem Vice-Bürgermeister und dem Stations-Commandanten unterschriebene Antwort lautet:

„An die Bewohner der Stadt Ofen!"

„Ein General der östreichischen Invasions-Armee, und Com-„mandant der Ofner Festung, General-Major Hentzi, hat in einer „am heutigen Tage an die Pester Einwohner gerichteten und herüber „gesendeten Erklärung behauptet, daß gestern bei Gelegenheit des in „der Wasserstadt stattgefundenen Sturmes vom Pester Ufer Kano-„nenschüsse gegen die Kettenbrücke gerichtet worden wären, von wel-„chen sogleich die ersten Kugeln in den Brückenkopf fielen, und wenn „diese Schüsse nur um 20 Schritte näher gefallen wären, die vier „Minenöfen sich entzündet, und so das achte Wunder der Welt, „das herrliche Kunstwerk, nicht mehr existiren würde. — Er sagt fer-„ner, daß er bis jetzt nur nothgedrungen und schonend mit seinen „Kanonen erwiedert hat, wenn aber jenes auf die Zerstörung der „Ofner Bürgerhäuser gerichtete zwecklose Angreifen fortgesetzt würde, „alle weitere Schonung aufhören müßte, und den Vandalismus dann „Jene verantworten mögen, die mit der von einer fremden Faction „aufgestachelten Teufelswuth in ihren eigenen Eingeweiden wühlten, „und daher dem Fluche der Nachkommenschaft nicht entgehen werden."

„Hierauf senden wir Unterzeichnete, die Repräsentanten der „Regierung des Landes, die Repräsentanten der Stadt und der „Pester Ober-Truppen-Commandant, unseren Ofner Brüdern fol-„gende Antwort zu:"

„Daß jene Behauptung des genannten Generals: als ob vom „Pester Ufer Schüsse gegen die Kettenbrücke wären gerichtet worden, „mit der Wahrheit durchaus nicht übereinstimmt: denn von hier „aus ist auch nicht ein einziger Kanonenschuß ge-„fallen. Und in der That jene Zumuthung des Feindes höchst un-„edel, ja erkühnt ist, mit welcher er uns und respektive dem hiesigen „Ober-Truppen-Commando ein Faktum aufbürden möchte, welches „nicht Statt fand, es uns darum aufbürden möchte, um die gottlose „und zwecklose Beschießung der blühenden Hauptstadt Ungarns durch

„einen aus der Luft gegriffenen Vorwand zu motiviren. Und ist auch „jene Behauptung unedel, ja erkühnt, als ob er bis jetzt mit der „Hauptstadt schonend umgegangen wäre, was der gestern und heute, „besonders aber in der verflossenen Nacht die Luft erschütternde Ra„cheten der Kanonen, und die an Menschen und Häusern verübten „bedeutenden Schäden schreiend wiederlegen. Wahr! die ganze gebil„dete Welt, das gegenwärtige Geschlecht wie die Nachkommen werden „über eine so beispiellose Handlung ihr Urtheil fällen, welche gegen „eine, an der am jenseitigen Stromesufer geführten Bestürmung „Ofens sich nicht im Geringsten betheiligende Stadt, die Hauptstadt „des Landes, ohne Ursache und Ziel auszuüben ein östreichischer Ge„neral nicht zurückgeschaudert ist. Was aber jenen letzten Trugsatz „betrifft, als ob die siegreiche ungarische Armee im Interesse einer „fremden Faction wirkte, so weisen wir bezüglich hierauf stolz auf die „ungarische Nation hin, die gegen den eingebrochenen Feind insge„sammt und einzeln sich erhoben hat, und den heiligen Kampf der „Freiheit und Unabhängigkeit bis zu seinem Ende fortzusetzen ent„schlossen ist."

Daniel Irányi,
bevollmächtigter Regierungs-Comissär.

St. Patay,
Oberstlieutenant u. Pester Ober-Truppen-Commandant.

Alexander Ságody,
Vice-Bürgermeister.

Wahrhaft männlich benahmen sich dagegen die Bürger der Festung Ofen.

An Liebe zum Vaterland keiner anderen Bürgerschaft des Landes nachstehend, und unter allen, von den harten Schlägen der Schicksale Ungarns seit Jahrhunderten stets am schwersten getroffen, — hatte sich auch in dieser neuesten Epoche ihr uraltes Verhängniß erfüllt: zwischen die Schwertstreiche der, um die Herrschaft im Vaterlande kämpfenden Partheien gestellt, und mit allen mühsam erlangten Früchten ihres Fleißes der Preis des Siegens zu sein. So trostlos die Gewißheit ihres unversöhnlichen Geschicks an sich selber war, sie mußte durch den Gedanken noch entmuthigender sein: daß es dermalen ihre eigenen Brüder seien, welche die Bürger Ofen's neuem Elende, neuer Verderbniß entgegen führten. Den Lauf der

Verhältnisse zu hemmen, vermochten sie nicht; aber einen Versuch der Versöhnung zu thun, an die herrschende Gewalt zu ihren und ihrer Brüder Gunsten ein ächt-bürgerliches Wort zu richten, und dadurch das Leben und Glück von Tausenden vielleicht retten zu können, gebot ihnen ihr patriotischer Sinn, und von ihm geleitet entsendeten sie noch am 4-ten Mai Abends 10 Uhr mitten durch den Schrecken verbreitenden Kugel- und Granatregen eine Deputation zu dem kaiserlichen Festungs-Commandanten.

Den Bürgermeister Johann N. Walheim an der Spitze, traten der frühere Pester-Magistratsrath Franz Koller und die Bürger Joseph Thoma senior und Ludwig Kimnach vor den kaiserlichen Generalen, und „erlaubten sich die bedrängte Lage der Bürgerschaft zu „schildern, und auf die für beide Städte erwachsende Gefahr „der gänzlichen Zerstörung hinzuweisen, welche bei einer längeren „Beschießung Ofens die mögliche Explosion des in der östlichen „Fronte im fürstlich Esterházy'schen Hause aufgehäuften, über 2000 „Ct. betragenden Pulvervorraths nothwendig nach sich ziehen müßte."

„Vor diesem unsäglichen Elende zurückschaudernd, und auf „das eben beendete Bombardement weisend, welches allein schon viele „Familie der Verzweiflung preis geben mochte, und die Erbitterung „der magyarischen Truppen zu steigern geeignet war, — wagten sie „es um Schonung ihrer, und der Schwesterstadt Pest zu bitten."

Als General Hentzi die Bitte der städtischen Deputation vernommen hatte, las er ihr zuerst Görgei's Aufforderung zur Uebergabe der Festung, und seine darauf ertheilte Antwort vor, und erklärte schlüßlich:

„Dieß meine Herren ist mein unabänderlicher Entschluß, mein „fester Wille. Ich bleibe meinem Monarchen treu, — mein Militair „ist von demselben edlen Geiste beseelt. Ich vertheidige die Festung „bis auf den letzten Mann, und wenn der letzte Mann fällt, dann „— dann nehme ich selbst die Lunte, vernichte das schöne Monument „der Baukunst und mich mit ihm. —

„Uebrigens meine Herren, seien sie ruhig und ohne Sorgen; so „weit wird es nicht kommen, — ich werde ihre Stadt schonen so viel „in meinen Kräften liegt."

„Pest wird sich die heutige Lection gemerkt haben, und ich „hoffe, daß wir dadurch von dem Feinde weniger benn „ruhigt werden. Heute ging ich mit Pest noch schonend um,

„denn ich ließ in die Kugeln keine Brander füllen. Sollten die „Insurgenten aber ihre Bestürmung wiederholen, „so werde ich Pest mit glühenden Kugeln und gefüll„ten Bomben beschießen lassen [29].)"

Diese Worte des Generalen Hentzi lösen alle weiteren Zweifel über die Ursache und den Zweck des Bombardements [30].)

Nach einer 23-stündigen Beschießung wurde am 5-ten Mai um 2 Uhr Nachmittags den magyarischen Batterien der Befehl ertheilt: bis zum Einbruch der Dämmerung das Feuer gänzlich einzustellen. —

Indessen waren die Einleitungen zu den nöthigen Bauten getroffen, und die Pionier-Abtheilungen [31]) auf die verschiedenen Objecte kommandirt wurden.

Eine der dringensten Arbeiten war die Herstellung einer Brücke zur ungehinderten Verbindung mit Pest, und dadurch mit den, hinter der Theiß errichteten Depots. Die obwaltenden Umstände selbst bezeichneten die hiezu geeigneste Stelle. Die nördlich von der Festung im Donaustrome liegende Margarethen- (Palatinal) Insel hatte zwar den Vorzug, daß eine dort stehende Brücke von feindlichen Brandern und Steinschiffen nicht zerstört werden konnte; dagegen lag sie im Angesicht des Feindes und noch im Bereiche seiner Geschütze. Man wählte daher einen Punkt an der nördlichen Erdspitze der südlich liegenden großen Csepel-Insel (Plan III. 23.), allwo die zu schlagende Brücke von dem, gegen die Festung vorstehenden großen Blocksberge gedeckt, keinem Geschützangriff ausgesetzt war, und deren weiters mögliche Zerstörung, durch Aufstellung von zehn bemannten Barken verhindert wurde, welchen befohlen gewesen, die herabschwimmenden Brander zu kappern. Das Commando über diese Wachschiffe war dem Pionier-Oberlieutenant E. Rochlitz übertragen, und ihm, außer der entsprechenden Pioniermannschaft auch noch täg-

lich eine halbe Compagnie Infanterie vom II. Armee-Corps zur Aushilfe zugetheilt, welche am Strande der Donau nächst dem Palatinalgarten (Plan III. 24) bivouakirte.

Um die erwarteten Belagerungsgeschütze vom Alt-Ofner Strande, — wo ihre Ausschiffung geschehen mußte, — nach Vollendung der Breschbatterie ohne weitern Zeitverlust auf den Spießberg bringen zu können, war ferner eine andere Pionier-Abtheilung zur Ausbesserung des, von der Neustift über den Josephs-, den Rochus- und den großen Schwabenberg, hinter den Adler und den kleinen Blocksberg führenden Winzerwegs beordert worden.

Der Bau der Demontir-Batterie endlich, welcher noch in selber Nacht begonnen und allnächtlich während der Scheinangriffe fortgesetzt werden sollte, wurde, unter Aufsicht des Generalstabs-Majoren Kleinheinz, der Pionier-Abtheilung des I. Armeecorps übertragen.

Uebrigens war den Commandanten der aufgefahrnen magyarischen Batterien befohlen worden: ihre Geschütze durch Brustwehren möglichst zu decken, und wurden zur Verstärkung des Geschützangriffs noch zwei 6-pfündige Kanonen in die Weingärten des großen Blocksbergs plazirt. (Plan III. V. 2). — —

Kurz nach dem Verstummen der magyarischen Geschütze, stellte auch die kaiserliche Artillerie ihr Feuer ein, und die Besatzung setzte mit erhöhter Thätigkeit ihre Vertheidigungs-Arbeiten fort.

Die Verrammlung der drei angegriffenen Thore zu vervollständigen, begann man die Thorhallen mit Steinen und Erde anzuschütten; ferner wurde auf dem Fischerbastion zur bessern Deckung für die dort stehende Infanterie die Aushebung eines Jägergrabens in Angriff genommen, und weiters im Wasser-Retranchement die Beendigung der Brustwehren und Verstärkung der Palisaden-Linie eifrigst betrieben.

Der um 2 Uhr Nachmittags gegen Neustift bewirkte Rückzug, der Kmety'schen Truppen, und der im Esterházy'schen Holzgarten im Laufe des Vormittags neuerdings aufgefahrnen halben 6-pfündigen Batterie, — und das plötzliche Einstellen des gesammten magyarischen Geschützfeuers, veranlaßten die östreichische Besatzung zu dem Glauben: daß die magyarische Belagerungs-Armee durch die ungünstigen Erfolge des ersten Tages entmuthigt, ihre weiteren Angriffe aufzugeben sich entschloß.

Als jedoch mit dem Einbruch der Dämmerung die Compagnien Kmety's wieder aus Neustift debouchirten, und auf allen andern Seiten die magyarischen (Demonstrations-) Colonnen gegen die Festung vorrückten, erwartete man einen allgemeinen Sturm, was um so wahrscheinlicher erschien, da im selben Momente sämmtliche fünf magyarischen Batterien mit außerordentlicher Lebhaftigkeit ihr Feuer gegen die Festung wieder eröffneten.

Diesen wiederholten Versuch zu vereiteln, und die, als gefährlich erkannte Colonne noch vor dem Anfange eines Nahgefechts zurückzuwerfen, befahl General Hentzi das Bombardiren der Wasserstadt. Die Compagnien Kmety's waren in ihrem weiteren Vordringen dadurch wirklich aufgehalten worden, dagegen brannten aber auch 6 Häuser dieser Vorstadt ab, während auf den andern Seiten der Festung die magyarischen Truppen der heftigen Beschießung ungeachtet ihre Demonstrationen fortsetzten, und die Besatzung bis nach Mitternacht beunruhigten.

Mehrere Häupter der beiden republikanischen Partheien (Nagy Sandor, Kleinheinz u. a.) drangen indessen wiederholt auf einen allgemeinen, von Pest aus unterstützten Sturm, — „um ihre Trup„pen, welche durch die beiden zwecklos verschwendeten Nächte miß„muthig geworden seien, wieder aufzumuntern. Sie stützten sich „hierbei auf zwei, ihnen schriftlich eingereichte Projekte, welche von „mehreren, mit allen Localitäten Ofens genau bekannten Civilper„sonen herrührten, und denen nach: Die Eroberung der Fe„stung binnen wenigen Stunden möglich sei[31]). Ferner „wäre ihnen von anderen Civilpersonen vorgeschlagen worden: durch „die bis an, und theilweise bis unter die Festungsmauer gehenden „Keller der Weingärten, zwischen dem Stuhlweißenburger und Burg„thore, vorzugehen, und von dorten theils in die Festung einzubre„chen, theils die Hauptmauer zu unterminiren. Nach Beendigung

„dieser Arbeiten und dem bewirkten Einsturze der Hauptmauer, „könnte der allgemeine Sturm ohne weitere Schwierigkeiten vorge„nommen werden." —

So gründlich die Unausführbarkeit dieser Projecte auch von Offizieren der anderen Partheien dargethan wurde, sie konnte die ersteren nicht genügend überzeugen: daß die bisherigen Einleitungen die einzig möglichen und zweckdienlichsten seien.

In Berücksichtigung des bereits fühlbar gewordenen Mangels an Munition, — der erst durch eine von Szolnok erwartete Zufuhr wieder gehoben werden sollte, — und ernstlich entschlossen die sich täglich mehrenden Verdächtigungen entscheidend niederzuschlagen, — wurde im magyarischen Hauptquartiere vorerst die Einstellung der Demonstrationen für die nächstfolgenden Tage, und ein demnächst zu unternehmender, ernstlicherer, und von Pest aus unterstützter Angriff beschlossen.

Trotz der voraussichtlichen Zwecklosigkeit, wurde auch das I. Armee-Corps Commando ermächtigt, die bezeichneten Keller untersuchen, und Sprengungen vornehmen zu lassen. Die bei den bereits eingeleiteten Bauten commandirenden Offiziere jedoch, erhielten gleichzeitig den strengsten Befehl, die ihnen vorgezeichneten Arbeiten möglichst zu beschleunigen; und die fünf Batterie-Commandanten wurden angewiesen, die Festung bloß von 6 Uhr Morgens bis Mittags, und von 6 Uhr Abends bis 10 Uhr Nachts, mit Beobachtung längerer Pausen zu beschießen. —

Am Morgen des 6-ten Mai war der kaiserlichen Besatzung bekannt geworden, daß sich das Hauptquartier der magyarischen Belagerungs-Armee in dem Hause „zum Einsiedler" nächst dem Ofner Stadtmeierhofe befinde, — und alsbald nahmen sich die Geschütze des Rondels IV. diesen bezeichneten Ort zum Ziel, und bewarfen ihn mit Granaten, so heftig, daß die bereits früher beschlossene Translocirung gegen Mittag angeordnet werden mußte, und das magyarische Armee-Commando vorerst in den, weiter rückwärts gelegenen Maierhof Laßlovky's (Plan III. 32) verlegt wurde.

Zur selben Zeit war von den Vorposten des III. Armee-Corps ein Weingärtner eingeliefert worden, der nach Aussage mehrerer Honvéd's Tags früher das Lager des Corps durchstreift, über die Stärke desselben und die beabsichtigten Angriffe Erkundigungen eingezogen, und Morgens versucht hatte, sich in die Festung einzuschlei-

chen. Dieser Vorfall gab dem magyarischen Armee-Commando Veranlassung, bei der sofortigen Hinrichtung dieses Mannes, im ganzen Bereiche Ofens das Standrecht zu publiciren, und sämmtliche Einwohner für die Angabe oder Einlieferung eines ihnen vorkommenden östreichischen Spions solidarisch zu verpflichten.

Während dieser Vorfälle herrschte in der Festung die größte Thätigkeit. Man vollendete die Verrammlung der Thore, hob hinter jeder derselben einen 5′ tiefen und 6′ breiten Graben aus, und erbaute Brustwehren am oberen Anfang der Thorwege.

Im Wasser-Retranchement wurden ferner von der, hinter dem dort gelegenen Hause Nro. 80 auf die Terrassen des Schloßgartens führenden steinernen Treppe, die 84 unteren Stufen ausgehoben, alle andern hinauf führenden, sonstigen Treppen abgebrochen, und deren Eingänge vermauert; zu beiden Seiten des Brückenkopfs die Anlegung von Traversen begonnen (7-ten Mai) und die zuerst bezeichneten Arbeiten rasch ihrer Endigung zugeführt.

Durch die am 4-ten Mai unversehens erfolgte Cernirung der Festung, war denen, bei den früheren Bauten verwendeten, meist in den Vorstädten ansäßigen Civilarbeitern die Heimkehr unmöglich geworden. Man behielt sie daher in der Festung zurück, verwendete sie auch noch weiters, und verpflegte sie auf ärarische Kosten. Als Familienväter um die Erhaltung ihres Lebens, wie um das Geschick der Ihrigen gleich ängstlich besorgt, brachte jedoch, ihre Verwendung in den stets gefahrvolleren Stunden Ofens keinen besonderen Nutzen, — weßhalb sich das kaiserliche Festungs-Commando im Laufe des 6. Mai's entschloß, dieselben aus der Festung zu entfernen. Sie wurden sonach um 7 Uhr Abends vor der Ofner Hauptwache versammelt, und zogen unter Vortragung einer weißen Fahne durch die Barrieren des Wasserthors bis auf den Bombenplatz, allwo sie, nach einer genauen Durchsuchung, von dem dortigen magyarischen Vorpostens-Commandanten nach Hause entlassen wurden.

Nach der am 6-ten Mai im magyarischen Lager herrschenden Stille schließend, glaubte das kaiserliche Festungs-Commando auf einen wiederholten, kräftiger eingeleiteten Sturm gefaßt sein zu müssen, und da ein, selben Tags zurückkehrender Spion berichtete: daß den Gesprächen der Honvéds zu Folge, ein gegen alle Thore gleichzeitig gerichteter, allgemeiner Sturm zu erwarten stehe, — so wurde den östreichischen Truppen Abends der Befehl ertheilt: die

ganze Nacht über unter den Waffen zu bleiben. Erst als die Mitternacht ungestört vorübergegangen war, konnte ihnen die bereits so nöthig gewordene Ruhe gewährt werden. —

Vor drei Tagen erst hatte die Belagerung begonnen, und schon waren durch die heftige Beschießung die meisten Häuser der Festung beschädigt, mehrere in Brand gerathen, und nur mit äußerster Anstrengung von der gänzlichen Zerstörung gerettet worden. Die meisten Einwohner Ofens hegten zu Anfang die Hoffnung, daß von der magyarischen Armee nur ein Versuch gemacht würde: die Festung im ersten Anlaufe zu nehmen, und nach Vereitlung desselben der größere Theil zu den Kriegs-Operationen in anderen Gegenden des Landes verwendet, und die Festung durch ein entsprechendes Corps fernerhin nur in Schach gehalten werde. Im einem solchen Falle überwog die Neugierde jedwede Beängstigung. Als jedoch die täglich unternommenen Angriffe, und die Aussagen mehrerer, aus dem magyarischen Lager zurückgekehrter Kundschafter bewiesen: daß die Aufhebung der Belagerung nicht zu erwarten stehe, ja sogar Vorbereitungen zu ernstlicheren Angriffen gemacht werden; — da überwältigte die Furcht sehr viele Einwohner Ofens. Schon jetzt in ihren Wohnungen gefährdet, mußte die Vorstellung eines ernstlicheren, fortwährenden Bombardements in ihnen Bilder des Schreckens gebären, welche durch den Gedanken an Hunger und Erkrankung, und an die Gräuel einer Erstürmung sich endlich so gräßlich gestalteten, daß ihnen zuletzt die Erhaltung des Lebens selbst mit dem Verluste der ganzen Habe, nicht mehr zu theuer erkauft schien.

Diesem, von Vielen ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, begab sich am 7ten Mai um 6 Uhr Abends eine zweite Deputation zu dem kaiserlichen Festungs-Commando. Wieder von dem Bürgermeister Johann Walheim geführt, stellten sich die Magistrats-Räthe Joseph Paldt, Joseph Nerodolik, und die Bürger Joseph Thoma senior, Ludwig Kimnach, Moritz Stern, Ignatz Melcher, Carl Tenczer und Michael Krach dem kaiserlichen Generalen als Abgesandte der Gemeinde vor, und baten zuerst — „nochmals um „Schonung der Städte Ofen und Pest, und um die Erlaubiß: daß „sich alle alten und kränklichen Männer, die Frauen und Kinder, „und sonst noch verzagte Personen aus der Festung entfernen dürfen. „Weiters stellten sie die Bitte: dem kaiserlichen Militär die Weisung ‚gütigst ertheilen zu wollen, von den Wällen Ofen's nicht auf

„Civilpersonen zu schießen, damit das Leben der Ofner Vorstädtischen, „ihren Geschäften ruhig nachgehenden Bürger ferner nicht mehr ge„fährdet sei.“

General Hentzi sicherte der Deputation in den humansten Ausdrücken seinen Schutz zu; sprach jedoch seine Verwunderung darüber aus: — „daß sich die Einwohner in dem Augenblicke zu „fürchten anfangen, wo sich die Verhältnisse so gut gestalten, und in „jeder Stunde die sichere Nachricht des Entsatzes der Festung zu er„warten stehe.“

„Er gab im Namen Sr. Majestät des Kaisers der Deputation „die Versicherung: daß jeder, den Einwohnern der Festung, durch „die Belagerung zugefügte Schaden vollständig ersetzt werde, nur „wünsche er, — daß von den Bürgern keiner zum Opfer falle, den „das Menschenleben könnte leider nicht wieder ersetzt werden.“

„Ich habe übrigens — sprach er schlüßlich — meinem Militär „schon die Ordre zukommen lassen: daß selbes von den Wällen nicht „mehr auf Civilpersonen schieße. Auch will ich gerne gestatten: daß „sich Alle, welche es wünschen, morgen (8ten Mai) um 7 Uhr „Abends, und dann jeden zweiten Tag um dieselbe Stunde, bei dem „Wasserthore versammeln, und aus der Festung wegbegeben können. „Ich werde meinerseits um diese Zeit das Feuer einstellen, bis die „Ausgewanderten außer Schußweite sein können, — nur mögen sich „dieselben gegen den Feind mit Abzeichen versehen; damit ihnen nicht „von dort her Gefahr drohe.“ [33])

Im magyarischen Hauptquartier war bis dahin der, den Malcontenten der Armee zugestandene, von Pest aus zu unterstützende (Schein-) Angriff bestimmt worden.

Die Unterstützung von Pest aus konnte sich, den Terrainverhältnissen und den verfügbaren Mitteln nach, nur auf einen Geschützangriff der im Wasser-Retranchement kämpfenden östreichischen Truppen beschränken, um diese solcher Art in ein Flankenfeuer zu bringen, gegen das sie bisher nur geringe Deckungen errichtet hatten. Da jedoch voraus zu sehen war, daß in dem Momente, als von Pest aus ein wirklicher Geschützangriff beginnt, sämmtliche auf den Wällen und Terrassen der östlichen Fronte Ofens stehenden östreichischen, gegen die am Strande aufgefahrnen magyarischen Geschütze ein fürchterliches Feuer eröffnen würden; die magyarische Artillerie diesem Feuer gegenüber, nicht lange Stand zu halten vermöchte, und

ihr Rückzug durch die, auf die östliche Ofner-Fronte meist senkrecht stehenden Gassen der Pester Neustadt (Leopoldstadt) äußerst verlustreich sein dürfte; — so beschloß man zur Unterstützung des Angriffs nur Raketengeschütze zu verwenden, deren Beweglichkeit und leichtere Handhabung die erwähnten Nachtheile verringerten, und deren Rückzug im Falle der Noth auch durch die Häuser am oberen Donauufer bewirkt werden konnte. Ihren Aufstellungen auf der, dem Wasser-Retranchement entsprechenden, jenseitigen Strandlinie, einige Deckung zu geben, sollten nächst den Mauthhäusern der früheren Schiffbrücke (Plan III. 33.) und an zwei Stellen des Pester Ketten-Brückenkopfs, mit Benützung der vorhandenen Palisadirung (Plan III. 25. a.), Brustwehren mit Traversen aus Sandsäcken erbaut, und weiters befohlen werden, sämmtliche Thore der dortigen Durchhäuser stets geöffnet zu lassen, um in Ermangelung der Tranchéen eine halbwegs gesicherte Verbindungs- und Rückzugslinie herzustellen.

Der Bau dieser Deckungen, dem magyarischen Artillerie-Majoren May übertragen, hatte unter Begünstigung einer Demonstration von Seite der Vorposten aller 4 magyarischen Armee-Corps und einer von 10 Uhr Nachts bis zum Anbruch des Morgens andauernden heftigen Beschießung der Festung bewirkt zu werden, und waren dazu, außer einer Pionier-Abtheilung noch 500 Handlanzer vom Civile befehligt worden.

Der (Schein-) Angriff selbst wurde auf den 9-ten Mai festgesetzt. Punkt 10 Uhr Abends sollten sämmtliche Ofner, und die schon Nachts früher zu vollendenden 3 Pester Batterien ihr Feuer gegen die Festung eröffnen; — und alsdann 2 Bataillons des II. Armee-Corps und der XV. Armee-Division den unteren Schloßgarten und das Wasserretranchement ernstlich angreifen, während das I. gegen das Stuhlweißenburger, und das III. Armee-Corps gegen das Wienerthor demonstrirte. —

Dem gemäß waren die, bei der Belagerungs-Armee eingetheilten 11 Raketengeschütze am 7-ten Mai Abends im Lager des II. Corps concentrirt geworden, um sich am 8-ten Mai Nachts über die, in der vergangenen Nacht vollendet gewordene Schiffbrücke nach Pest in Marsch zu setzen.

Die Aufmerksamkeit des Feindes von Pest abzulenken, war am 8-ten Mai um 2 Uhr Nachmittags das Feuer gegen die Festung eröffnet worden, und um das Durchschleichen der Spione zu verhindern,

hatte man schon am 7=ten Mai die Vorpostenkette verstärkt, und auf beiden Ufern Strom auf und abwärts mehrere Piquets aufgestellt.

Die Festungs=Artillerie erwiderte dermalen den Magyaren nur mäßig, und schwieg gänzlich, als die magyarischen Batterien ihr Feuer um 6 Uhr wieder einstellten. —

Die kaiserliche Besatzung setzte ihre Defensions, die magyarische Armee ihre Angriffsbauten wieder ruhig fort, als gegen ½8 Uhr der Commandant der Kmety'schen Vorposten die Meldung erstattete: „daß „über 300 Civilpersonen bei den Vorposten erschienen seien, welche „die Festung verlassen hätten, um außerhalb derselben Schutz zu „suchen," — und sich darauf bezügliche weitere Befehle erbat.

Bei dieser Nachricht erhob der magyarisch=republikanische Fanatismus neuerdings sein Haupt, und es waren Mehrere, welche sich nicht entblödeten zu verlangen: „diese Civilpersonen, unter denen „sich höchst wahrscheinlich Spione und Depeschenträger befänden, mit „Kartätschen in die Festung zurück zu treiben; — weil deren Auszug „nur durch einen, in der Festung ausgebrochenen Mangel an Lebens=„mitteln veranlaßt sein könne, und die Uebergabe der Festung desto „eher zu erwarten stehe, je mehr Menschen durch Hunger und Angst „der Verzweiflung preisgegeben würden."

Diese unwürdige Zumuthung wurde jedoch gar keiner Beachtung werth gehalten, und dem Vorpostens=Commando befohlen: die betreffenden Personen ungehindert passiren zu lassen. —

Indessen war es 10 Uhr Nachts geworden. Die magyarischen Vorposten avancirten; — das Geplänkel der Infanterie begann; — die magyarischen Batterien eröffneten wieder ein lebhaftes Feuer; — die Granaten der beiden Haubitzbatterien zündeten an mehreren Orten der Festung, und gegen Mitternacht flammten zwei Häuser in der dortigen Herrngasse auf, die trotz aller Aufopferung und Thätigkeit nicht mehr zu retten waren.

Da flog plötzlich die erste Bombe wieder nach Pest; — — sie fiel auf den Theaterplatz, wohin der Artillerie=Offizier dem Befehle zuwider, die Raketengeschütze bereits aufgefahren hatte, und sie richtete unter dem wenig dressirten Fuhrwesen eine solche Verwirrung an, daß die Geschütze nur mit Mühe auf der Waitznerstrasse wieder gesammelt und außer Schußweite auf den Heuplatz gebracht werden konnten.

Die zweite Bombe fiel auf den Josephsplatz, wo die Handlanger

mit dem Füllen der Sandsäcke eben beschäftigt gewesen, — und in der nächsten Minute waren diese, noch kurz vorher die Freiheit ansingenden Choristen der blutdürstigen Volksredner, nach allen Weltgegenden zerstoben.

Die dritte Bombe fiel auf den Marktplatz, und zündete die alldort aufgeschlichteten, zu dem Traversenbau von der Stadtbehörde irriger Weise requirirten, mit Wolle gefüllten Säcke, — und setzte sie in Flammen. Und weit und weiter, und immer dichter durchzischten die Geschoße die Gassen Pest's, — die Bomben und glühenden Kugeln suchten die ständischen Gebäude auf, und die Kanonen des Schloßgartens schossen warnungsvoll den Säulenbalkon des Vereinsaals der ersten magyarisch-revolutionären Constituante (im Redoutengebäude) zur Ruine.

206 massive,
63 glühendee Kugeln,
66 Granaten und
182 Bomben.

Zusammen 519 Projektile flogen unter die in den Armen des Schlafes liegende Bevölkerung, — und so Verderben drohend auch dieser Anbruch des 9-ten Mai's war, — nur den bereits früher getroffenen Rettungsanstalten konnte die Stadt es verdanken, daß von allen Häusern, welche Feuer fingen, das Haus des Buchdruckers Trattner-Karolyi allein, ein Raub der Flammen wurde [34]). —

Die, diesem zweiten Bombardement zu Grunde liegende Absicht, ist nicht mehr zu verkennen. Aus einer später, von dem, im ungarischen Lager fungirenden gemischten Gerichte (rész-törvényszék, Martialgericht) eingeleiteten Untersuchung ging hervor: daß trotz aller Wachsamkeit der Vorposten, die Nachricht von den in Pest zum Angriffe getroffenen Vorkehrungen dem Generalen Hentzi durch einen Kundschafter zukam [33]). Die ersten Würfe seiner Artillerie bewiesen, daß ihm sogar die Plätze genau bezeichnet waren, allwo die Arbeiter und das Materiale in Bereitschaft standen.

Diesem Angriffe zuvor zu kommen, die Arbeiten in ihrem Beginn zu zerstören, die magyarische Armee für diese freche Herausforderung zu strafen, und vielleicht von weiteren Unternehmungen gegen die Festung abzuschrecken, — erfüllte er seine am 5-ten Mai gemachte Drohung.

Und er erreichte zum Theil seinen Zweck; denn blieb dieses traurige Ereigniß auch ohne Einfluß auf die Hauptoperation, — so wagte doch von diesem Tage an, im magyarischen Lager Niemand mehr, einen von Pest aus unterstützten Angriff zu verlangen. —

Von 9-ten Mai angefangen nahmen die Vorgänge um und in Ofen einen ernsthafteren Charakter an. Beide kämpfende Theile erkannten: daß es der entschiedenste Ernst ihres Gegners sei, seine bei dem ersten Begegnen offen ausgesprochenen Absichten auch wirklich zu erfüllen; und Beiden wurde es klar, daß nur ein, über den Gegner errungener, entschiedener Vortheil, das schlüßlich mögliche Mißlingen der eigentlichen Unternehmung, — sie vor der Geschichte rechtfertigen könne. Daher im magyarischen Lager die ernstlichen Vorbereitungen, zu einem entscheidenden Angriff, und in der Festung die rastloseste Thätigkeit bei den Vertheidigungsbauten, um jeden magyarischen Angriff entschieden zu vereiteln.

Wenn die kaiserliche Besatzung durch ihre heilige Pflicht: „für „das erlauchte Kaiserhaus zu kämpfen" — im Kampfe sich begeisterte, und durch die Hoffnung eines baldigen Entsatzes, welcher für ein Vorzeichen eines demnächst vollständigen Sieges der kaiserlichen Waffen gelten mußte, gegen alle gegenwärtigen Drangsale gestählt wurde; — so war andererseits in dem magyarischen Belagerungsheere, durch die mißlungenen Versuche der Eroberung, ein militärischer Ehrgeiz erwacht, dem, aufgestachelt durch die Tüchtigkeit des Feindes, die bisherige eigene militärische Unmündigkeit drückend würde, und der die Besiegung dieser östreichischen Bravour zur Bedingniß seiner Selbstachtung machte. Sonach war in den nächstfolgenden Tagen das Verhalten der magyarischen Armee ein ernsteres, einer ruhigen Erwägung aller obwaltenden Umstände gemäßes; — während die kaiserliche Besatzung durch die früheren siegreichen Tage ermuntert, in

ihrem Muthe sichtbar wuchs. Dabei mehrten sich ihre Defensionsbauten täglich, und wurden trotz der heftigsten Beschießung täglich mit erhöhter Energie betrieben.

Da das Wasser-Retranchement nach Vollendung der Brustwehren und Traversen, und nach Ausbesserung und Verdopplung der Palisaden, vorerst hinreichend sicher gestellt war, wurden die bereits so nöthig gewordenen Deckungen auf dem Hauptwalle in Angriff genommen, und mit der Erbauung von 3 Traversen zwischen dem Rondel IV und dem Wienerthore (am 8-ten Mai) der Anfang gemacht. Zum Schutz für die, auf den Wällen stehende Infanterie, fing man (am 9-ten Mai) einen Jägergraben zwischen den Rondelen VI und IV, und von da, bis zum Stuhlweißenburger-Thore auszuheben an; besserte ferner die, von den feindlichen Geschützen stark beschädigte, krenelirte Mauer der Wienerthor-Fronte aus, und bewirkte die Herstellung eines kürzeren Weges zur Verbindung mit dem Wasser-Retranchement.

Aber diese Anstrengungen, und steten Entbehrungen der nöthigen Erholung, wirkten äußerst bedrohlich auf den Gesundheitszustand der kaiserlichen Mannschaft. Cholera und Typhus kamen immer häufiger vor, und die Erkrankungen nahmen einen so gefährlichen Charakter an, daß von Seite des Festungs-Commandos ernstliche Gegenmittel versucht werden mußten. Es wurde daher denen, im Bivouak stehenden Truppen gestattet, ihre Bettkotzen dahin mitnehmen zu dürfen, um sich gegen die nächtlichen Ausdünstungen der Erde zu schützen, und zum Frühstück die Verabreichung und der Genuß einer Suppe anbefohlen.

Durch diese Erscheinungen immer mehr geängstigt, war die Stimmung der Einwohner Ofens bereits sehr gedrückt worden, und es äußerten täglich mehr den Wunsch: die Festung zu verlassen.

Dem nachtheiligen Einfluß, welchen diese laut ausgesprochene Verzagtheit der Einwohner auf das kaiserliche Militär haben konnte, entgegen zu wirken, — publicirte das Festungs-Commando am 10-ten Mai das Standrecht für hochverrätherische Handlungen, und scheint andererseits zur Ermunterung der Kleinmüthigen, zu dem, selben Tags verbreiteten Gerüchte: „daß die Vorhut der kaiserlichen „Armee bereits in Bicske stehe," — die Veranlassung selbst gegeben zu haben.

Darauf gestützt, und um der Besatzung die längst erwünschte Gelegenheit zu verschaffen — „angriffsweise gegen die Belagerer vorzugehen" — beschloß nun General Hentzi in der Nacht des 11. Mai gegen die Vorposten Kmety's auszufallen, und nach deren Vertreibung wo möglich einen Theil, der, in den dortigen Filial-Spitälern liegenden rekonvaleszenten östreichischen Soldaten in die Festung einzubringen. Er kommandirte hiezu eine Compagnie des Warasdiner-Bataillons, und theilte ihr eine Pionier-Abtheilung zu, um die allenfalls vorfindlichen Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Die Pioniere a la tête, rückten diese Truppen vor Mitternacht aus dem Wasser-Retranchement in die Hauptstrasse. Die vordersten magyarischen Vedeten wichen vor den anrückenden Kaiserlichen, und diese drangen ohne Widerstand zu finden in der Hauptstrasse vor. Aber kaum hatten sie den Kapuzinerplatz passirt, — als die Honvéds, welche in die Häuser vertheilt waren aus allen Fenstern ein so wirksames Feuer im Rücken und den Flanken der Kaiserlichen eröffneten, daß die dadurch überraschten Pioniere umkehrten, und durch ihr rasches Retiriren auch die Infanterie in Unordnung brachten.

Da die magyarische Reserve alsogleich vorrückte, und auch die anderen Truppen Kmety's allarmirt wurden, so hätte es eines sehr ernstlichen Gefechtes bedurft, um den vorgesetzten Zweck noch in selber Nacht zu erreichen. Da dies nicht in der Absicht des kaiserlichen Generalen lag, so ließ er seine Truppen in diesem Augenblicke auch nicht wieder vorrücken, und das Geplänkel der magyarischen Infanterie nur mäßig erwidern.

Als jedoch die Truppen Kmety's wieder zurück gezogen waren, bereits vollkommene Stille in deren Lager herrschte, und sie mit völliger Sicherheit von den Anstrengungen des nächtlichen Gefechts behaglich ausruhen zu können glaubten, — befahl General Hentzi die Wiederholung des Ausfalls. Mit Rücksicht auf die Tageszeit, und entschlossen entschieden durchzudringen, bestimmte er hiezu 2 Comp. Erzherzog Wilhelm Infanterie, 1 Compagnie Warasdiner Grenzer und 1 Zug Erzherzog Johann Dragoner. Die kaiserlichen Truppen debouchirten (am 11-ten Mai) gegen 7 Uhr Morgens aus dem Wasser-Retranchement, und gelangten ohne auf einen Widerstand zu stoßen, bis auf den Proviantplatz (Königsberg), allwo erst ein ernstliches Gefecht mit der dort bivoakirenden 2 magyarischen Reserve-Compagnien begann. Während demselben wurden die, aus Nachläs-

sigkeit und Feigheit der Vedeten meist nach dem Vorbeimarsche der feindlichen Avantgarde erwachten, in die Häuser der Hauptstrasse und insbesondere in das Kapuzinerkloster postirt gewesenen Honvéds — von der kaiserlichen Nachhut größtentheils niedergemacht, und waren aus den 3 in der Wasserstadt bestandenen Spitälern über 300 östreichische Soldaten theils selbst der Festung zugeflüchtet, theils auf requirirten Wägen dahin geschafft worden.

Da auf den erfolgten Allarm die übrigen Truppen der XV. Armee-Division gegen den Proviantplatz, und 2 Bataillone des III. Armee-Corps zur Unterstützung der ersteren, gegen die Wasserstadt vorrückten; — so brachen die kaiserlichen Truppen gegen 8 Uhr das Gefecht wieder ab, und zogen sich durch die Post- Schlangen und Wasserthorgasse in die Festung zurück. Die Magyaren folgten ihnen bis an die Barrieren, und unterhielten bis gegen Mittag ein lebhaftes Feuer mit den dortigen Posten.

Dieser vollkommen gelungene Ausfall war für die kaiserlichen Truppen mit geringem Verluste verbunden, da nur 2 Mann getödtet, 9 Mann verwundet, und 1 Pferd eingebüßt wurden. Die Kmety'sche Division zählte dagegen 13 Todte, und an Verwundeten 1 Offizier und 21 Mann. —

Im Hauptquartier der magyarischen Belagerungs-Armee, — welches am 10. Mai auf den großen Schwabenberg (Plan III. 26) verlegt worden, war indessen bekannt geworden: daß sich schon mehrmals in den frühesten Morgenstunden Leute in die Festung geschlichen, um dort Milch, Butter und Eyer feil zu bieten, und — hiedurch die Verbindung mit Außen erhalten werde. Diese durch die Meldungen Kmety's, und durch angestellte Verhöre sicher gestellte Thatsache, ward magyarischer Seits schnellstens benützt, um sich auf demselben Wege genaue Nachrichten über die Vorgänge *in der Festung* zu verschaffen. Kmety erhielt daher den Auftrag, aus seinen unterstehenden Truppen Freiwillige auszuwählen, welche diesen gefahrvollen Gang wagen wollten, und so viel militärische Erfahrungen hätten, um einen genügenden Rapport über alles Wahrgenommene erstatten zu können. Gleichzeitig sollte die Stimmung der Soldaten, besonders jener des *italienischen* Bataillons erforscht werden, um den wahren Werth der, von den beiden republikanischen Partheien aufgestellten Behauptung mit Sicherheit bestimmen zu können.

Auf die ergangene Aufforderung fanden sich wirklich 3 Honvéds, welche sich dieser Sendung zu unterziehen bereit erklärten, und auch die hiezu nöthigen Eigenschaften besaßen. Einer derselben wagte sich sonach am frühen Morgen des 12=ten Mai's mit den Verkäufern in die Festung, — und kam mit ihnen wieder unerkannt heraus.

Ueber die militärischen Vorkehrungen wußte er zwar nur wenig zu berichten, da er sich ohne die Aufmerksamkeit zu erregen, nicht auf die verschiedenen Objekte begeben konnte. Doch bestättigte er die Nachricht von der sehr gedrückten Stimmung der Einwohner, und versicherte, daß den Aeußerungen jener italienischen Soldaten nach, mit denen er in Berührung gekommen, das Bataillon Ceccopieri nicht die geringsten Sympathien für die Magyarenhege, und so, wie die ganze übrige Besatzung guten Muths und äußerst kampflustig sei.

Diese Nachricht wirkte maßgebend auf die weiteren magyarischen Anordnungen ein.

Die Beschießung der Festung wurde in der früher bestimmten Weise wieder anbefohlen, und die nächtlichen Allarmirungen wieder begonnen; um so mehr, als am 11=ten Mai Abends das Dampfboot und die Schlepper mit den Belagerungs=Geschützen am Strande Alt=Ofen's endlich angelangt waren.

Aber trotz aller Bemühung der in Komorn zurückgelassenen Offiziere, hatte Guyon die Ausrüstung der verlangten Geschütze zu hindern gewußt, und gedrängt durch die Befehle des magyarischen Ober=Commandos war es ihnen nicht möglich geworden mehr, als:

1 —	18=pfündige	
4 —	24 „	Kanonen und
4 —	60 „	Mörser,
9		

und selbst für diese wenigen Geschütze nur ein so geringes Quantum fertiger Munition mitzubringen, daß es kaum für eine zweitägige Beschießung ausreichte, und noch selben Tags ein Kurier abgesendet werden mußte, der dem Komorner Festungs=Commando den strengsten Befehl überbrachte: ein weiteres Munitions=Quantum schnellstens nachzusenden.

Da der Bau der Demontir-Batterie in der Nacht vom 11-ten auf den 12-ten Mai beendet worden, war die folgende Nacht zum Beginn des Baues der Breschbatterie bestimmt worden. (Plan III. B. IV 2) Ihn zu maskiren, wurde ein Angriff des Wasser-Retranchements durch Kmety und Aulich, und eine heftige Beschießung der Festung anbefohlen.

Diesem Befehle wurde auch pünktlichst entsprochen. Die Truppen gingen entschlossener und ausdauernder als früher vor, — aber in dem Augenblicke, als die Palisaden forcirt werden sollten, eröffnete General Hentzi wieder ein so fürchterliches Bombardement gegen die Wasserstadt, daß sehr bald 9 Häuser in Flammen standen, und die Truppen Kmety's sich wieder schnellstens auf die Neustift zurückziehen mußten. Die Colonne Aulich's jedoch einem geringeren Feuer ausgesetzt, blieb gegen die Kaiserlichen im Schloßgarten und unteren Wasser-Retranchement bis nach Mitternacht im Kampfe.

So bedauerlich der, in dieser Nacht erlittene, ziemlich bedeutende Verlust auch gewesen, so war doch der Bau der Breschbatterie begonnen und ohne Störung bis zum Morgen gefördert worden; obgleich gegen Mitternacht durch Unvorsichtigkeit eines Insassen in dem Viertel nächst der Christinenstädter-Kirche Feuer entstand, welches 5 Häuser ergriff und die umliegende Gegend so hell beleuchtete, daß die Entdeckung des dortigen Baues zu befürchten war. —

Die täglich wachsenden Gefahren, sowohl für das Leben, als für das Eigenthum der Ofner Bevölkerung, veranlaßten die Bürgerschaft der Festung noch selben Abends (12-ten Mai) eine dritte Deputation zu dem Festungs-Commando zu entsenden.

Es wurden wieder der Bürgermeister Johann Walheim, der Magistrats-Rath Joseph Nerodolik, und die Bürger: Ludwig Kimnach und Carl Tenczer gewählt, welche den kaiserlichen Generalen zu bitten hatten: „eine Deputation in das feindliche Lager senden und den „magyarischen Ober-Generalen um Schonung für die Stadt anspre„chen zu dürfen."

General Hentzi bewilligte zwar diese Bitte, erklärte jedoch auf das Bestimmteste: „daß er weder das Feuer einstellen, noch sonst „ein Abzeichen auf die Festungswälle zur Sicherheit der Deputation „werde aufstecken lassen" und befahl schlüßlich: „ihn künftighin mit „Deputationen zu verschonen, indem er keine mehr zu empfangen

„Willens sei. — Ihnen übrigens zum Troste sagen könne, daß die „feindliche Streitmacht sich bereits zur Retirade anschicke, und der „Entsatz in wenigen Tagen sicher erfolgen dürfte."

Bei so bewandten Umständen wäre es Tollkühnheit gewesen, mitten durch die Kugeln der Freunden und Feinde den beabsichtigten Gang zu thun [36]). —

Der 13-te Mai brach vollkommen ruhig an.

Da im magyarischen Lager keine Bewegung wahrgenommen werden konnte, und die Vorposten Kmety's sich zurückgezogen hatten, so entsendete General Hentzi 1 Zug Infanterie in die Wasserstadt um sich über die Stellung Kmety's Gewißheit zu verschaffen. Da dieses Detachement schon auf dem Bombenplatz mit magyarischen Vorposten zusammen stieß, und sich fechtend wieder zurückziehen mußte; so war das Morgens verbreitete Gerücht: „daß die Wasserstadt von „dem Feinde bereits geräumt sei" — gültigst widerlegt. Aus diesem Scharmützel brachte ein kaiserlicher Artillerie-Corporal, der den Ausfall freiwillig mitmachte, die tricolore Feldbinde eines, von ihm im Kampfe erschossenen magyarischen Offiziers, als Trophäe in die Festung. —

Auch der weitere Vormittag verlief ruhig. Die kaiserliche Besatzung setzte die begonnenen Arbeiten fort, — und die Hoffnung eines nahenden Entsatzes ward immer bestimmter ausgesprochen. —

Da fingen um 3 Uhr Nachmittags plötzlich alle, auf die Höhen plazirten magyarischen Batterien wieder, und rascher als vormals zu feuern an. Der wiederholt eingetretene Munitions-Mangel, war durch einen zweiten, Tags früher von Szolnok angelangten Transport gehoben worden, — weßhalb von den erstlichen Bestimmungen abgegangen wurde, und zur Vermehrung der Bedrängniß

Ofens, und zur besseren Deckung der Batterie-Bauten für diesen Tag: „die Beschießung der Festung von 3 Uhr Nachmittags bis Mitternacht, „und die Wiederholung der nächtlichen Demonstration anbefohlen „gewesen."

Die beabsichtigte Wirkung wurde zwar erreicht, aber auch diese Bedrängniß Ofens noch selben Tags, von dem Generalen Hentzi fürchterlich gerächt worden.

Die Beschießung währte den ganzen Nachmittag heftigst fort, deren Wirksamkeit zu erhöhen die Batterie auf dem Calvarienberge um 1 Haubitze, und die Batterie auf dem großen Blocksberge um 1 12-pfündige Kanone verstärkt wurden. Die Magyaren zündeten wieder an mehreren Orten, und ein Haus in der dortigen Landhausgasse brannte gänzlich ab. Gegen Abend fiel eine ihrer Granaten in die östreichische Munitionshütte nächst dem Kammergebäude auf dem Fischerplatz, sprengte diese in die Luft, beschädigte das Gebäude und die daranstoßende Pfarrkirche bedeutend, und verwundete einen Feuerwerker und 5 Mann tödtlich. Eine andere Granate, der Festung vermeint, aber über diese in ein Haus der Wasserstädtischen Schlangengasse einschlagend, zündete, und veranlaßte den Brand von 11 Häusern. —

Die Bedrängniß Ofen's war groß. —

Da hielten es der Bürgermeister und die zurückgebliebenen Einwohner für Pflicht, eine vierte Deputation zu dem Festungs-Commando zu senden, und zu bitten: „daß ihnen gestattet werde, „ein Schreiben an die Gerichte der Vorstädte senden zu dürfen, mit „welchem sich einige dortige Bürger in das Hauptquartier Görgei's „begeben, und Schutz für die Stadt erflehen sollten." Trotz dem erhaltenen Verbote hielten sie sich dazu verpflichtet, um sich nicht selbst den Vorwurf machen zu müssen: „zur Linderung des Elends ihrer „Mitbürger Etwas versäumt zu haben."

Die Mitglieder der 3-ten Deputation, denen sich auch Daniel Porkoláb anschloß, begaben sich sonach noch am Abende des 13-ten Mai's in das General-Commando-Gebäude, in dessen Hofraum General Hentzi eben zurück gekehrt und noch zu Pferde sitzend, mehreren Militärs Befehle ertheilte.

Er verwies die Deputation auf das, ihr ausdrücklich gegebene Verbot, und wollte ihr durchaus nicht erlauben, das Anliegen vor-

zutragen. Als jedoch der Bürgermeister Johann Walheim den kaiserlichen Generalen bat: „das zur Absendung bestimmte Schreiben „nur durchlesen zu wollen, da die Bürgerschaft ohne seine Erlaubniß Nichts zu unternehmen wage;" — da las General Hentzi die Schrift, und bewilligte deren Absendung [37]). —

Aber dieses Schreiben ist nicht an seine Bestimmung gekommen, und wäre es auch dahin gelangt, — es mußte unbeachtet bleiben.

Die magyarischen Batterien setzten ihr Feuer unermüdet fort, — die Truppen Kmety's rückten gegen die Wasserstadt, die Aulich'schen gegen den unteren Schloßgarten wieder vor, — das Geplänkel begann, — — alles schien auf einen Sturm zu deuten, den die Magyaren zu versuchen Willens seien.

Dem hoffentlich bereits nahe stehenden Entsatzheere die gefahrvolle Lage der Besatzung anzuzeigen, den stürmenden Feind bis in's Innerste zu erschüttern, ihn moralisch und physisch zurück zu werfen, und so, seiner heiligsten Pflicht gemäß, Ofen den kaiserlichen Waffen zu erhalten, — befahl General Hentzi: die Stadt Pest und die Ofner Wasserstadt wieder zu bombardiren und an mehreren Orten in Brand zu stecken.

Von ½8 Uhr Abends bis Mitternacht flogen über Tausend Geschosse nach allen Richtungen Pest's. Zwei und dreißig Häuser brannten, — die ganze Stadt glich einem Feuermeere, — die Flammen rötheten weit umher den dunklen, sternenlosen Himmel, — und beleuchteten das bunte Lager der, vor Grauen erstarrten Honvéds. — Die magyarischen Batterien verstummten, — die Demonstrations-Colonnen wichen zurück, und — — die kaiserliche Besatzung konnte sich in dieser Nacht der erwünschten Ruhe erfreuen. —

Der längere Anblick dieses Brandes jedoch, brachte in den Gemüthern der magyarischen Soldaten alsbald eine ganz entgegen gesetzte Wirkung hervor. Das erstliche Erstaunen ging in eine wilde Erbitterung über; — die ganze Lagerlinie ertönte von gräßlichen Flüchen und Schwüren; — manche Bataillone griffen zu den Waffen; — — und mehrere ihrer Führer drangen darauf, diese Erbitterung der Truppen rasch zu benützen, und sie zum Sturm vorrücken zu lassen.

Da aber die Begeisterung allein die Mauern nicht einstürzen macht und über solche Breschen hinauf führt, — so wurde der zorn-

trunkene Muth auf den Tag vertröstet, der seiner Rache bessere Wege bahnt. Den angehofften Triumpf zu vervollständigen war diesem Tage die Darbringung eines ewig denkwürdigen Opfers zugedacht, und zu dieser Opferung — General Hentzi auserlesen, der, auf Anrathen mehrerer, zur magyarischen Regierung gehörigen Personen, nach bewirkter Einnahme Ofen's, zur Sühne seiner, als Magyare an Pest verübten That: — — öffentlich füsillirt werden sollte!

Die Gnade des Allmächtigen hat die magyarische Armee vor diesem Verbrechen bewahrt [38]). —

Die Vorbereitungen zu den ernstlichen Angriffen nahmen noch die zwei nächstfolgenden Tage (14-ten und 15-ten Mai) in Anspruch.

Die Demontir-Batterie auf dem Spießberge war zwar bereits vollendet, dem dortigen Artillerie-Commandanten aber befohlen worden: das Feuer erst dann zu eröffnen, „wenn der Bau der Bresch-„batterie von den Kaiserlichen gestört würde."

Trotz der geringeren Höhe der Mauern und der Vortheile, welche ein, dort außen an die Umfassung angebautes ärarisches Magazin bot, — erwies sich bei den mehrmaligen Scheinangriffen die Ersteigung der nördlichen Fronte dennoch, als äußerst schwierig; weil General Hentzi diese schwächste Seite der Festung trefflicher Weise in mehrere Abschnitte fortifizirt hatte.

Die Vertheidiger zu vertreiben, und die dortigen Hindernisse möglichst zu zerstören, wurden daher von den 4 erhaltenen Mörsern, zwei für den Angriff dieser Fronte bestimmt, und ihre Plazirung nächst dem großen Ziegelofen der Vorstadt Landstraße (Plan III. B. II.) veranlaßt; die zwei anderen Mörser aber in

den Kalkbruch auf dem großen Blocksberge plazirt (Plan III. B. V. 3), um gegen den Schloßrayon verwendet zu werden.

Alle magyarischen Angriffsbauten wurden ohne alle Störung gefördert, obgleich die kaiserliche Besatzung sie rechtzeitig wahrnahm. General Hentzi von der Hoffnung eines baldigen Entsatzes erfüllt, und durch die bisherigen siegreich zurückgeschlagenen Angriffe in der Ueberzeugung erstarkt, daß die magyarischen Truppen jener Thätigkeit ermangeln, welche eine Erstürmung Ofen's erheische, — betrachtete ihre Vorbereitungen zum nächsten Angriff nur als freche Herausforderungen, die er im entscheidenden Augenblicke immer furchtbarer bestrafen zu können glaubte.

„Laßt sie nur bauen, sie werden ohnehin keinen Schuß daraus „thun [39])" — antwortete er Jenen, welche ihn zur Zerstörung der wahrgenommenen magyarischen Batterie-Bauten aufforderten, — und diese Worte geben ein gültiges Zeugniß von allen seinen Hoffnungen.

Dem anrückenden kaiserlichen Heere außer dem Triumpfe des Entsatzes, auch noch die Gelegenheit eines vollständig zu erkämpfenden Sieges vorzubereiten, war General Hentzi ferner darauf bedacht, der magyarischen Belagerungs-Armee den Rückzug nach Pest zu hindern, und ließ daher schon vom 11-ten Mai angefangen 4 Steinschiffe und 5 Brander, zur Zerstörung der, bei der Csepel-Insel geschlagenen Brücke, adjustiren.

Zur Ausführung seines Vorhabens bestimmte er den Anbruch des 15-ten Mai's. Das nächst der Kettenbrücke am Strande des oberen Wasser-Retranchements ankernde Dampfschiff „Nádor," welches bei dem Rückzuge der kaiserlichen Armee (April) zu seiner Disposition zurückgelassen wurde, war befehligt worden: die Schiffe in die Strömung der Donau einzuführen. Diesem Befehle nach machte es um 1 Uhr Nachts mit 2 Steinschiffen die erste Fahrt; — aber sie fiel so mißgünstig aus, daß die beiden Schiffe an den Ofner-Brückenpfeiler anrannten, und untergingen. Bei den weiteren Fahrten gelang es zwar, die anderen 2 Steinschiffe und die 5 Brander in die Strömung zu bringen, — doch waren die Brander, von denen dazu Beauftragten, aus Uebereilung so schlecht gezündet worden, daß nur einer aufflammte, und die übrigen bald darauf wieder erloschen.

Aber auch die pünktlichste Erfüllung dieses Befehls hätte die beabsichtigte Zerstörung nicht bewirken können, da die magyari-

schen Wachschiffe unter Commando des Oberlieutenant E. Rochlitz ihren Auftrag strengstens erfüllten, sämmtliche Schiffe nächst dem Blocksberge kapperten und an's Ufer brachten.

Da sich bei dieser Gelegenheit die Befürchtung aussprach: „daß „General Hentzi zur schlüßlichen Erreichung seines nun kund gewordenen Vorhabens, das Dampfschiff selbst in die äußerst schwach gebaute Brücke einlaufen lasse" — so wurden gegen Morgen nächst dem Palatinal-Garten und auf der Nordspitze der Csepel-Insel, dann auf der Margarethen-Insel und am Strande der Neustift, Kanonen plazirt, und dadurch auch Jene beruhigt, welche in ihrem blinden Partheihasse voraussetzten: „General Hentzi habe „dieses Dampfschiff nur deshalb zurückbehalten, um in dem Augen„blicke als er seinen Posten für verloren halte, sich mit sämmtlichen „Offizieren einschiffen um nach Esseg entfliehen zu können."

An diesem Tage (15-ten Mai) verstummten auch die bisher täglich wiederholten Klagen: „über den schlechten Fortgang der Be„lagerung!" — denn die Batterie-Bauten waren beendet, — die Geschütze wurden in dieselben eingeführt, — die Disposition für die ernstlichen Angriffe ertheilt, — — und es lag nun an den Truppen-Führern ihre vielfachen Versprechungen zu erfüllen.

Der 16-te Mai.

Der Tag brach an, — lautlose Stille herrschte im magyarischen Lager, — die Blicke aller Soldaten waren erwartungsvoll auf die Festung gerichtet.

Da ertönte um 6 Uhr, von dem kleinen Schwabenberge der Signalschuß, — und in der nächsten Minute eröffneten 49 Geschütze ihr Feuer gegen die nördliche und ~~östliche~~ Westliche Fronte.

Von dem:

Calvarienberg	
zwei 7-pfündige Haubitzbatterien	12,
Ziegelofen	
Mörserbatterie Nro. 1	2,
kleinen Schwabenberg	
12-pfündige Positionsbatterie	6,
Spießberge	
Demontirbatterie	8,
Breschbatterie	5,
½ Raketenbatterie	4,
großen Blocksberge	
Batterie Nro. 1 und 2	10,
Mörserbatterie Nro. 2	2,
Zusammen 49 Geschütze.	

Der wiederholte, ernstlichere Angriff überraschte die kaiserliche Besatzung, — denn er widerlegte die Gerüchte, „der zum Entsatze „Ofen's bereits erfolgten Vorrückung der kaiserlichen Armee." Diese betrübende Erfahrung jedoch, entmuthigte nicht. Die Frist des versprochenen Entsatzes war zwar längst verstrichen, aber eben deshalb die Pflicht der Erhaltung Ofen's, für die kaiserliche Besatzung eine heiligere geworden, weil sie erkannte, daß ganz Oestreich! trotz den mißgünstigen Umständen auf ihren Muth und ihre Ausdauer baue. Geführt von dem Generalen Hentzi, der — des Vertrauens würdig, mit dem sein erhabener Monarch ihm beehrt hatte, — stets der Erste war, wo es galt der Gefahr zu begegnen, — und seinem Beispiele folgend, entwanden sich nun die Vertheidiger Ofen's ihrer bisherigen Hoffnung, und erstarkten durch die plötzliche Erkenntniß ihrer erhöhten Pflicht, zum reinsten Heroismus. — —

Mit seltenem Muthe erwiderte die kaiserliche Artillerie das mörderische Feuer, — aber die nur nothdürftigst gedeckten, von allen Seiten eingesehenen Geschütze der Rondelen I, II, III und IV waren der wirksamsten Bestreichung durch die magyarischen Batterien so ausgesetzt, daß zur Verhütung ihrer gänzlichen Demontirung gegen 9 Uhr Morgens der Befehl ertheilt werden mußte: — „sämmtli„che Geschütze der langen Fronte in die nächstgele„genen Gassen zurück zu ziehen."

Die magyarische Breschbatterie erfüllte nun ungestört ihre Aufgabe. Gegen die Kurtine zwischen dem Rondel I und 14 (Plan III. 9.) gelang es ihr, trotz der bedeutenden Entfernung (bei 380°) die dortige Mauer bis 6 Uhr Abends bereits so bedeutend zu unterschießen, daß man bis zum nächstfolgenden Abende deren völlige Breschelegung erwarten durfte. Alle vierte Stunde von einer anderen Mannschaft bedient, und stets von einem Stabsoffiziere der Artillerie kommandirt, war sie durch 12 Stunden in voller Wirksamkeit, und verwendete:

484 — 24-pfündige,
124 — 18 " Kugeln.

608.

Da mit dem ersten, von Komorn angelangten Transporte nur 300 adjustirte Bomben der magyarischen Belagerungs-Armee zugeführt wurden; so konnten die Würfe der beiden magyarischen

Mörserbatterien, in Erwägung des, für die folgenden Tage nöthigen Bedarfs, nicht so rasch einander folgen, als zur Erreichung der erst beabsichtigten Wirkung erforderlich gewesen wäre. Jedoch haben selbst die, selben Tags in die Festung geworfenen 85 Bomben die Bedrängniß Ofen's bedeutend gesteigert, und eine von ihnen den sehnlichsten Wunsch der republikanischen Partheien in Erfüllung gebracht, denn sie zündete um ½7 Uhr Abends — das königliche Schloß!

Hell und immer heller schlugen die Flammen auf, — alle Geschütze der magyarischen Blocksbergs-Batterien überschütteten den ganzen Burgrayon mit ihren, von Spott und Hohn begleiteten Geschossen, — die zur Rettung herbei eilende östreichische Mannschaft konnte, trotz der ruhmwürdigsten Aufopferung und Thätigkeit, dem Feuer nimmer Einhalt thun, — und so war bis zum nächsten Morgen ein großer Theil der, stets von der Ehrfurcht geweihten Wohnung der königlichen Gnade und Liebe in eine Ruine verwandelt.

Auch die magyarisch-militärische Parthei stimmte in den allgemeinen Jubel ein, mit dem man das ausbrechende Feuer begrüßte, — aber sie jubelte —: „weil die königlichen Prunkgemächer durch die Flammen zum würdigen Empfange der „Frau Kossuth „und ihres Hofstaats" geschmückt wurden!"

Die magyarische Demontier- und halbe Raketenbatterie stellten kurz nach dem Rückzuge der kaiserlichen Geschütze auch ihrerseits das Feuer ein, und verhielten sich bis Nachmittags ¼4 Uhr ruhig, zu welcher Zeit die kaiserliche Artillerie mit einer eisernen 12-pfündigen Kanone aus einem Seitengäßchen nächst dem Rondel II die Breschbatterie zu flankiren versuchte. Wenige Schüsse veranlaßten den wiederholten Rückzug dieses kaiserlichen Geschützes.

Die übrigen magyarischen Batterien setzten das Feuer bis Mitternacht fort. —

Damit der beabsichtigte allgemeine Sturm nach bewirkter Breschelegung ohne weitere Schwierigkeit unternommen werden könne, war im magyarischen Hauptquartier für nöthig erachtet worden: das I. und II. Armee-Corps, welche gegen die Festung bisher nur mit ihren Vorposten demonstrirt hatten, einen Scheinangriff unternehmen zu lassen, der nach Umständen auch in einen wirklichen Angriff übergehen sollte.

Zu dem Behufe war beiden Corps der Befehl ertheilt worden, vor Mitternacht auf ihren Lagerlinien aufzumarschiren; von dort aus die disponirten Bataillone gegen die Festung vorrücken zu lassen, und die übrigen Truppen der Corps die Nacht über schlagfertig zu halten.

Bei dieser Vorrückung sollte das I. Corps den Zugang zur Bresche, welcher von mehreren, mit eisernen Stacketen geschlossenen Gärten gesperrt gewesen, öffnen, und sich durch die daselbst stehenden Häuser, aus der Hauptstraße zu den Gärten freie Passagen herstellen.

Dem III. Corps war dagegen befohlen: die, in der magyarischen Armee rühmlich genannten Honvéd-Bataillons Nro. 3 und 9 eine Leitersteigung nächst dem Rondel IV versuchen zu lassen, — und gleichzeitig das, an die Umfassungsmauer angebaute ärarische Magazin derart durchzubrechen, daß wo möglich noch in selber Nacht, für bestimmt aber während des Generalsturms der Hauptwall von dort aus ohne weiteren Aufenthalt erstiegen würde.

Zu den einzelnen Ausführungen dieser allgemeinen Disposition, sollten von beiden Corps jene Offiziere und Truppen kommandirt werden, denen bei dem wirklichen Sturme die Eroberung der bezeichneten Objecte zugetraut werde, damit diese im entscheidenden Augenblicke vollkommen orientirt seien. —

Aulich und Kmety hatten in dieser Nacht, wieder gegen das Wasser-Retranchement zu demonstriren.

Mitternachts rückten die magyarischen Bataillone vor. Die Honvéds des III. Corps schleppten trotz dem heftigen Gewehrfeuer der, auf den Wällen stehenden kaiserlichen Infanterie, ihre Leitern zur Mauer, — die aufgerufenen Freiwilligen stiegen hinan, erkletterten den Wall, — — aber von der kaiserlichen Infanterie mit den Bajonetten, von der dortigen Artillerie Mannschaft in Ermanglung der Sturmgabeln mit den Setzern und Stangen herabgestossen, — konnte kein Einziger sich oben erhalten.

Das jämmerliche Ende der Herabstürzenden, — das lebhafte Feuer der Vertheidiger — und hauptsächlich die schlechte Leitung des ganzen dortigen Angriffs; — brachten das stürmende und das zweite in Reserve stehende Bataillon endlich in eine solche Unordnung, daß beide schnellstens wieder zurückgezogen werden mußten, und man sich

mit der glücklich bewirkten Eröffnung und Durchbrechung des ärarischen Magazins begnügte.

Das III. Corps zählte nach diesem Angriffe 14 Todte und 39 Verwundete, und hatte 21 Leitern zurückgelassen.

Der Angriff des I. Corps hatte kein besseres Resultat. Man eröffnete zwar die Passagen aus der Hauptstraße zu den Gärten, — aber die vorgerückten Bataillone geriethen, durch die Dunkelheit der Nacht beirrt, in die, von der Bresche weiter entfernt liegenden Gärten, — waren vergebens bemüht sich einen Weg dahin zu bahnen, — und wurden ohne den Zugang zur Bresche frei gemacht zu haben, von dem anbrechenden Tage überrascht. Von der dort stehenden kaiserlichen Infanterie und Artillerie heftigst beschossen, mußten sie sich hinter die Häuser der Hauptstraße zurück ziehen.

Bei dieser Gelegenheit fiel der magyarische Generalstabs-Major Kleinheinz, in dem dortigen „Freundschaftsgäßchen" von einer feindlichen Kugel tödlich getroffen.

Der übrige Verlust dieses Corps war unbedeutend.

Vom 17-ten bis zum 20-ten Mai.

Nach dem Rückzuge der magyarischen Truppen begannen wieder sämmtliche Batterien die Festung zu beschießen, jedoch nicht mehr so ungestört, wie Tags früher. General Hentzi hatte während des nächtlichen Angriffs, zwischen den Rondelen I und II, 4 24-pfündige Kanonen aufgefahren; sie durch 3, aus Frucht- und Sandsäcken erbaute, 9′ hohe Traversen gegen die Batterien des Blocksbergs und des kleinen Schwabenbergs gedeckt, und solcher Art, eine Demontierbatterie geschaffen, welche von der magyarischen nicht wieder zum Schweigen gebracht werden konnte. So kunstgerecht diese Anordnung des kaiserlichen Generalen auch an und für sich war, — den damaligen Verhältnissen gegenüber konnte sie den gewünschten Erfolg nicht haben; weil die, hart am Kamme des Spießberges versenkte magyarische Breschbatterie gegen gerade Schüsse vollkommen gedeckt war. Diese magyarische Batterie außer Gefecht zu setzen, und dadurch die Breschelegung unmöglich zu machen, hätte nur eine Mörserbatterie vermocht, — deren Anlegung zwar proponirt, aber durch die zuversichtliche Aeußerung General Hentzi's: „daß die Ma„gyaren nur ihre letzte Munition verschießen," — verhindert wurde [40]). Die nächsten Tage bewiesen, wie zweckdienlich dieser Vorschlag gewesen.

So kam es, daß die magyarische Breschbatterie, — trotz dem anhaltend heftigen Feuer der östreichischen Demontirbatterie, — wieder 15 Stunden die Kurtine 9 (Plan III.) beschießen, und

bis zum Abende bereits in Bresche legen konnte. Hiezu verwendete sie selben Tags:

564 — 24-pfündige und
141 — 18 „ Kugeln.

705.

Die beiden magyarischen Mörserbatterien warfen am 17-ten Mai nur 61 Bomben in die Festung, doch veranlaßten auch diese wieder mehrere Brände. Das im Zeughause, in der neuen Kaserne und an anderen Orten ausgebrochene Feuer wurde glücklich gelöscht; dagegen brannte der, während der Belagerung zur Aufbewahrung des Heues verwendete Malersaal des städtischen Theaters (nächst dem Grf. Sandor'schen Palais) mit dem Vorrathe gänzlich nieder.

Die übrigen magyarischen Batterien feuerten bis Mitternacht, zu welcher Zeit abermals 2 Bataillone von jedem Corps gegen die Festung vorrückten, und bis zum Anbruch des 18-ten Mai's mit der Besatzung im Gefecht blieben. —

Um 5 Uhr Morgens wurde wieder das Signal zum allgemeinen Feuer gegeben.

Einer Nachts vorgerückten ½ Compagnie des I. Corps war es gelungen den Zugang zur Bresche zu öffnen; — aber vergebens bemühte sich die Mannschaft über den Schutt empor zu steigen; — er war zu locker und der Wallbruch noch viel zu hoch über ihm. Die magyarische Breschbatterie wirkte daher mit aller Anstrengung bis 7 Uhr Abends, verwendete:

608 — 24-pfündige und
152 — 18 „ Kugeln,

760.

und schoß die obere Hälfte der Umfassungsmauer vollkommen nieder.

Durch diese wesentlichen Fortschritte des magyarischen Angriffs in seinen Erwartungen getäuscht, ergriff nun General Hentzi ernstlichere Mittel die weiteren Vorgänge des Feindes zu hemmen; — allein diese Mittel waren nicht mehr wirksam genug. Alle seine mit Kanonen auf die magyarische Breschbatterie versuchten Angriffe blieben erfolglos. Ihre rechte, weniger gedeckte Seite zu fassen, befahl er schon am 18-ten Mai Morgens, die Anlegung einer

18=pfündigen Batterie, zwischen dem abgebrannten Burgwach=Gebäud und erzherzoglichen Magazine. Die Einschneidung der Schußscharten in die alte, 4½' dicke Festungsmauer jedoch, hielt ihre Vollendung so bedeutend auf, daß sie erst nächsten Tags ihr Feuer eröffnen konnte. Auch dieser Angriff blieb wirkungslos; — denn der Batteriebau war magyarischer Seits bemerkt, und die Breschbatterie noch während der Nacht mit einer Traverse dagegen gedeckt worden.

Das immer Gangbarerwerden der Bresche erregte endlich ernstliches Bedenken. Ihre Benützung zu verhindern, wurden daher in der Nacht des 18=ten Mai's, 50 Infanteristen und 50 Pioniere hinabgelassen, um den bereits bis zum Wallbruche aufgehäuften Schutt zu zerwerfen. Ein um 10 Uhr Nachts beginnender, später in einen Wolkenbruch übergehender Regen, gestattete die ungestörte Ausführung dieses Befehls; doch war eben er die Ursache, daß die ganze, dadurch erschwerte Arbeit, ohne besonderen Nutzen blieb, und die Schuttrampe durch das Auseinanderwerfen zwar niedriger, aber auch desto breiter und fester wurde. —

Dieses ungünstige Wetter veranlaßte das magyarische Ober=Commando, die für selbe Nacht bestimmt gewesene größere Demonstration wieder zu contremandiren, und die kaiserliche Besatzung nur durch die Vorposten aller 4 Corps beunruhigen zu lassen. —

Mit dem Anbruch des 19=ten Mai's wurde die Beschießung der Festung mit erhöhter Lebhaftigkeit wieder begonnen, da im Laufe des vergangenen Tags die weiters erforderlich gewesene Munition von Komorn eintraf. —

Als im magyarischen Hauptquartiere die, vor der Bresche bewirkte Abräumung wahrgenommen worden, erging an die Breschbatterie der Befehl: mit Aufbietung aller ihrer Kräfte gegen die Kurtine 9 (Plan III.) zu wirken, und wo möglich bis zum Abende die Bresche zu vollenden. Die dortigen Artillerie=Commandanten kamen diesem Befehle pünktlichst nach, und feuerten durchschnittlich alle 5 Minuten die ganze Lage ab. Die kaiserliche Demontierbatterie die Geschütze des Rondels I und der neuen 18=pfünder Batterie, erwiederten das Feuer kräftigst, ohne jedoch die Breschbatterie beirren zu können, und wurden von der magyarischen Demontierbatterie und vom Blocksberge aus, so heftig beschossen, daß sie zeitweilig ihr Feuer einzustellen genöthigt waren.

Von der Wirkungslosigkeit seiner Kanonenangriffe endlich vollkommen überzeugt, entschloß sich General Hentzi die Breschbatterie mit Bomben zu bewerfen. Auf seinen Befehl wurden nun die, auf der Bastei zwischen dem Zeughause und dem Grf. Sandor'schen Palais stehenden 3 30-pf. und 3 60-pf. Mörser umgekehrt und gegen diese magyarische Batterie verwendet. Die kaiserliche Artillerie begann ihr Feuer, — da aber das Schußobject durch die vorstehende, erzherzogliche Reitschule und die Nebenhäuser gedeckt war, und die Feuerwerker ihren Würfen nicht nachsehen konnten, so blieb auch dieser Angriff lange erfolglos. Endlich gegen 2 Uhr Nachmittags gelang es, die Richtung der Mörser genau zu bestimmen, und kurz darauf schlug eine Bombe in die magyarische Breschbatterie ein, — und demontirte die 18-pfündige und eine 24-pfündige Kanone. Der Vorfall selbst war zwar nicht erheblich, denn die übrigen 3 24-pfündigen Kanonen setzten ihr Feuer unaufhörlich fort, und auch die beiden, nur unbeträchtlich demontirt gewesenen Geschütze wurden nach zwei Stunden wieder ins Feuer gebracht; — aber der kaiserliche General gewann dadurch die vollständigste Ueberzeugung: „daß eine, schon am ersten „Tage angeordnete Bewerfung die Breschelegung verhindert hätte."

Doch mußte man sich für diesen Tag mit dieser gewonnen Ueberzeugung begnügen; denn kurz nach dem Beginn der, gegen die Breschbatterie gerichteten Würfe, eröffneten die magyarischen Batterien des Blocksberges ein fürchterliches, gut berechnetes Bomben und Granatenfeuer gegen die 6 kaiserlichen Geschütze vor dem Grf. Sandor'schen Palais, und zwangen sie sehr bald zur Einstellung ihres Feuers.

In gleicher eben bewährter Weise, — aber mit geringerem Verluste — weiters gegen die magyarische Breschbatterie wirken zu können, wurde nun die Plazirung von 2 30-pfündigen Mörsern, zwischen der neuen erzh. Reitschule und dem abgebrannten Landes-Bau-Direktions-Gebäude möglichst beschleunigt, — doch war die Ausführung dieses Beschlusses durch viele mißgünstige Umstände erschwert, und konnten diese Geschütze erst am nächstfolgenden Tage ins Gefecht gebracht werden.

Nachdem die Breschbatterie wieder bis 7 Uhr Abends gefeuert, und

672 — 24-pfündige und
131 — 18 „ Kugeln
803

verwendet hatte, war die Bresche endlich im vollkommen gangbaren Zustande. Die zum Sturm weiters noch erübrigten, bis dahin nicht bewirkten Einleitungen jedoch, verhinderten deren alsogleiche Benützung. Deßhalb konnte auch die, von dem Generalen Hentzi Abends anbefohlene Sappirung der Bresche bewerkstelliget werden. In Ermanglung von Sappkörben wurden hiezu leere, 2 Centner hältige Pulverfässer verwendet, und die Arbeit unter der Aufsicht des k. k. Ingenieur-Hauptmanns Pollini bis zum Anbruch des nächsten Morgens unermüdet und ohne Verlust gefördert; obgleich eben zur Verhinderung dortiger Arbeiten die magyarische Demontirbatterie die ganze Nacht hindurch auf die Bresche feuerte.

Auch die übrigen magyarischen Batterien setzten ihr Feuer bis Mitternacht fort. Ihre Granaten und Bomben verursachten wieder mehrere Brände, deren Verbreitung nur durch die trefflichen Vorkehrungen des kaiserlichen Festungs-Commandos verhindert wurde. [41]) —

Während der nächtlichen Demonstration, die auch dermalen, mit 2 Bataillonen von jedem Corps unternommen bis zum Anbruch des nächsten Tages währte, brach eine Pionier-Abtheilung des II. Corps aus dem, an den Schloßgarten angebaute Großische Haus (Plan III. 4) in den Schloßgarten ein, und eine nachrückende Compagnie Honvéds behauptete sich trotz dem heftigen Gewehr und Kartätschenfeuer der dortigen Besatzung bis zum nächstfolgenden Abende auf diesem Posten. Ebenso durchbrachen die Truppen Kmety's mehrere der, nächst dem Wasserthore stehenden Häuser, um während des Sturmes, die im Wasser-Retranchement stehenden kaiserlichen Truppen von Oben herab entschiedener angreifen zu können, und das I. und III. Corps eröffneten vollends die Passagen zu den Objecten ihres Angriffs.

Der 20-te Mai.

Heftiger, als an den vergangenen Tagen, eröffneten die magyarischen Batterien wieder um 5 Uhr Morgens ihr Feuer.

Der magyarische Artillerie-Commandant auf dem Spießberge, die Sappirung der Bresche wahrnehmend, ließ sogleich die Demontir- und Breschbatterie gegen die östreichischen Arbeiter spielen, und beschoß sie so andauernd lebhaft und wirksam, daß der kaiserliche Ingenieur-Haptmann Pollini sich endlich genöthigt sah, die Arbeit einzustellen und die Mannschaft zurückzuziehen. Hierüber Meldung erstattend, ertheilte ihm jedoch General Hentzi den Befehl: „die Arbeit wieder zu beginnen, und trotz der heftigen Beschießung „baldigst zu beenden."

Die zur Sappirung verwendeten östreichischen Soldaten nahmen sonach um ½8 Uhr die Arbeit wieder auf; — der kaiserliche Hauptmann Pollini leitete sie mit seltener Energie und bewunderungswürdigem Muthe; — sein Beispiel eiferte Alle an; — — da stürzte er plötzlich todt auf die Bresche hin! eine 24-pfündige Kugel hatte ihn mitten in die Brust getroffen.

Der Verlust dieses reich begabten, durch hohe militärische Bildung ausgezeichneten k. Offiziers war in diesen gefahrvollen Stunden für die Besatzung Ofen's besonders bedauerlich.

Dieses traurige Ereigniß, übte jedoch auf die dortigen Arbeiten weiters keinen nachtheiligen Einfluß, da der zweite, dem Festungs-Commando zugetheilt gewesene Ingenieur-Hauptmann Gorini an die Stelle des Gebliebenen trat, und im Laufe des Nachmittags die

Sappirung der Bresche vollkommen bewirkte. Obgleich die somit gewonnene Brustwehr nur 5' Dicke hatte, und von den magyarischen Batterien fortwährend beschossen wurde, hoffte man doch gegen ihre Erstürmung gesichert zu sein; weil die Schuttrampe noch immer sehr steil, die Bresche nur 9° breit, und von den Geschützen des Rondels I. gänzlich zu bestreichen war.

Die nächst dem erzherzoglichen Stallungen angelegte Batterie von 2 — 18=pfündigen Kanonen und 2 — 30=pfündigen Mörsern konnten erst um 11 Uhr Vormittags gegen die magyarische Breschbatterie zu feuern beginnen. Allein der Erfolg entsprach den gehegten Erwartungen nicht, da die magyarische Batterie durch die Traverse gegen die Schüsse der 18=pfünder gedeckt war, — von den zuerst geworfenen Bomben keine in die Batterie fiel, — und diese kaiserliche Artillerie=Abtheilung durch die magyarischen Batterien auf dem Blocksberge wieder alsbald gezwungen wurde ihr Feuer einzustellen.

Außer der von allen Seiten fortgesetzten Beschießung der Festung, hatte die kaiserliche Besatzung an diesem Vormittage auch noch ein Gefecht im Schloßgarten zu bestehen. Die Nachts daselbst eingedrungenen Honvéds des II. Armee=Corps, welche mehrmals versucht hatten die Verrammlung des untersten Terrassen=Eingangs zu zerstören und — durch das kleine Thor, so wie über das Dach der Gärtnerwohnung das große dortige Rondel zu ersteigen, und immer wieder zurückgeworfen wurden; — unterhielten weiters ein äußerst lebhaftes Gewehrfeuer, das die kaiserliche Infanterie zwar kräftigst erwiederte, aber wirkungslos blieb, weil sich die Honvéds hinter die dicken Bäume des Gartens postirt hatten. Die Mannschaft des Bataillons Ceccopieri, welche das Rondel vertheidigte, zählte dagegen 15 Verwundete. — —

Indessen wurde im magyarischen Hauptquartier den dort versammelt gewesenen Corps=Commandanten die Disposition zum allgemeinen Sturme ertheilt.

Es war die Zeit gekommen, wo sich jene zu Anfang der Belagerung gestellten Bedingnisse erfüllt hatten. Die kaiserliche Besatzung war in ihrer Hoffnung eines baldigen Entsatzes getäuscht; diese Täuschung, und die stete Entbehrung der nöthigen Erholung, so wie die immer schreckbarer auftretenden epidemischen Krankheiten, mußten ihre physischen Kräfte bereits bedeutend verringert haben. Vermöge ihres bewährten Muthes und der Begeisterung, welche ihr

das Bewußtsein „für Gesetz und Ordnung zu fechten" verlieh, konnte sie zwar einen ersten ernstlichen Sturm wieder zurückschlagen, wie sie die früheren Angriffe zurückschlug; — aber dem unablässig, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortgesetzten Andringen der Magyaren, mußte sie trotz aller Bravour schon wegen ihrer numerischen Schwäche schlüßlich unterliegen.

Ueber die unheilvoll gewordene Lage der Festung, durch einen von Kmety neuerdings hineingeschickten Honvéd benachrichtigt, und auf die Ausdauer der, durch die häufigen Scheinangriffe tüchtig geschult und mit den bevorstehenden Gefahren vertraut gewordenen magyarischen Infanterie bauend, — beschloß das magyarische Armee-Commando die Bestürmung Ofens mit dem Anbruch des 21-ten Mai's beginnen, und von keiner Zurückschlagung abgeschreckt, bis zur endlichen Erstürmung immer wieder erneuern zu lassen.

Die allgemeine Disposition bezeichnete als Hauptmoment des ganzen Angriffs, die Leitererersteigung der, zwischen der Bresche und dem Schloßrondel gelegenen Terrassen. Dem zunächst stand das Eindringen durch den Schloßgarten, und erst dann, wenn von diesen beiden Seiten eine hinreichende Truppenzahl die Wälle erstiegen habe, sollten die andern, stets hartnäckig vertheidigten Fronten mit ganzer Kraft gestürmt werden.

Diese Terrassen waren zur erstlichen Ersteigung gewählt worden, weil General Hentzi durch die früheren Scheinangriffe irre geleitet, das Wasser-Retranchement und die nördliche Front als die zum ernstlichen Angriffe gewählten Punkte zu halten schien; dahin den größten Theil seiner Truppen disponirte, und zur Vertheidigung jener Basteien vor und neben der erzherzoglichen Reitschule nur einige kleine Infanterie-Abtheilungen in die dortigen Gartenhäuser und abgebrannten Gebäude postirt hatte. Der Angriff von dieser Seite konnte daher der Besatzung ganz unerwartet erfolgen, und da jene Terrassen gegen die Geschütze des Rondels I durch eine bis zu den Hauptwalle aufsteigende hohe Gartenmauer gedeckt gewesen, so war ihre Ersteigung nur mit geringen Schwierigkeiten verbunden.

Der Bestürmung sollte ein Scheinangriff vorangehen, der Mitternachts plötzlich abgebrochen würde, um die Besatzung vor dem ernstlichen Angriffe zu ermüden, und ihr durch den Rückzug der magyarischen Truppen glauben zu machen, daß der übrige Theil der

Nacht, so wie an den früheren Tagen ruhig verfließen werde. Während der Demonstration sollten zu dem Rondel IV und in die Gärten unter den zu ersteigenden Terrassen die Leitern gebracht; ferner das ärarische Magazin nächst dem Wienerthor, und die durchgebrochenen Häuser nächst dem Wasserthore besetzt, und der Posten im Schloßgarten verstärkt werden.

Die Vorrückung zum allgemeinen Sturm hatte am 21-ten Mai um ½3 Uhr Morgens zu beginnen. Auf den, von der magyarischen Breschbatterie um 3 Uhr gegebenen Signalschuß, sollte das I. Armee-Corps mit 2 Bataillons gegen die Bresche, mit 4 Bataillons gegen die Terassen vorgehen; die übrigen Bataillone in der Hauptstraße en reserve halten, um selbe nach Umständen zu verwenden.

Dem II. Armee-Corps war befohlen mit 3 Bataillons durch den Schloßgarten, mit 2 anderen gegen das untere Wasser-Retranchement vorzudringen, und die Reserve bei dem Brückbade zu stellen.

Zur Leitererersteigung zu beiden Seiten des Rondels IV waren von dem III. Armee-Corps 5 Bataillone zu kommandiren, und mußte die Reserve auf der Hauptstraße nächst dem Ziegelofen und im Stadtmaierhofe gestellt werden.

Kmety endlich sollte mit 3 Bataillons und 1 Compagnie Jäger die Palisaden forciren, und seine Reserve auf dem Bombenplatz halten.

Das in Pest zurückgebliebene Bataillon verdoppelte während der Nacht die Vorpostenskette längs dem Donauufer, und der Rest des Bataillons stand an der Palisadirung nächst der Kettenbrücke in Bereitschaft.

Sonach waren 4 Compagnien Jäger und 19 Honvéd-Bataillons mit den nöthigen Pionier-Abtheilungen zum ersten Sturme kommandirt, und standen 15 Honvéd-Bataillons en reserve.

Dieser allgemeinen Disposition ging eine Anleitung zur Leitererersteigung voraus, wie die verschiedenen zu ersteigenden Objecte sie erheischten, und zur Aneiferung der Truppen wurden schlüßlich, für namentlich angeführte militärische Bravouren, Belohnungen ausgeschrieben, unter denen „General Hentzi's Gefangennehmung mit — 200 fl. CM. bedacht war.

Während des Sturmes hatte die gesammte Cavallerie in ihren Lägern in Bereitschaft zu stehen, und ihre Posten auf den nach Ofen führenden Straßen zu verdoppeln.

Das war die im magyarischen Hauptquatiere ertheilte Disposition. —

Ein Endurtheil über die Vertheidigungsfähigkeit der Festung in diesem Momente mit Sicherheit fällen zu können, erübrigt nur noch die Plazirung der kaiserlichen Geschütze anzuführen.

Es standen am 20-ten Mai Abends

auf dem Rondel I:

1 — 6-pfündige
2 — 12 „ eiserne
2 — 18 „ Kanonen
1 — 10 „ Haubitze.

Demontirbatterie

4 — 24-pfündige Kanonen.

Rondel II:

2 — 12-pfündige eiserne
1 — 12 „ metallene Kanone.

Rondel III:

2 — 12-pfündige eiserne
1 — 18 „ Kanone.

Rondel IV:

1 — 3-pfündige
2 — 12 „ eiserne Kanonen
1 — 10 „ Haubitze.

Rondel VI:

2 - 6-pfündige
1 — 18 „ Kanone.

Nächst dem Wienerthore:

1 — 6-pfündige Kanone
1 — 7 „ Haubitze.

Josephi-Bastei:

2 — 12-pfündige eiserne
4 — 18 „ Kanonen
1 — 30 „
4 — 60 „ Mörser.

Fischer-Bastei:

2 — 12-pfündige eiserne
4 — 12 „ metallene Kanonen
2 — 30 „
4 — 60 „ Mörser.

General-Commando-Gebäude:

2 — 12-pfündige
2 — 18 „ Kanonen.

Graf Sandor'sche Bastei:

3 — 30-pfündige
3 — 60 „ Mörser.

Schloßgarten:

4 — 12-pfündige
3 — 18 „ Kanonen
1 — 10 „ Haubitze
2 — 10 „
4 — 60 „ Mörser.

Erzherzogliche Stallungen:

2 — 18-pfündige Kanonen
2 — 30 „ Mörser.

Auf der Lauswiese:

2 — 3=pfündige Kanonen
1 — 7 „ Haubitze.

Bei der Hauptwache:

2 — 3=pfündige (Eßterhazysche) Kanonen.

Barrier vor dem Wasserthore:

2 — 3=pfündige (Eßterhazysche) Kanonen.

Im Wasser-Retranchement:

7 — 6=pfündige Kanonen
2 — 7 „ Haubitzen.

---

92 Geschütze.

Die Erstürmung Ofen's.

Die kaiserliche Besatzung konnte am 20-ten Nachmittags das heftige Feuer der magyarischen Batterien nur mäßig erwiedern, weil der Mangel an Artilleristen bereits ziemlich bedeutend war. Doch trotz der heftigsten Beschießung setzte sie den Bau der Traversen ruhig fort, und stand ihrer Ermüdung ungeachtet wieder zur äußersten Vertheidigung bereit auf den Wällen, als Abends die Vorrückung der magyarischen Truppen avisirt wurde. —

Die Magyaren waren wie früher glücklich zurück geschlagen worden, — die Festung wurde nur noch kurze Zeit nach dem Rückzuge der Honvéds von den ringsum plazirten Batterien beschossen; — endlich trat vollkommene Stille ein, und die kaiserliche Besatzung genoß der so nöthigen Ruhe.

Da eröffnete die Breschbatterie gegen 3 Uhr Morgens wieder ihr Feuer, — die kaiserlichen Posten auf den Basteien nahmen die lautlos gegen die Festung anrückenden magyarischen Sturmkolonnen wahr, — die ganze Besatzung eilte kampfbegeistert und todesmuthig auf ihre bezeichneten Objecte, — und in den nächsten Augenblicken entspann sich das Gefecht auf allen Fronten.

Das erste, gegen die Bresche vorrückende Bataillon, aus dem Freundschaftsgäßchen und den Durchbrüchen debouchirend, und längs den Zäunen der Gärten emporsteigend, wurde von den Vertheidigern des Rondels I und der Bresche mit einem fürchterlichen Feuer empfangen. Dreimale versuchten die Honvéds über die steile Schutt-

rampe empor zu kommen, — und immer warf das Kartätschen- und Gewehrfeuer der Kaiserlichen sie wieder zurück. Nun rückten die ersten Compagnien des Bataillons Nro. 34 vor, — die Freiwilligen voran, stürmten sie mitten durch den dichten Kugelregen, — erstiegen den Wall, — wurden bereits handgemein mit den Vertheidigern; — — da erschien die, von Generalen Hentzi aus dem Wasser-Retranchement in die Festung beorderte 9-te Division von Erzherzog Wilhelm Infanterie unter Commando des Hauptmann Schröder von Stötteritz, — die 17-te Compagnie debouchirte mit gefällten Bajonette aus dem dortigen Gäßchen, — und warf die Honvéds wieder über die Bresche hinunter.

Bei dieser Gelegenheit fiel Hauptmann Schröder, und wurde Hauptmann Gorini schwer blessirt.

Die Bresche war für den nächsten Moment wieder gesichert, und die weitere Vertheidigung übernahm eine Compagnie des Deutsch-Banater Bataillons.

Aber gleichzeitig mit dem Sturm auf die Bresche, war auch die Leitersteigung der nächst gelegenen Terrassen begonnen worden. Die beiden magyarischen Bataillons Nro. 19 und 47 drangen durch die Gärten vor, — erstiegen mit Hilfe der Leitern die erste Terrasse, — und gegen die Geschütze des Rondels I durch die Scheidemauer geschützt, und nur von den, in die kleinen Thürme und Gartenhäuser postirt gewesenen kaiserlichen Infanteristen ohne besonderen Erfolg beschossen, schwangen sie sich auf den Hauptwall vor der erzherzoglichen Reitschule.

Die Festung war um 4 Uhr Morgens erstiegen.

Die Fahnen der beiden Bataillone wurden oben geschwungen, — das ganze I. Armee-Corps brach in ein „Éljen a magyar" aus, — die anderen Bataillone rückten rascher vor, — stiegen auf die selbe Art empor, — und als bereits 3 magyarische Bataillone auf dem Walle standen, — debouchirten die beiden ersten aus den Durchgängen der erzherzoglichen Reitschule und der abgebrannten Häuser in die Hauptstraße, und rückten gegen den Georgiplatz.

Von den nächsten emporgestiegenen Bataillonen stürmte eines, dem erhaltenen Befehle gemäß, alsogleich in das Zeughaus, ein anderes in den oberen Schloßgarten um den Angriff der Aulich'schen Truppen zu unterstützen. Die Ersteigung der Terrassen des unteren Schloßgartens aber, war bereits er-

folgt. Das Bataillon Nro. 61 des II. Corps hatte sie erstürmt, und rückte bei dem Eintreffen des Bataillons vom I. Corps schon gegen den obern Theil des Gartens vor.

Der ganze südliche Theil der Festung war somit von den Magyaren erobert. Während ihrer Vorrückung gegen den Georgiplatz erhielt der kaiserliche Oberlieutenant Kristin (der das Commando der 17-ten Compagnie von Erzherzog Wilhelm übernommen hatte) den Befehl: „die beiderseits der Haupt-„wache, vom Georgi- auf den Paradeplatz führenden Gassen bis auf „das Aeußerste zu vertheidigen." Es wurde daher die am Wienerthore entbehrliche Mannschaft und die Hauptwache, — zusammen eine halbe Compagnie — herbeigezogen; so, wie die Compagnien von Wilhelm in die beiden Gäßchen postirt, und beiderseits 2 — 3-pfündige (Eßterhazysche) Kanonen plazirt; doch konnte in diesem entscheidenden Augenblicke in Ermanglung der nöthigen Artillerie-Mannschaft, nur 1 Geschütz gegen die vorrückenden magyarischen Massen verwendet werden. Und selbst das Feuer dieses einen Geschützes und die rasch einander folgenden Dechargen der kaiserlichen Infanterie, brachten die bereits debouchirenden Honvéd-Abtheilungen wieder zum Weichen. Sie zogen sich in das Zeughaus und in die Reitschule zurück.

Als jedoch wieder einige Bataillone des I. Corps die Festung erstiegen hatten, — rückten die ersteren neuerdings aus den Gebäuden gegen den Platz vor, — ein Theil warf sich hinter das Telekische Haus und nahm die, an der Bresche kämpfenden kaiserlichen Soldaten in die Flanke, — die Bresche wurde von den Honvéds des Bataillons Nro. 34 erstiegen, — die kaiserliche Mannschaft zog sich in die nächst gelegenen Häuser zurück, die Durchgänge zur inneren Stadt muthvoll vertheidigend, — — aber immer mehr und mehr magyarische Abtheilungen erschienen auf den Wällen, — immer heftiger wurde das Gefecht, — und die Stellung der, den Georgiplatz vertheidigenden kaiserlichen Truppe dadurch immer unhaltbarer.

Da erschien General Hentzi auf dem Kampfplatz. Zuletzt die Vertheidigung des Wasser-Retranchements leitend, kannte er noch nicht die ganze Größe der Gefahr, in der die Festung schwebte. Die Kampfverhältnisse schnell überblickend — entschloß er sich durch ein rasches Vordringen den Feind wieder zurück zu werfen, um so zur Herbeorderung der noch irgend entbehrlichen Mannschaft die nöthige Zeit zu gewinnen. Seinen Säbel ziehend, trat er an die Spitze der

kaiserlichen Compagnien auf den Georgiplatz, — kommandirte sie in Namen des Kaisers vorwärts! — und mit einem Hurrahrufe rückte die tapfere Schaar gegen den zehnfach überlegenen Feind, der sie mit einem verheerenden Kugelregen empfing. —

Da erhielt General Hentzi einen Schuß in den Unterleib, und die linke Hand auf die Wunde legend, sank er lautlos in die Arme des naheſtehenden kaiserlichen Oberlieutenant Kriſtin, der ihn unterſtützt von einigen Leuten aus dem Gefechte trug, und dem Adjutanten Lieutenant Joſipovics übergab [42]). —

Der Held war gefallen, aber der Muth seiner Heldenschaar stand noch aufrecht. Mit einer Tapferkeit, wie nur die alt-heroiſche Zeit sie aufzuweiſen hatte, standen die Compagnien von Erzherzog Wilhelm Infanterie den, von allen Seiten auf den Georgiplatz eindringenden Honvéds gegenüber; das mörderiſche Feuer furchtbar erwiedernd, und jeden Fußbreit Erde bis zum letzten Augenblick vertheidigend.

Von der Unmöglichkeit überzeugt, das Waſſer-Retranchement gegen die heftigen Angriffe der Truppen Kmetys und Aulichs lange halten, und hoffend, den Feind wenigſtens aus der Feſtung wieder werfen zu können, — hatte Obriſt Alnoch auch die 4 anderen Compagnien von Erzherzog Wilhelm Infanterie dahin beordert, und die 13-te und 14-te Compagnie zur Säuberung des Schloßgartens, die 15-te und 16-te Compagnie aber durch das Waſſerthor zur Verſtärkung der, auf den Georgiplatz Kämpfenden abrücken laſſen. Schon hatten die beiden letzteren Compagnien ſich an dem dortigen Gefechte betheiligt, die avancirenden Magyaren wurden wieder zurückgeworfen, und die Behauptung der zwei kleinen Gaſſen konnte gehofft werden; — als plötzlich wieder neue magyariſche Abtheilungen aus den Gaſſen und Häuſern zu Seiten der Kaiſerlichen vorrückten, und dieſe ihren Poſten endlich aufgeben mußten.

Es war der Augenblick, in dem die Breſche und die nächſt gelegenen Häuſer von den Honvéds erſtürmt waren.

Nagy-Sándor, der den Kampf in der Feſtung leitete, erſtattete um dieſe Zeit eine Meldung an das Armee-Commando:

„5 Uhr Früh. 21-ten Mai. 1849."

„So es Gottes Wille iſt — werden wir uns in der Feſtung

„behaupten — wovon einen Theil (Gegend der Stellungen) 9 Ba„taillone meines Armee-Corps bereits besetzt halten." —

Nagy-Sándor.

Görgei ertheilte hierauf dem III. Corps den Befehl: „um „jeden Preis die Wiener-Fronte zu ersteigen." —

Nach Ersteigung der Bresche und dem, über den Paradeplatz bewirkten Rückzuge der Kaiserlichen, stürmten die magyarischen Truppen durch die beiden Gassen nächst der Hauptwache vor, — öffneten die Barrieren des Wasserthors, — und suchten andererseits durch die verbarrikadirten Gassen auf die lange Fronte auszubrechen.

Eine kleine Abtheilung des kaiserlichen Bataillons Ceccopieri das Rondel I und von der kaiserlichen Demontierbatterie aus das Stuhlweißenburger-Thor vertheidigend, wurde durch diese Vorrückung der Magyaren von den anderen östreichischen Truppen gänzlich abgeschnitten, und von der feindlichen Uebermacht verhindert, sich gegen die neue Kaserne durchzuschlagen, — steckte sie in dem Momente, wo jede weitere Vertheidigung unmöglich war, zwischen den Kanonen der Demontierbatterie eine weiße Fahne auf.

Mit ungeheurem Jubel begrüßten die in Reserve gebliebenen, gegen das Weißenburgerthor vorgerückten magyarischen Bataillone dieses Zeichen der Ergebung. Schon war sie von einigen kaiserlichen Soldaten auf das Rondel I gebracht und auch von dort geschwungen worden; schon hatte die dortige Mannschaft die Gewehre vor den allseits eindringenden Magyaren gestreckt; — als ein kaiserlicher Offizier aus dem Hauptwachgäßchen auf das Rondel eilte, — die weiße Fahne den Händen des Trägers entriß, — zur Erde warf, — und die Mannschaft zum Sturme gegen die anstürmenden Magyaren kommandirte, um sich gegen die Herrngasse durchzuschlagen. Aber es war bereits zu spät, — die Honvéds stürmten auf das Rondel, — die kleine Schaar streckte die Gewehre, — und der kaiserliche Offizier hauchte mit einigen Kampfgenossen bald darauf seine tapfere Seele aus [43]).

Die Magyaren, welche das Rondel erstürmt hatten, öffneten, um denen noch unten stehenden Honvéds ein, neben dem Stuhlweißenburger-Thor befindliches, verbarrikadirt gewesenes Fenster, und durch dasselbe und über die an die Mauern angelegten Leitern stieg das letzte Bataillon des I. Corps in die Festung und nahm die zwei

anderen Rondelen der langen Front und die in die Herrngasse führenden Seitengäßchen. — —

Indessen war auch der Schloßgarten von den Magyaren vollständig erobert worden. Das vom II. Corps zuerst hinaufstürmende 61-te, und die nachfolgenden zwei Bataillone drangen durch die kleinen Pforten und über die steinerne Treppe auf alle Terrassen des Gartens; während das vom I. Corps dahin beorderte Bataillon in den oberen Schloßgarten drang, die noch bei den Geschützen stehenden östreichischen Artilleristen niedermachten, und von dort herab, hinter die untere Palisaden-Linie einzubrechen bereits vorrücken wollte. Die von Obrist Alnoch dahin entsendete 13-te und 14-te Compagnie von Erzherzog Wilhem hatten kaum den Schloßgarten erreicht, und dessen obere Etage erklommen, als sie auf das magyarische Bataillon des I. Corps stießen, und von demselben zur Waffenstreckung aufgefordert wurden.

„Fällt das Bajonett! Sturm!" war die Antwort des tapferen, die Division kommandirenden kaiserlichen Hauptmanns Pölland. — Die kaiserliche Mannschaft rückte vor, — — aber das fürchterliche Feuer der Magyaren warf sie wieder zurück, — der tapfere östreichische Hauptmann und der kaiserliche Lieutenant Bellmond fielen, — die kaiserliche Truppe vom Feinde fast umrungen, konnte nur kurze Zeit noch in den für sie äußerst ungünstigen Garten-Etagen sich erhalten, — und zog sich daher auf die Auffahrt, um sich wo möglich mit den im Innern kämpfenden östreichischen Truppen zu vereinigen. Die allseits nachrückenden, und sie umzüngelnden Honvéds jedoch, veranlaßten bald darauf die Desarmirung dieser braven Division. —

Von allen Seiten drangen nun die Truppen Kmety und Aulichs in das Wasser-Retranchement. Obrist Alnoch, der schon früher die Kanonen vernageln ließ, und nur mit einer kleinen Schaar die Palisaden noch vertheidigte, sah in Uebereinstimmung mit den Nachrichten aus der Festung: daß Ofen verloren sei.

Durch den Feind verhindert in die Festung hinauf zu gelangen, und dort die letztmögliche Vertheidigung zu leiten, und zu stolz um sich der Gnade dieser revolutionären Sieger zu ergeben, — eilte er zu denen an der Kettenbrücke angebrachten Minenkästen, um die zu Anfang der Belagerung von Generalen Hentzi gemachte Drohung zu erfüllen.

Dort angelangt stellte er sich auf eine, oberhalb der Mine gelegene Pulvertonne, und rief einem Sappeur zu: „Anzünden!" — Da dieser auch auf eine zweite Aufforderung noch zauderte, so griff Obrist Alnoch nach der Pistole, — schoß, und zündete durch den Schuß die Mine selbst. Sie flog auf, — eine dichte Rauchwolke hüllte den ganzen Brückenkopf ein, und als diese sich wieder verzogen hatte, lag der Leichnam des kaiserlichen Obristen gräßlich verstümmelt auf der Erde, — die Brücke jedoch stand unerschüttert.

Es war der letzte Augenblick Ofens!

Die Nachricht von dem Falle General Heutzi's und dem Vordringen der Magyaren über die Hauptwache hinaus, verbreitete sich schnell auf den nördlichen Fronten. Die Honvéds des III. Corps stiegen trotz der andauernden Vertheidigung über die Wienerfronte hinauf; verbreiteten sich alsbald auf alle dortigen Werke; die hartnäckigsten östreichischen Vertheidiger wurden niedergemacht; — und der dort gestandene Theil des k. Deutschbanater Bataillons in der Josephi-Bastion zurückgedrängt, und umrungen, streckte die Gewehre.

Dadurch wurde die Passage zur Herrn- und Landhausgasse frei. Die tapfere Schaar von E. H. Wilhelm Infanterie, schon auf eine kleine Zahl zusammen geschmolzen, aber noch immer mit den, vom Schloße vorgerückten magyarischen Bataillonen im Kampf, — Schritt für Schritt, Haus für Haus vertheidigend, — und nun auch von den, bei der Wienerfronte eingedrungenen Honvéds im Rücken angegriffen, — konnte keinen weiteren Widerstand mehr leisten. Von den Truppen zweier magyarischen Corps umrungen, — streckte sie nach einem 3½ stündigen, verzweifelnden Kampf die Waffen und gab sich gefangen. —

Es war 7 Uhr Morgens, — von allen Basteien wehte die magyarische Trikolore!

Ofen war gefallen!

Ein wildes Freudengeschrei ertönte aus den, mit Pulverdampf erfüllten Mauern, und fand sein Echo in den, am Strande Pest's auf und nieder wogenden Volksmassen.

Der heiße Wunsch der magyarischen Revolutionärs war in Erfüllung gegangen, — aber die Strahlen der immer höher über den Horizont sich erhebenden Sonne, wiesen warnungsvoll auf den hohen Preis, um den dieser ephemere Sieg erkauft war.

Auf allen Straßen, in fast allen Häusern versperrten noch im Tode jene Tapferen den Eingang, den sie bis zum letzten Athemzuge für ihren glorreichen Kaiser vertheidigt hatten.

Das ruhmwürdige Bataillon von Erzherzog Wilhelm Infanterie zählte allein 400 Todte und Verwundete, und fast jeden Abschnitt den es der Uebermacht verwehrt hatte, bezeichnete die Leiche eines ihrer heldenmüthigen Offiziere. Außer den früher genannten, waren von ihnen noch Oberlieutenant Schäffer, die Lieutenants Biedler, Jahn, Olßewsky, Müller und der Bataillons-Adjutant Lieutenant Greku todt auf dem Platze geblieben.

Im Ganzen zählte die kaiserliche Besatzung 25 Offiziere und bei 600 Mann an Todten und Verwundeten.

Die magyarische Armee hatte ihren Triumpf viel theurer erkauft. 17 Offiziere und 351 Mann waren todt, und 29 Offiziere und 671 Mann wurden verwundet. —

Aber die ringsum aufgehäuften Leichen störten die Freuden der Sieger nicht. Noch waren die letzten Schüsse nicht verhallt, als ein-

zelne Truppenabtheilungen des I. Corps sich in das noch immer brennende Schloß warfen, — was der Zerstörung entgangen war, zerstörten, — was ihre Begierden reizte, als wohl verdiente Beute — verschleppten. Nur das energische Dazwischentreten einiger magyarischer Stabsoffiziere konnte der weiteren Verwüstung, und den Fortsetzungen der, an einzelnen nicht magyarisch gesinnten Bürgern bereits ausgeübten Lynchjustiz, endlich Einhalt thun. —

In diesem Momente erschien Görgei in den Mauern der Festung. Seinem schon Tags früher ertheiltem Befehle: „daß die „östreichische Besatzung nicht nieder zu machen sei, weil nach dem „Gesetze des magyarischen Reichtags im Jahre 1848 nur gebürtige „Ungarn, welche gegen ihr Vaterland fechten, zur Verantwortung „zu ziehen seien;" — und seiner, während des ganzen magyarischen Kriegs bewährten ächt militärischen Art gemäß, nahm er sogleich die gefangene östreichische Besatzung gegen den Uebermuth einzelner magyarischer Offiziere in Schutz, und bestimmte die vorerstige Unterbringung der gefangenen kaiserlichen Offiziere in die größeren Gebäude Ofen's, und die Abführung der kaiserlichen Mannschaft nach Szolnok. (Erfolgte am 24-ten Mai.)

Somit wurden von den kaiserlichen Offizieren 3 Majors, 16 Hauptleute, 3 Rittmeisters, 16 Oberlieutenants und 46 Lieutenants unter die Aufsicht des magyarischen Platzmajors gestellt, und nach gehöriger Verzeichnung ihrer Namen, in den nächsten Tagen theils auf Ehrenwort entlassen, theils als Kriegsgefangene in die Städte hinter der Theiß abgeführt. Nur 17, aus Ungarn gebürtige kaiserliche Offiziere wurden dem revolutionären Gesetze entsprechend, dem Martial-Gerichte (vész-törvényszék) zur weiteren Verhandlung übergeben. Die Schritte, welche die magyarisch-militärische Parthei gegen die Blutgier dieses Gerichts zu Gunsten dieser Offiziere machte, verhinderte die Vollführung der erst bestimmt gewesenen Hinrichtung, — und erwirkten ihnen weiters: „als bloße „Kriegsgefangene behandelt zu werden." —

Die nächste Sorge des magyarischen Ober-Commandos war nun, sich des eroberten Kriegsgeräths zu bemächtigen. Was sich vorfand, war an und für sich zwar bedeutend, aber viel zu wenig im Verhältnisse zu den dargebrachten Opfern. Der Revolution fielen durch die Eroberung Ofen's 1,400 Ct. Pulver, 2,000 Ct. Salpeter,

über 5,000 Gewehre und 198 Geschütze verschiedener Gattung anheim; wovon das Pulver, die brauchbaren Gewehre und Feldgeschütze der Armee verblieben; während man die Hälfte des Salpetervorraths und die unbrauchbaren Gewehre in die Fabriken nach Großwardein, und alle andern Geschütze nach Komorn transportirte.

Die eroberten kaiserlichen Militär-Kassen wurden nach gehöriger Revision den betreffenden kaiserlichen Militär-Instituten wieder zurückgestellt, und nur die, bei dem erzherzoglichen Hauptkassier, in den 3 Palatinalkassen vorgefundenen Gelder (265,800 fl. CM.) kamen zum Theil bei der Armee in Verwendung. —

Mitten in den wilden Scenen des Uebermuths, der bachantischen Freude und der blutigen Habgier, welche an diesem magyarischen Siegestage in den Mauern Ofen's ihren frevelhaften Umzug hielten, stand das Lager des tödlich verwundeten kaiserlichen Generals.

Von der Wahlstatt in sein Gemach getragen, und von seinen Aerzten und Dienern hoffnungslos gepflegt, schien er mit Aufbietung aller seiner Kräfte nur noch auf den Moment der Entscheidung des Kampfes zu harren. Als die Kunde von dem Falle Ofen's an sein Ohr schlug, — die ersten magyarischen Offiziere in sein Gemach traten, und — bei dem Anblick des sterbenden Helden ihren Haß tief in ihre Brust scheuchend, mit ehrfurchtsvoller Scheu sich wieder entfernten, — — da sank General Hentzi auf sein Kissen zurück, wendete sein Antlitz gegen die Wand, und seine Lippen verstummten.

Vergebens trugen die magyarischen Aerzte ihm ihre Hilfe an; vergebens stellten die Corps-Commandanten die wohlwollendsten, menschenfreundlichsten Fragen; — er antwortete nicht.

Nur als Arthur Görgei mit den Offizieren des Stabs an Hentzi's Lager trat; sich nannte, und ihn im Namen der magya-

rischen Regierung frug: „ob er keinen letzten Willen habe?" — da erhob er sein Haupt, blickte auf, seinen siegreichen Feind in's Angesicht zu schauen, — — Mitleid und Verachtung spiegelten sich in seinen Zügen, — und ohne eine Antwort zu geben, sank er zurück, und wendete wieder das Haupt.

Und in gerechter Würdigung dieses heroischen Charakters, umstanden die Offiziere des magyarischen Stabes den Sterbenden, und freudig bewegte sich ihre Brust bei dem Gedanken: daß der Ewige diesen ruhmwürdigen Soldaten den Händen des wahnwitzigen Pöbels entrissen habe, gegen dessen Wuth selbst die Autorität Görgeis ihn nicht zu schützen vermocht hätte.

Von diesem Augenblicke an, gegen den Zudrang des neugierigen Volkes auf Görgeis Befehl geschützt, und mit den Aerzten und Dienern allein, — — gab er in der Mitternachtsstunde des 21-ten Mai's seinen Geist auf! —

Ofen war gefallen, — die Revolution jubelte. Sie glaubte durch diesen Sieg vor allen Völkern Europas glorieszirt zu sein. In allen Theilen des insurgirten Landes wurden Dankopfer dargebracht, — das Vertrauen zu der magyarischen Regierung und zu der Armee wuchs, — und betäubt von den berauschenden Festen, welche man zu Ehren der Eroberung Ofen's an allen Orten feierte, warfen sich wieder neue Schaaren der unseligen Empörung in die Arme.

Den Anfang dieser schimmernden Feste machte die magyarische Belagerungs-Armee. Die Bataillone, welche den Wall zuerst erstiegen, und alle anderen, die während der Belagerung oder im Kampfe in der Festung sich besonders hervorgethan, rückten am 22-ten Mai Vormittags auf dem Paradeplatz Ofen's zu einer Revue aus. Die Fahnen der drei zuerst in die Festung eingedrungenen Bataillone, und die Brust der tapfersten Honvéds wurden mit dem Revolutions-Orden geschmückt, — Viele avancirt, — die Geldbelohnungen vertheilt, — und unter dem Jubel des ringsum stehenden Volkes, defilirten schlüßlich die Ausgezeichneten vor dem magyarischen Ober-Commandanten. —

Ofen war gefallen, — und groß war der Jubel Pest's. Kaum waren die letzten Schüsse verhallt, so stürmten schon die lärmenden Massen durch die noch halbverschütteten Thore der Festung, um an den Anblick der Zerstörung und den blutigen Leichen ihr Auge

zu weiden. Eine Deputation der Stadt begab sich zu Görgei um ihm den Dank der Einwohner Pest's für ihre Befreiung darzubringen; — und die städtische Behörde beschloß in ihrer Sitzung (23-ten Mai) den nächstfolgenden Sonntag durch ein großartiges Volksfest zu verherrlichen, und 100 verstümmelte Honvéds mit Gnadengehalten jährlich zu betheilen. —

Am meisten aber, jubelte die revolutionäre Regierung. Mit pomphaften Proklamationen verbreitete sie die Nachricht nach allen Gegenden, — rief zum letzten entscheidenden Kampfe das ganze Volk zu den Waffen, — und wählte eine Deputation aus ihrer Mitte (Debreczin 23-ten Mai) um der magyarischen Belagerungs-Armee und den Einwohnern Pest's den Dank der Nation, und dem Armee-Commandanten das Diplom eines magyarischen General-Lieutenants und den Revolutions-Orden erster Classe zu überbringen. —

Die Revolution hatte gesiegt, aber tief im Innern fühlten die Führer der Revolution, daß sie nicht lange ihres Sieges sich erfreuen dürften. Diese Erkenntniß gab den Gedanken ein: Die Wälle Ofen's zu schleifen! weil zu ihrer Ausbesserung die Zeit der magyarischen Herrschaft zu kurz bemessen schien, und der revolutionäre Uebermuth selbst nach einem wiederholten allgemeinen Rückzuge eine zweite April-Campagne erhoffte, deren Triumpfe kein anderer Hentzi hemmen sollte. —

Der Sieg war erfochten, — und die Sieger hielten es für eine heilige Pflicht ihre Todten würdigst zu bestatten. Vier magyarische Battaillone, eine Batterie, Commandirte von allen Armee-Corps und eine große Menge Volkes geleiteten die Gefallenen im ernsten, feierlichen Zuge zu ihrer letzten Ruhestätte auf den Friedhof nächst dem kleinen Blocksberge (22. Mai). Eine pomphafte Rede verherrlichte die Thaten, — die Truppen salutirten — die Kanonen ertönten — Tausend und Tausend Kränze flogen auf die Särge — das Geläute der Glocken rief die Einwohner der Schwesterstädte zum letzten Gebete für die Tapferen auf — und Viele beteten für sie!

Und in der nächsten Nacht, den Blicken der tollen Menge entzogen, fuhr ein gewöhnlicher Bauernwagen rasch zum andern Thore hinaus, — — er führte General Hentzi's und Obrist Alnoch's Leichen zur Beerdigung. Man warf die Todten in die Grube,

— Keiner sprach den Segen über sie, — Niemand betete an ihrem Grabe, — und lange Zeit bezeichnete kein Kreuz die Stelle wo der Held von Ofen begraben lag. —

Doch er konnte des Leichengepränges entbehren; denn auf die eherne Tafel des Ruhmes, auf der

„Hermann und Hentzel's"

Namen stehen, schreibt das dankbare Oestreich, mit goldenen Buchstaben, auch den Namen:

„Hentzi!"

Anmerkungen.

1) Zusammengestellt nach den bisher erschienenen Werken österreichischer Schriftsteller über die ungarische Revolution.

2) Im Jänner 1849 waren sämmtliche magyarischen Streitkräfte hinter die Theiß zurückgedrängt worden; nur das Armee-Corps unter Arthur Görgei erhielt sich noch einige Zeit in Ober-Ungarn.

3) Siehe Proclamation des Armee-Ober-Commandanten Feld-Zeugmeisters Baron Welden im April 1849.

4) Siehe den Winterfeldzug 1848—1849 in Ungarn. Unter dem Ober-Commando des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz. Wien 1851.

5) General Hentzi wurde zwar kurz nach seinem Eintreffen in Budapest aus der Haft entlassen, blieb aber in Ofen bis zum Einrücken der k. k. Armee (5. Jänner 1849) internirt.

6) Nach Berichten von Augenzeugen.

7) Die Höhe des Ofner Festungsberges nach den, von Dr. Kmeth, einstigem Adjunkten der Ofner Sternwarte 1822 vorgenommenen Messungen.

8) Da über die neueren Höhenmessungen keine Daten veröffentlicht wurden; so war man bei gegenwärtiger Schrift genöthigt, die bezüglichen Zahlen aus Franz Schams: Beschreibung Ofens 1822 zu entnehmen.

9) Als das II. magy. Corps unterhalb Pest die Donau übersetzte, wurde von einer Hußaren-Patrouille ein Courier gefangen genommen, den General Hentzi mit Depeschen an F. Z. M. Jelacic abgesendet hatte.

In dem Briefe des Generalen wird zuerst Meldung von den eingeleiteten Vertheidigungsbauten gethan; dann der dienstbare Stand der Besatzung mit 4470 Mann angegeben; über die Proviantirung, die vorhandene Munition ꝛc. gesprochen, und schlüßlich gebeten: den Entsatz der Festung baldigst bewirken zu wollen.

10) Nach den Berichten von Augenzeugen,

11) „Kundmachung"

„Von dem Präsidenten der, nach dem Beschluße vom 14. April l. J. nun-
„mehr polnisch-ungarischen Republik, wurde Daniel Irányi zum Regie-
„rungs-Commissär Pest's aufgestellt, und allen Behörden aufgetragen, dem-
„selben unbedingt Folge zu leisten! Ich sehe mich dadurch als Stadt- und
„Festungs-Commandant von Ofen veranlaßt, alle Autoritäten, so wie auch
„sämmtliche Einwohner der Stadt ernstlich zu warnen, den hochverrätheri-
„schen Anordnungen des Rebellen-Chefs keine Folge zu leisten, sich fortan als
„getreue Bürger unseres erlauchten Kaisers und Königs zu betragen, und in
„keinerlei Verbindung mit der polnisch-ungarischen Faktion einzulassen.

„Jene, die es wagen sollten, dieser Mahnung entgegen zu handeln,
„werde ich unnachsichtlich der standrechtlichen Behandlung unterziehen, wor-
„nach sie ihren Frevel mit dem Tode büßen werden."

„Ofen am 30. April 1849."

Von dem k. k. Stadt- und Festungs-Commando.
Hentzi, Generalmajor.

12) Ueber die Pesther Gassenliteratur; siehe: „Archiv des ungari-
„schen Ministeriums und Landesvertheidigungs-Ausschusses." Herausgege-
ben von Johann Janotykh von Adlerstein. 3 Bände 1851.

13) Außer diesem, waren noch viele andere Plakate gleichzeitig erschie-
nen, welche sich durch Unverschämtheit und Frechheit höchlichst auszeichneten.

14) Dieser Befehl wurde durch den magyarischen Regierungs-Com-
missär Ludwigh mit der Proklamation des 14. Aprils, und der Aufforderung
an Görgey „das Kriegsministerium anzunehmen" am 19. April in das ma-
gyarische Hauptquartier zu Léva überbracht.

15) Die Uebersicht zu erleichtern, sind in dieser Ordre de Bataille
sämmtliche Bataillone, welche früher der kaiserlichen Armee angehörten, mit
jenen Nummern bezeichnet worden, die ihnen bei ihrer späteren Umgestaltung
in Honvéd-Bataillons beigelegt wurden.

Nämlich:

109.	— 3tes	Bataillon	von	Schwarzenberg-Infanterie
112.	— 1tes	„	„	Prinz Preußen „
113.	— 3tes	„	„	„ „ „
114.	— 1tes	„	„	Dom Miguel „
116.	— 3tes	„	„	„ „ „
118.	— 3tes	„	„	Franz Carl „
121.	— 3tes	„	„	Prinz Vasa „

Da während der Belagerung mehrere Veränderungen in der Eintheilung der Truppen vorgenommen wurden, einzelne Abtheilungen zuwuchsen,

andere dagegen wieder anderswo verwendet wurden, so kann diese Ordre de Bataille nur für den bezeichneten Tag eine volle Geltung beansprechen.

16) Die zur Besatzung gehörige k. k. Fuhrwesens-Mannschaft, welche in die Gebäude nächst dem Ofner Stadtmaierhofe bequartirt gewesen, zog sich erst, als die Vorhut der magyarischen Armee-Corps die Ofner Mauthlinie passirt hatte, in die Festung zurück.

17) Nach den Berichten von Augenzeugen.

18) „Vorordnung."

„Das seit gestern Abends die Nacht hindurch bis jetzt noch fortdau-
„ernde Bombardement der Stadt Pest, ist nach meiner Ueberzeugung größ-
„tentheils durch das vom Pester Donauufer hinübergerichtete Schießen der
„Bürgerschaft hervorgerufen worden."

„Das Schießen in der Stadt und am Donauufer wird hiemit streng-
„stens verboten.

„Derjenige, der bei der That ertappt wird, oder es sich in Folge einer
„Untersuchung herausstellt, daß er geschossen hat, wird durch Militärstand-
„recht mit dem Tode bestraft."

Pest am 5. Mai 1849.

Patay.
Oberstl. und Stations-Commandant.

19) Das zu dieser Schrift benutzte Tagebuch eines während der Belagerung in der Festung Ofen gebliebenen kaiserlichen Beamten sagt hierüber:

„Es fielen 2 vom Blocksberge abgeschossene Kugeln in das Wasser-
„Retranchement nächst der Kettenbrücke. Da dorthin bisher noch keine Ku-
„gel gefallen war, so glaubte man, daß diese von Pest herübergeschossen
„wurden, und erstattete in diesem Sinne dem Herrn Festungs-Commandan-
„ten die Meldung."

20) Der Befehl: „die Stadt Pest zu schonen" wurde nach der Eroberung Ofens unter den Papieren des Generalen Hentzi im Originale gefunden.

21) Die im magyarischen Hauptquartiere zu Kovacsi am 13. Mai von Arthur Görgei selbst concipirte Aufforderung an den Generalen Hentzi, wurde ihrer vielen unwürdigen Ausdrücke wegen, von den meisten Offizieren des magyarischen Stabes mißbilligt.

22) Die Zahl der, durch das Bombardement an ihrem Leben verunglückten Civil-Personen konnte nicht genau ermittelt werden.

23) Die Tendenzen dieser Parteien der magyarischen Hauptarmee können nur insoweit skizzirt werden, als zum Verständnisse des Folgenden dringend nothwendig ist. Ueber die anderen Parteien, in welche das Volk und die gesammte magyarische Armee zerfielen (z. B. Bem'sche, Nyáry'sche ꝛc.) zu sprechen, liegt außer dem Bereiche dieser Schrift.

24) Wir erinnern die P. T. Leser an die zweimal von Leuten Perczel's beabsichtigten, aber immer glücklich vereitelten Mordanschläge gegen Görgei (3. Jänner und 28. April 1849).

25) Warum? Görgei sich entschloß das Kriegsministerium zu übernehmen, kann hier nicht erörtert werden.

26) Nach dem Abgange Klapka's, — der zur selben Zeit zum interimistischen Kriegsminister ernannt wurde, übernahm Nagy-Sándor das Kommando über das I. Armee-Corps. Die erwähnte Berathung fand bei der Uebernahme des Corps-Kommando's statt. Klapka mußte zweimal schriftlich aufgefordert werden nach Debreczin zu gehen. Er wollte die Armee nicht verlassen und argwohnte, man schicke ihn nur weg, um einen entschiedenen Schritt gegen die Regierung thun zu können.

27) Zu dem Glauben, daß die im österreichischen Heere dienenden Italiener zur magyarischen Armee übergehen werden, veranlaßte eine, vom Revolutions-Comité zu Mailand an die Magyaren am 26. Juli 1848 erlassene Proklamation. Siehe Archiv des ungarischen Ministeriums II. Band Seite 262.

28) „Ich habe selbst nicht genug Geschütze und Pulver, um eine zweite Belagerung auszuhalten — ich kann daher von meinen Vorräthen nichts hergeben;" antwortete Guyon, als er aufgefordert wurde, für die über Komorn hinaus avancirende Armee die nöthige Munition auszufolgen.

29) Nach dem städtischen Protokolle über die, während der Belagerung 1849 in der Festung Ofen vorgefallenen Ereignisse.

30) Die Wiener Zeitung begleitete die Nachrichten über die Vorfälle in Budapest am 4. Mai 1849 mit folgenden Worten: „daß es (das Bom„bardement) in Folge des feindlichen Angriffs auf die Festung Ofen stattge„funden habe, — und diese Festung immer mit einem Bombardement ver„theidigt werden wird."

31) In Ermanglung der Genie-Truppen, versahen in der magyarischen Armee die Pioniere allein alle derartigen Dienste, und wurden außerdem noch in manchen Schlachten (Kapolna u. s. w.) wie gewöhnliche Honvéd-Abtheilungen am Kampfe betheiligt.

32) Auch im magyarischen Hauptquartier waren mehrere solche Projekte eingelaufen, welche zunächst von ultra-magyarisch gesinnten Bürgern herrührten.

33) Nach dem städtischen Protokolle vom 17. Mai.

34) Der, an dem Trattner-Karoly'schen Hause verursachte Schaden belief sich nach gerichtlicher Erhebung auf 18.200 fl. CM.

35) Es wurden zu Folge der gepflogenen Untersuchung mehrere nicht ungarisch-gesinnte Bürger zur Haft gebracht, welche im Verdachte standen, dem Generalen Hentzi Mittheilungen über die Vorbereitungen in Pest gemacht zu haben.

36) Nach dem städtischen Protokolle vom 12. Mai.

37) Nach dem städtischen Protokolle vom 13. Mai.

38) Nach den städtischen Erhebungen waren außer den gänzlich abgebrannten, noch 49 Häuser bedeutend beschädigt worden. Der Schaden belief sich auf 764.390 fl. CM.

39) u. 40) Nach dem zu dieser Schrift benützten Tagebuche eines während der Belagerung in der Festung gebliebenen k. k. Beamten.

41) Siehe das städtische Protokoll über die Vorfälle in der Festung.

42) Nach dem Aufsatze: „Ein Blatt aus der Geschichte des Infanterie-Regiments Erzherzog Wilhelm" im österreichischen Soldatenfreunde Nr. 25 vom 26. Februar 1852.

43) Sämmtliche Offiziere im magyarischen Hauptquartiere waren Augenzeugen dieses Vorfalls. Der Name dieses tapferen Offiziers konnte trotz aller Bemühung bis jetzt noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

III.

Erklärungen zu den Plänen der alten und neuen Belagerung.

I.

Fontanas Plan. (Plan I.)

1. Die obere Statt.
2. Die untere Statt.
3. Einſchnit oder Eröffnung der Trancheen zur untern Statt.
4. Erſte Batteria von 6 Stucken, womit die Breche in die untere Statt gemacht worden, durch welche man den 24-ten Juni mit Sturm hinein kommen, und ſonach für eine Batteria auf 6 Stuck für den Spaniſchen Feurwercker gedienet hat.
5. Breche in die untere Statt.
6. Thor der untern Statt.
7. Das Thor, wo die Approchen gegen der obern Statt angefagen.
8. Batteria von 12 Stücken der Kaiſerlichen, ſo die Breche gegen der obern Statt gemacht.
9. Breche in der obern Statt, ſo die Kaiſerlichen behauptet und 2 Batterien darauf geſetzt worden.
10. Batteria mit 6 Stucken, ſo auff die Cortina geſetzt worden.
11. Das große Rundell.
12. Batteria von 2 Stucken auf den großen Rundell.
13. 2 Batterien mit Stucken in denen Kaiſerlichen Approchen.
14. 4 Batterien der Kaiſerlichen Mörſer.
15. Der Graben zwiſchen denen 2 Mauern.
16. Die andere Mauer.

17. Palliſaden hinter der anderten Maur, deren ſich die Türken zu ihrer dritten retirata bedienen wollen.
18. Brandenburgiſche Approchen.
19. Quartier der Brandenburgiſchen.
20. Brandenburgiſche Batteria von 8 Stucken.
21. Brandenburgiſche Batteria von 22 kleine Stucken, ſo glüende Kugel geſchoſſen.
22. Breche ſo die Brandenburgiſche gemacht.
23. Wiener Thor, wo die Türken auf unſere Approchen außgefallen.
24. Stullweißenburger Thor, wo der kleine Succurs hinein kommen.
25. Waſſer Thor.
26. Das Schlos.
27. Umfang der Schlos Mauren.
28. Die Schlos Porten oder Thor.
29. Der Pallaſt im Schlos, wo vor Zeiten König Matthias gewohnet.
30. Plätze inwendig im Schlos.
31. Der Graben von der anderten Schlos-Maur.
32. Stall-Maur für des Königs Matthias Pferde vor Zeiten.
33. Deß Baſſa Hauß.
34. Die Juden Gaſſe.
35. Die Haupt-Kirchen in Ofen St. Stephan Königs in Ungarn Türkiſche große Moſchea.
36. Die Franziskaner Kirchen von Bomben, und Stuck Schuß niedergeſchlagen.
37. Drey gantz runirte Kirchen der Chriſten.
38. Zwey Kirchen ſo zu Moſcheen gemacht worden.
39. Moſcheen in der untern Statt.
40. Der Kaiſerlichen ihr Lager hinder der Maur der unteren Statt.
41. Chur Bayriſcher Angriff am Schlos.
42. Bayriſche Approchen.
43. Bayriſche Batteria von 6 Stucken, wormit auf das große Rundell die Breche geſchoſſen worden.
44. Das große Rundell.
45. Batteria der Bayriſchen auf den großen Rundell von 2 Stucken.
46. Batteria von 6 Stucken, ſo das Schlos von der Stullweißenburger Seyten beſchoſſen.
47. Batteria von Mörſern der Chur Bayriſchen.
48. Bayriſche Batteria auf St. Gerhards Berg.

49. St. Gerhards Berg.
50. Chur Bayrisches Lager hinder St. Gerhards Berg.
51. Schluß oder Contravallations Linea.
52. Eine Batteria auf der Contravallations Linea, wormit die Pallisaden in den Seiten beschossen worden.
53. Batteria auf dem Schwaben Berg.
54. Schluß oder Circumvallations Linea.
55. Kayserliches Lager.
56. General Quartier Ihrer Durchlaucht von Lothringen.
57. Bayrische Schluß oder Circumvallations Linea.
58. Schlacht Linea.
59. St. Paulus Thal, woher die Türken kommen den Platz zu Succuriren.
60. Türkischer Succurs, so theils in Ofen hinein kommen, theils auf dem Platz gebliben.
61. General Feldt Marschall Caprara Anzug wider den Succurs.
62. Ankunfft deß Generals von Schärffenberg.
63. Lager deß General Schärffenberg.
64. Die Schlacht, welche die Kaiserlichen denen Türken bei 8,000 Mann, solche geschlagen, 2,000 nidergemacht, vill gefangen und 8 Stuck erobert.
65. Der Türken Schlachtordnung auf den Gebürg.
66. Türkisches Lager auf den Gebürg.
67. Schiffbrucken Bayrischer Seyten für die Communication, wegen deß Fouragiren.
68. Die Statt Pest.
69. Deß Marches Doria Lager, hinter Pest.
70. Trancheen von Seyten Pest an Ufer der Donau.
71. Batteria wider die Türken gemacht, so Wasser hollen.
72. Maur, so die Türken gemacht umb sich deß Wasser hollen zu versichern.
73. Die Insul alt Ofen wo der Soldaten Spittal, und die Zugehörungen der Artiglieria gestanden.
74. Schiffbrucken, so wegen der Communication mit der Insul gemacht worden.
75. Warme Bäder.
76. Entsprung oder Anlaß-Geschirr, wo das Bad Wasser auffspringet.
77. Marast.

78. St. Margarethen oder Rätzen Insul.
79. Die Mauren so durch den von Unß angezündeten Pulver Thurn, oder Magazin in Lufft gesprungen.
80. Prospectiv der Statt Ofen von Seyten des Lands gegen Stullweißenburg.
81. Geometrischer Grundriß der Statt Ofen mit allen Attaquen.
82. General Sturm, so den 2=ten Septembris umb 2 Uhr Nachmittag geschehen, mit welchen der Platz glücklich erobert worden.
83. Der Donau Strohm.
84. Ihro Durchlaucht der Herzog von Lothringen, und die ganze Generalität.

II.

Juvigny's Plan. (Plan II.)

1. Die kaiſerliche Attaque.
2. Batteria von 12 Halb-Carthaunen.
3. Batteria von 3 Halb-Carthaunen.
4. Batteria von 2 Halb-Carthaunen.
5. Batteria von 3 Halb-Carthaunen.
6. Batteria von 8 Halb-Carthaunen.
7. Batteria von 2 Halb-Carthaunen.
8. Batteria von 5 Halb-Carthaunen auf dem Schwaben-Berg, welche nachmallen in die Approchen verführt und an ſtatt deren ſeynd Feld-Stückel gepflanzt worden.
9. Batteria von 3 Halb-Carthaunen auff der Breche auff einem Gerüſt.
10. Batteria von 3 Halb-Carthaunen auff dem großen Rundell auff einem Gerüſt.
11. Batteria von 22 Feld-Stückeln, daraus die Brandenburger glüende Kugeln in die Veſtung geſchoſſen.
12. Batteria von 6 Halb-Carthaunen, ſo gedienet zu der untern Statt attaque, deren ſeynd hernach 8 von des Spaniers Feuermörſern gepflanzt worden.
13. Batteria von 2 Feld-Stückeln für die Ausfäll.
14. Batteria von 3 Feld-Stückeln.

15. Kessel von 8 Feurmörser, welche nachmahls auff nummern 16 und 17 verführt seynd worden.
16. Kessel von 6 Feurmörsern, die hernach auff nummern 19 sind übersetzt worden.
17. Kessel von 4 Feurmörsern.
18. Kessel von 4 Feurmörsern.
19. Kessel von 2 Feurmörsern.
20. Unsere Minen.
21. Zappen oder Durchgäng in den Graben.
22. Die Kaiserliche Reserva.
23. Contravallations Lini mit ihren Redoutten.
24. Pallisaden, womit die Lauffgräben verschantzt gewesen.
25. Kessel von 4 Feuermörsern, die hernach auff numero 34 übersetzt sind worden.
26. Verschantzung bey dem Wasser Rundell in der untern Statt, allwo ein Obrist mit 300 Mann die Wacht gehalten.
27. Verschantzung in der Dönau dem feindlichen Succurs den Paß zu Wasser abzuschneiden.
28. Eine alt vermauerte Redout, wobey eine Wageburg; an den Orth ist Herr Gen: Merey den 29. Augusti von feindlichen Succurs, der in die Statt gewolt, tödlich gehaut worden.
29. Breche an der untern Statt-Maur, so die Unserige mit Pallisaden, und Gräben verschantzt, und mit 200 Mann besetzt haben.
30. Attaque gegen der untern Statt.
31. Chur-Brandenburgische Attaque.
32. Batteria von 12 Halb-Carthaunen.
33. Batteria von 2 Feld-Stückeln und 1 Halb-Carthaunen.
34. Kessel von 4 Feurmörsern.
35. Eine Schantz in der Höhe nechst bei St. Paulusthal von 300 Ungarn verwacht gewesen.
36. Eine Redout nechst gedachter Schantz so von 150 Brandenburger besetzt gewesen.
37. Chur-Bayrische Attaque.
38. Batteria von 12 Halb-Carthaunen.
39. Batteria von 7 Halb-Carthaunen.
40. Batteria von 6 Halb-Carthaunen.

41. Batteria worauff erstlich 4 Halb=Carthaunen, darnach 4 Feur=mörser gestanden.
42. Batteria von 2 Halb=Carthaunen auff dem Schlos=Rundell.
43. Batteria von 2 Halb=Carthaunen auff einem Gerüst.
44. Redout, in welcher eine Batteria für 10 Stücken, so aber von des Feinds gegen Batterien ruinirt worden.
45. Batterien von 3 Feld=Stückeln.
46. Batteria von 3 Feld=Stückeln auf dem Gerhardsberg.
47. Batteria von 6 Feld=Stückeln für die Ausfäll.
49. Neu erbaute Brücken die Stück in das Rundell darüber zu bringen.
50. Feindliche Verschantzung und Abschnitt.
51. Feindliche gegen Batterien.
52. Feindliche Minen.
53. Die Breche.
54. Schantze bei Pest.
55. Schantze die Brucken zu verwachten.
56. Die Circumvallations Lini mit ihren Redoutten.
57. Pulver Mühl.
58. Vergrabene Bomben, solch (im Fall der Feind so weit avanciren mögt) springen zu lassen.
59. Das Orth wodurch der Feind den 20=ten Augusti etlich 100 in die Statt gebracht.
60. Das Orth, allwo Herr General Heußler den 20=ten Augusti mit dem Feind gescharschirt, denselben bis zum Weißenburger Thor verfolget, deren in die 200 nidergemacht, und 4 Fahnen erobert.
61. Moschea in welcher 500 Ungarn in der Reserva gestanden.
62. Das Orth, wo des Herrn Gen: Mercy Regiment den 29=ten Augusti sich mit dem Feind geschlagen, und von dem 100 erlegt und 6 Fahnen erobert.
63. Das Orth, wo des Herrn General Heußler, und Dona Regimenter mit dem Feind getroffen, davon 150 nidergemacht und 2 Fahnen erobert.
64. Ein anderes Orth, wo H: Gen: Heußler 155 Türken nidergegemacht und viel Fahnen erobert.
65. An diesem Orth, seynd die Türken alle Tage werender Belagerung auffgefallen.

66. Reutter Wacht.
67. Chur Bayrische Reserva.
68.
69. Des Bassa sein Wohnung.
70. Das Graner Thor.
71. „ Stullweissenburger Thor oder Thalthor.
72. „ Pester oder Wasserthor auch St. Johannes Thor.
73. Communications Lini, das Wasser sicher zu hollen.
74. Pallanka, gedachte Communications Lini zu verstärken.
75. St. Gerhartsberg.
76. St. Paulus Thall.
77. Vorgenommene aber noch nicht gefollendete Werk.
78. Wägen so für Schantzen gedient.
79. Feindliche Kesseln von 4 Feurmörsern hinter der Breche.
80. Warme Bäder.
81. Die obere Statt.
82. Arsenall.
83. Die Schmiden.
84. Das Orth, wo der Feind die Stuck geschossen.
85. Ein großer Thurm, worin die gefangene Christen seynd gelegen.
86. Die Bibliothek in dem Schlos.
87. Ein Zimmer voll mit Bögen, Pfeil, Küras und andere Kriegs Rüstungen.
88. Ein Gemach voll mit Biscotten.
89. Ein Kammer voll mit Feur-Rören.
90. Ein Orth voll mit Lunden.
91. Ein Orth wo allerhand Instrumenten (als Krampen, Schauffeln) und dergleichen, so zum Krieg nothwendig seynd gefunden worden.
92. Die Schlos Capellen.
93. Das Magazin Hauß so den 22-ten Juli in die Lufft gesprungen, und ein gueten Theil vom Schlos mit sich gerissen.
94. Die untere oder Wasser-Statt.
95. Die Vorstatt.
96. Der Christen Gottes-Acker.
97. Der Türken Begräbniß.
98. Der Christen Kirchen.
99. Moschee oder Türkische Kirchen.

100. Alt Ofen.
101. Das Feld-Spitall, darin die Kranken, und Bleſſierten Soldaten ſeynd gelegen.
102. Das Munition Hauß, wo unſere Munition im Vorrath iſt gelegen.
103. Das Orth, wo 10,000 Türken, ſo in die Statt haben eindringen wollen, von den Unßerigen Recontrirt, deren 4,000, auf der Waalſtatt geblieben, und haben 9 Stuck, ſambt 40 Fahnen und Standarden verlohren.
104. Türkiſche Armee, wie ſie gegen Unß in der Schlacht-Ordnung geſtanden.

III.

Zur Belagerung anno 1849. (Plan III.)

1. Das königliche Schloß.
2. Burg- oder Neuthor.
3. Der Schloßgarten.
4. Großisches Haus.
5. Graf Sándor's Palais.
6. Der Georgi-Platz.
7. Erzherzogliche Reitschule.
8. Graf Telekisches Haus.
9. Die Bresche.
10. Stuhlweißenburger-Thor.
11. Wasser-Thor.
12. Das Wasser-Retranchement.
13. Die Palisadirung.
14. Elliptische Terrasse.
15. Das kaiserliche Zeughaus.
16. Der Parade-Platz.
17. Eßterházy'sches Haus (Pulver-Depot während der Belagerung).
18. Fischer-Bastion.
19. Josephi-Kaserne.
20. Ferdinands-Platz.
21. Neue Kaserne.

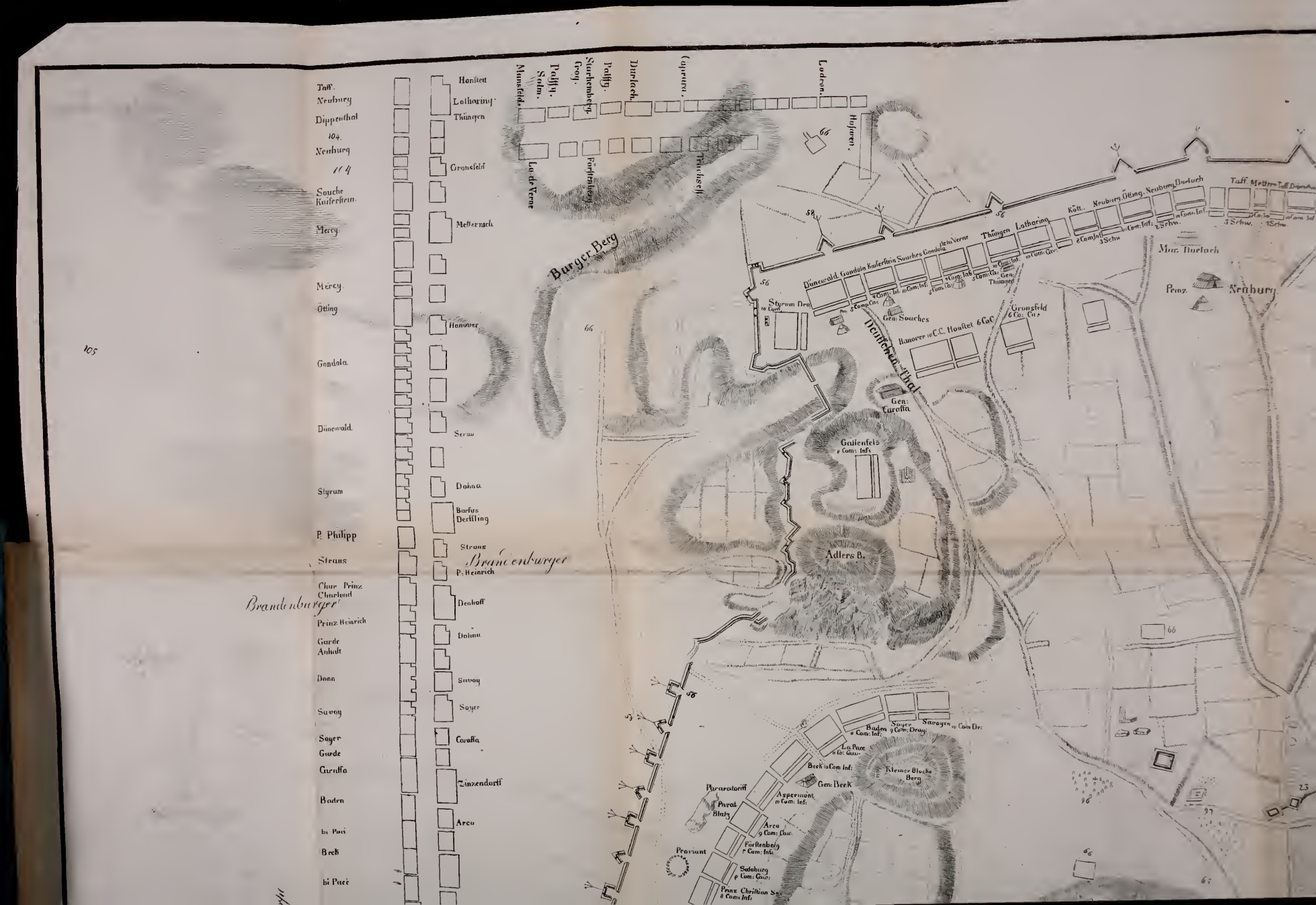
22. Wiener-Thor.
23. Csepel-Insel.
24. Palatinal-Garten.
25. a) Palisadirung des Pester Brückenkopfes.
25. Blockhäuser.
26. Magyarisches Hauptquartier auf dem Schwabenberg.
27. Das Neugebäude in Pest.
28. Der Bombenplatz in der Ofner Wasserstadt.
29. Der Kapuzinerplatz.
30. Das Gasthaus „zum Einsiedler" nächst dem Ofner Stadtmaierhof.
31. Eßterházy'scher Holzplatz.
32. Die Villa Láßlovsky,
33. Die abgebrannte Schriffbrücke.
34. Der Proviantplatz oder Königsberg.
35. Das Kaiserbad.
36. Der Theaterplatz in Pest.
37. Der Josephsplatz in Pest.
38. Der Pester Neue-Marktplatz.
39. Der Horvátgarten.

Druckfehler.

Seite	7	Zeile	3 v. o.	statt:	auf den	lies:	auf dem
„	8	„	9 v. o.	„	Kartäschschüsse	„	Kartätschschüsse
„	10	„	1 v. u.	„	Brandenburger	„	Brandenburgern
„	11	„	15 v. u.	„	desselben war auf	„	desselben war: auf
„	12	„	11 v. u.	„	Mauerklöck	„	Mauerblöcke
„	13	„	5 v. u.	„	muß bearbeithen	„	uns bearbeithen
„	13	„	4 v. u.	„	muß die Vestung	„	uns die Vestung
„	15	„	8 v. u.	„	Güitte	„	Güte
„	15	„	2 v. u.	„	Immer seyn	„	Immer seye
„	16	„	12 v. o.	„	Kriegs Feyer wann	„	Kriegs Feyer, wann
„	44	„	20 v. o.	„	östreichtsche	„	österreichische
„	44	.	3 v. u.	„	des Landes, hoben	„	des Landes; hoben
„	46	„	4 v. u,	„	Malborgetto	„	Malborghetto
„	46	„	1 v. u.	„	Ça honvédek?—	„	Ça honvédek' —
„	47	„	5 v. o.	„	Sie Südarmee	„	Die Südarmee
„	52	„	14 v. u.	„	in der Cisterne	„	in die Cisterne
„	55	„	12 v. u.	„	Obrist Alnoch	„	Obrist Allnoch
„	72	„	15 v. o.	„	Edler von Arthurn	„	Edler von Arthurm
„	77	„	15 v. u.	„	zurück zu stauchen	„	zurück zu stauen
„	91	„	6 v. u.	„	[31]) Anmerkung	„	[32]) Anmerkung
„	96	„	18 v. u.	„	500 Handlanzer	„	500 Handlanger
„	98	„	15 v. o.	„	63 glühendee Kugeln	„	65 glühende Kugeln
„	104	„	2 v. o.	„	beendet worden, war die	„	beendet, war die
„	105	„	5 v. o.	„	Kugeln der Freunden	„	Kugeln der Freunde
„	109	„	7 v. o.	„	Thätigkeit ermangeln	„	Tüchtigkeit ermangeln
„	132	„	4 v. u.	„	öffneten um denen	„	öffneten nun, denen
„	133	„	9 v. o.	„	niedermachten,	„	niedermachte,
„	140	„	6 v. o.	„	Hermann und Heutzel's	„	Herrmann und Henzel's

Fontana's Plan der Belagerung Ofen's 1686.

Plan I.
P
M
T
L
Scala di Klafftr



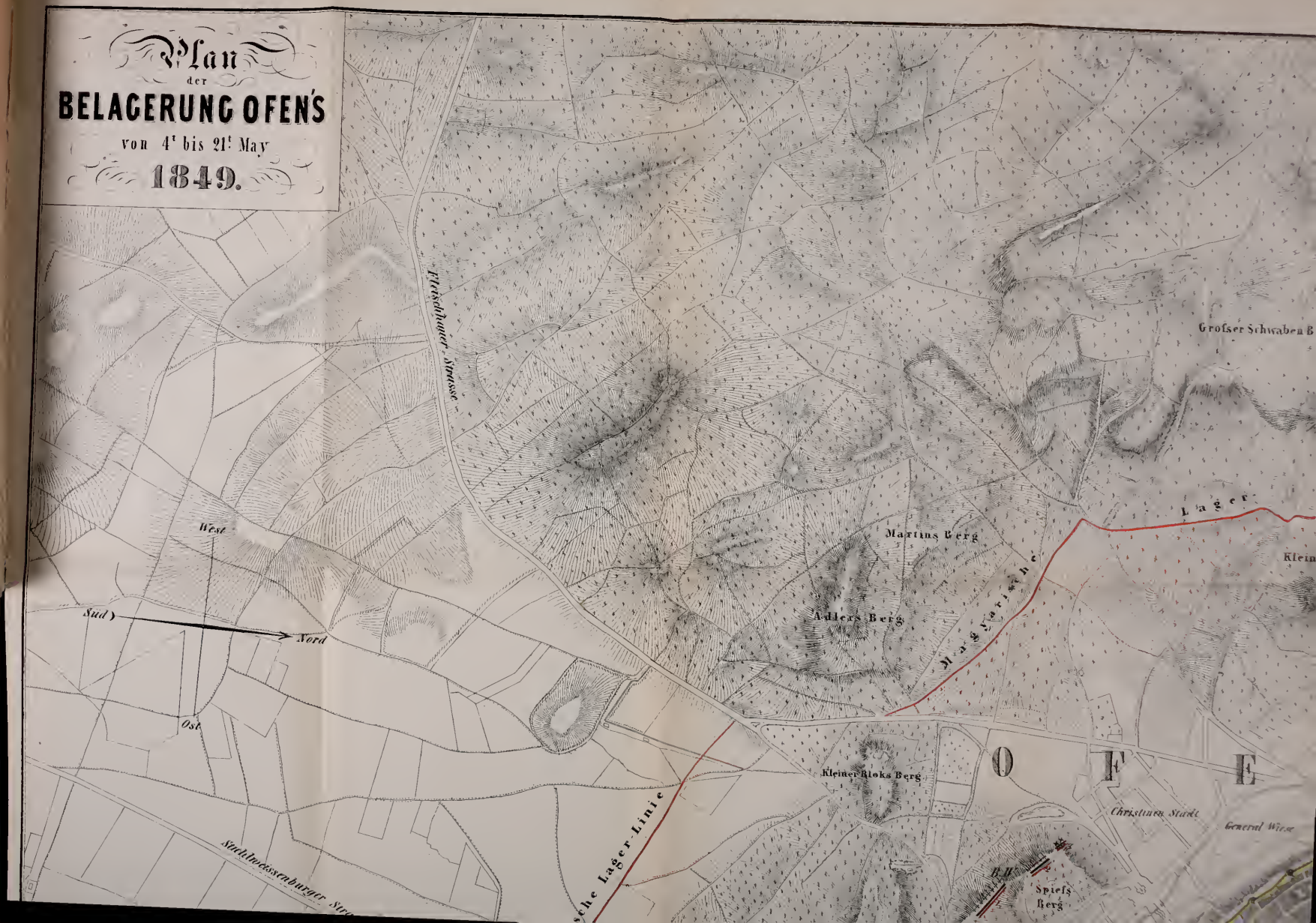
Taff.
Neuburg
Dippenthal
104.
Neuburg
114
Souche
Kaiserstein.
Mercy
Mercy
Ötting
Gondola
Dünewald
Styrum
P. Philipp
Straus
Chur Prinz
Churland
Brandenburger
Prinz Heinrich
Garde
Anhalt
Donn
Savoy
Soyer
Garde
Caraffa
Baden
bi Paci
Beck
bi Pace
Honstett
Lotharing
Thüngen
Gronsfeld
Metternich
Hanover
Serau
Dohna
Barfus
Derffling
Straus
Brandenburger
P. Heinrich
Denhoff
Dohna
Savoy
Soyer
Caraffa
Zinzendorff
Arco
Mansfeld.
Salm.
Palffy.
Groy.
Starhemberg.
Palffy.
Durlach.
Caprara.
Lodron.
Husaren.
La de Verne
Fürstenberg
Truchsess
Burger Berg
Styrum Dra.
Dünewald
Gondola
Kaiserstein
Souches
Gondola
de la Verne
Thüngen
Lotharing
Köft.
Neuburg
Ötting
Neuburg
Durlach
Taff.
Mar. Durlach
Prinz
Neuburg
Gen: Souches
Hanover 10 C.C.
Houstet 6 C.C.
Gronsfeld
6 Co: Cav.
Deutschen Thal
Gen: Caraffa
Gallenfels
8 Com: Inf.
Adlers B.
Baden
8 Com: Inf.
Soyer
9 Com: Drag.
Savoyen
10 Com Dr.
La Pace
10 Co: Cav.
Beck 10 Com Inf.
Gen: Beck
Kleiner Blocke Berg
Pararatoriff
Parat Blatz
Aspermont
10 Com: Inf.
Arco
9 Com: Cav.
Fürstenberg
8 Com: Inf.
Proviant
Salzburg
8 Com: Cav.
Prinz Christian Sax
8 Com: Inf.
105
66
58
56
53
96
97
23

Baden
bi Pavi
Beck
bi Pacé
Aspermont
Arco
Fürstenberg
Salaburg
Koper
Trautmansdorff
Prinz Christian
Haubitz
Rumel
La Thur
Stainau
La Thur
Bielcke
Leib Regiment
Bielcke
Arco
Husaren
Bayrische Corps
Saxen
Das Chur
Arco
Salaburg
Trautmansdorff
La Thur
Gallenfels
Bielcke
Seybelsdorff
Arco
Husaren
Parat Blatz
Aspermont
Arco
Fürstenberg
Proviant
Salaburg
Prinz Christian Sax
Gen.
Zinzendorff Sax
Trautmansdorff Sax
Koper Sax
Haubitz Sax
Rumel
Gen. Rumel
Latur
Gen. Stainau
Bielcke
Pr. Savoy
Pr. Louis de Bad
Seybelsdorff
Leib Reg.
Proviant
Gen. Serena
Arco
Berzeny
Gen. Bathyany
Spiess Berg
Teufels-Graben
Danubius fluvius
Caraffa
Gen. Barkitzy
Petrehasi
1000 Husaren
Scala Continens
Passus Communes
Gemeine Schritte

Juvigny's Plan der Belagerung Ofen's
1686.

Plan II.

Grosser Schwabenberg.
Kleiner Schwabenberg.
Haubt Quartier
Dux Lotharing.
Gen: Rahutta
Gen: Esterhasi
Gen: Mercy
Haubt Quartier
Chur-Brand:
Gen: Schonung
Gen: Heisler.
Neuburg.
Prinz
Mon: Tuetach
Stadt Mayerhof
Teufels Graben.
Gen. Kahary.
Cavallerie
Husaren
Infanteria
Rochus Berg
St. Paulus Thal.
Chur Pfalz Brandenburg. Lager.
Gen: Dunewald
Gen: Taff
Gen: Burlos
Gen: Strauss
Gen: Daun
Gen: Wallis
Gen: Harrach
Gen: Wolfersdorf
Gen: Ogilvy
Gen: Ried
Gen: Hamilton
Gen: Leiningen
Gen: Bibra
Gen: Hohenzollern
Gen: Bayreuth
Gen: Anhalt
Gen: Dessau
Gen: Braunschweig
Gen: Hessen
Gen: Württemberg
Gen: Baden
Gen: Sachsen
Gen: Preussen
Gen: Bayern
Gen: Pfalz
Gen: Trier
Gen: Mainz
Gen: Köln
Gen: Salzburg
Gen: Passau
Gen: Regensburg
Gen: Freising
Gen: Augsburg
Gen: Eichstätt
Gen: Bamberg
Gen: Würzburg
Gen: Fulda
Gen: Hersfeld
Gen: Corvey
Gen: Paderborn
Gen: Münster
Gen: Osnabrück
Gen: Minden
Gen: Verden
Gen: Bremen
Gen: Hildesheim
Gen: Halberstadt
Gen: Magdeburg
Gen: Brandenburg
Gen: Pommern
Gen: Mecklenburg
Gen: Holstein
Gen: Schleswig
Gen: Jütland
Gen: Fünen
Gen: Seeland
Gen: Norwegen
Gen: Island
Gen: Grönland
Gen: Lappland
Gen: Finnland
Gen: Livland
Gen: Estland
Gen: Ingermanland
Gen: Karelien
Gen: Tavastland
Gen: Nyland
Gen: Åbo
Gen: Åland
Gen: Gotland
Gen: Ösel
Gen: Dagö
Gen: Moon
Gen: Runö
Gen: Worms
Gen: Speyer
Gen: Mainz
Gen: Trier
Gen: Köln
Gen: Pfalz
Gen: Bayern
Gen: Sachsen
Gen: Preussen
Gen: Baden
Gen: Württemberg
Gen: Hessen
Gen: Braunschweig
Gen: Anhalt
Gen: Dessau
Gen: Bayreuth
Gen: Hohenzollern
Gen: Bibra
Gen: Leiningen
Gen: Hamilton
Gen: Ried
Gen: Ogilvy
Gen: Harrach
Gen: Wolfersdorf
Gen: Wallis
Gen: Daun
Gen: Strauss
Gen: Burlos
Gen: Taff
Gen: Dunewald


Plan
der
BELAGERUNG OFEN'S
von 4t bis 21t May
1849.
Fleischhauer Strasse
Grosser Schwaben B
Lager
Klein
Martins Berg
Adlers Berg
Magyarische
West
Süd
Nord
Ost
Kleiner Bloks Berg
O F E
Christinen Stadt
General Wiese
Spiess Berg
Stuhlweissenburger Str
sche Lager-Linie

Grofser Schwaben Berg.

Laszlovsky

Paulus Thal

Lager Linie

Martins Berg

Magyarische

Kleiner Schwaben Berg

B III

Adlers Berg

Grofser Rochus Berg

Stadt Materhof.

O F E N

Kleiner Bloks Berg

B II

Christinen Stadt

General Wiese

B I

Spiefs Berg

Calvarien Berg

Grofser

Martins Berg
Kleiner Schwaben Berg
B. III
Adlers Berg
Magyarische
Grofser Rochus Berg
Stadt Maierhof
O F E N
Kleiner Bloks Berg
B. II
Christinen Stadt
General Wiese
B. I
Calvarien Berg
Grofser
Josephs Berg
B. II
Spiefs Berg
Weifser Berg
Wasser Stadt
Landstrasse
Kaiser Bad
Neustift
Kaitzen Stadt
Bloks Berg
D O N A U
Kleine Ofner Insel
Margarethen Insel
P E S T H

West
Sud
Nord
Ost
Adlers Berg
Magyarische
Kleiner Bloks Berg
O F E
Christinen Stadt
General Wiese
Stahlweissenburger Strasse
Magyarische Lager-Linie
Spiefs Berg
Weifser Berg
Kuitzen Stadt
Bloks Berg
D O N A U
P E S T

24567

DB 877 B8N4
Némedy, Josef
Die Belagerung der Festung Ofen

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 09 26 01 12 012 6